Nr. 210 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Montag, 7. September 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 30 ₰, Landbez. durchschnittl. 60 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Die deutsche Regierung hat sich damit einverstanden erklärt, daß ihr Geschäftsträger in London an den Zusammenkünften des Komitees zur Ueberwachung des Waffenembargos teilnimmt.

Die Berliner Funkausstellung wurde gestern mit der Bekanntgabe des Ergebnisses des Rundfunksprecher-Wettbewerbs abgeschlossen.

Dr. Syrup befaßt sich in der sozialpolitischen Zeitschrift der HJ. mit dem Thema „Wehrpflicht und Arbeitseinsatz" und schlägt dabei Maßnahmen gegen den Facharbeitermangel vor.

Der polnische Westverband betreibt eine Aktion, die die Polonisierung von 80 000 deutschen Namen in Ostoberschlesien zum Ziele hat.

Die spanischen Nationalisten konnten weitere beachtliche Erfolge erzielen.

„Daily Mail" und „Daily Expreß" veröffentlichen Augenzeugenberichte, die furchtbare Einzelheiten über die viehischen Greueltaten der spanischen Marxisten enthalten.

Eine Abordnung der kommunistisch verhetzten französischen Gewerkschaften unterbrach am Samstag die Kabinettssitzung und verlangte Aufhebung der Blockade gegenüber Spanien.

Von amtlicher sowjetrussischer Seite werden jetzt die ungeheuren Ernteschwierigkeiten zugegeben.

Die englische Fliegerin Beryl Marham hat im Alleinflug den Nordatlantik in Ost-West-Richtung überquert.

Worte zur Zeit

Haßfeldzug gegen Symbole

Die Symbole unseres Reiches, die uns ebenso vertraut wie ehrwürdig sind, sind infolge der unerhörten Verhetzung, die in der deutsch-feindlichen Presse gegen uns getrieben wird, in einigen Ländern Gegenstände des Hasses und der Beschimpfung. Die wiederholten Zwischenfälle bei der Abfahrt der „Bremen" in Newyork sind handgreifliche Belege dafür.

Vor allem sind es heute noch zwei Länder, die mit geradezu kindischer Verfolgungswut die deutschen Symbole vor den Augen ihrer Staatsangehörigen zu verbergen suchen, die benachbarte Tschechoslowakei und Sowjetrußland. Noch immer verbietet Prag die Einfuhr deutscher Zeitungen und Zeitschriften, selbst die „Fliegenden Blätter" und der „Gute Kamerad" dürfen in der Tschechoslowakei nicht verbreitet werden. Wie weit diese lächerliche Verfolgungspsychose schon gediehen ist, haben zwei Vorfälle der letzten Zeit deutlich genug erwiesen.

In einer tschechischen Zeitung war ein Bild von den Olympischen Spielen in Berlin wiedergegeben, auf dem tschechoslowakische Sportler im Mittelpunkt standen. Selbstverständlich waren auf dem Bilde auch Fahnen zu sehen. Sollte man es für möglich halten, daß auf Befehl der Obrigkeit hin aus diesem Bilde die Hakenkreuze der deutschen Fahnen herausretuschiert wurden, so daß sich die Beschauer den Kopf zerbrochen haben mögen, zu welchem Lande wohl die in den Farben umgekehrte japanische Flagge gehören möge.

Der andere Fall betrifft eine sudetendeutsche Teilnehmerin der Olympischen Spiele, die sich von den netten Schultertüchern mit den fünf Ringen und den Flaggen aller teilnehmenden Nationen eines als Andenken an Berlin mitgebracht hatte. Als sie es in ihrer Heimat umlegte, wurde sie in ein polizeiliches Verfahren verwickelt, weil sich unter den 53 Fahnen auch das Hakenkreuz befand!

Immerhin gehören solche Dinge in das Kapitel der Lächerlichkeiten, die nur von denen ernst genommen werden, die für sie verantwortlich sind. Was sich aber jetzt sowjetrussische Behörden in Sibirien geleistet haben, ist nicht nur eine gröbliche, sondern auch eine bewußt beschimpfende Verletzung internationaler Anstandsregeln. Es ist allgemein üblich, daß Teilnehmer an einer großen internationalen Veranstaltung, mag sie kultureller, wirtschaftlicher oder sportlicher Natur sein, von den Zollbehörden aller Länder, durch die die Teilnehmer kommen, auf das zuvorkommendste behandelt werden. Den sowjetrussischen Behörden ist es vorbehalten geblieben, sich an Ehrengeschenken des Staatsoberhauptes eines fremden Landes für einen ausländischen Gast zu vergreifen. Wir sind ja schon einiges gewohnt und wissen, daß sich die Begriffe der Bolschewisten von Anstand und Moral nicht mit den unsrigen decken. Aber dieser Diebstahl von Ehrengeschenken, noch dazu an einen hervorragenden Vertreter einer Landesmannschaft, die von den Olympischen Spielen heimkehrt, ist der Gipfel der Mißachtung internationaler Gesetze.

Es kann kein Zufall sein, daß ausgerechnet in den beiden neuerdings engverbündeten Staaten, Sowjetrußland und Tschechoslowakei, sich derartige Methoden und Schikanen breitmachen. Es ist derselbe Geist und das gleiche System. Bleiben sie bestehen, werden Teilnehmer an den Olympischen Spielen 1940 gut daran tun, den Weg über diese beiden Länder zu meiden.

Der Brückenkopf von Irun erstürmt

Weiterer Vormarsch der Nationalisten

Bestialische Massenmorde / 114 Mönche trotz Schutzversprechen Azanas erschossen

(Vom Sonderberichterstatter des DNB.)

Front vor Irun, 5. Sept. (Drahtb.)

Die letzten Gruppen der Roten, die sich noch am Kopfende der internationalen Brücke befanden, wurden um die Mittagsstunde am Sonnabend durch einen überraschenden Angriff der Nationalisten, die unerwartet von Norden her vorbrachen, nach einem kurzen, aber außerordentlich heftigen und blutigen Gefecht gezwungen, über die internationale Brücke nach Hendaye zu flüchten. In den letzten fünf Minuten hatten sie an Verlusten 13 Tote. Um 12,10 Uhr besetzten die Abteilungen der Militärgruppe den spanischen Brückenkopf.

Der Sonderberichterstatter des DNB. befand sich während des Gefechtes neben dem französischen Grenzposten an der internationalen Brücke. Die Geschosse pfiffen unaufhörlich die Brücke entlang und schlugen links und rechts ein. Alles warf sich nieder und versuchte, die schützenden Hauseingänge zu erreichen. Als die Roten erkennen mußten, daß jeder Widerstand vergeblich war und ihre Verluste immer größer wurden, liefen sie in langen Sätzen über die internationale Brücke, ständig bedroht von dem Feuer der Nationalisten. Einige ganz Vorsichtige hatten sich zum Schutze Matratzen auf den Rücken gebunden. Bevor die Marxisten den französischen Grenzgendarmen ihre Waffen ablieferten, ergingen sie sich in wüstesten Schimpfworten und Flüchen auf die Weißen, denen sie mit erhobener Faust und den Gewehren drohten, bis die französische Polizei die Leute kurzerhand in die Wachstuben führte und ihnen die Waffen und Munition abnahm.

Ein enttäuschter französischer Milizkämpfer erzählt

* **Paris**, 5. September.

Die Terrorakte der spanischen Anarchisten und die Disziplinlosigkeit der Marxisten und Kommunisten überhaupt sind bei der Einnahme von Irun durch die nationalen Truppen besonders deutlich in Erscheinung getreten.

Ein Zeugnis für die Zustände in den Reihen der Volksfrontler gibt der Bericht eines französischen Freiwilligen, der Irun auf Seiten der Marxisten verteidigt hat und jetzt nach Frankreich zurückgekehrt ist. Dieser Franzose erklärte dem Vertreter des „Figaro", daß er von diesen Zuständen angeekelt sei und nicht daran denke, noch einmal nach Spanien zurückzukehren.

Man habe unter dem Befehl eines Hauptmanns gestanden, der keine Ahnung von der Lage gehabt hätte. Das Oberkommando habe sich stets in respektvoller Entfernung gehalten. Aber gerade die Leute, die zu diesem Oberkommando gehörten, seien mit den modernsten Schnellfeuerwaffen ausgerüstet. Die Kämpfenden dagegen seien immer dieselben. Die Munition sei Ausschuß. Die Kugeln hätten oft nicht einmal das richtige Kaliber gehabt. Die Maschinengewehre seien dauernd untauglich gewesen, und als Handgranaten hätten sie Zentralheizungsröhren benutzt, die im oberen Ende mit Dynamit gefüllt gewesen seien. In San Sebastian, wohin er in besonderem Auftrage geschickt worden sei, gehe alle Welt auf der Straße spazieren, als ob überhaupt nichts passiert sei, anstatt den Kämpfenden zu Hilfe zu eilen.

Angriff auf San Sebastian in vollem Gange

* **Paris**, 6. Sept. (Drahtb.)

Nach einer Havasmeldung aus Hendaye ist der Angriff der Militärgruppe gegen San Sebastian in vollem Gange. Seit dem frühen Sonntag werde um die Festung Trincherpe gekämpft, nachdem die Truppen der Weißen im Verlaufe der Nacht die Höhen von Palajes Ancho besetzt hätten. Die Festung Trincherpe sei von Regierungstruppen besetzt und bilde das Haupthindernis für den weiteren Vormarsch der Weißen auf San Sebastian.

Die im Fort von Guadalupe sechs Wochen lang von den Roten festgehaltenen Geiseln wurden in den späten Abendstunden des Sonnabend plötzlich freigelassen. Sie erzählen, daß während der letzten Tage insgesamt zehn Geiseln von den Anarchisten erschossen worden seien.

Schießereien zwischen Anarchisten und Volksfrontlern.

Aus San Sebastian hier eingetroffene Flüchtlinge erzählen, daß dort zwischen Anarchisten und den übrigen Volksfront-Verbündeten Schießereien stattfänden. Die letzteren wollten nämlich San Sebastian übergeben, um ihrer Stadt das Schicksal Iruns zu ersparen. Die Anarchisten sollen jedoch auf einem Kampf bis zum äußersten bestehen und entschlossen sein, ganze Stadtteile in die Luft zu sprengen, falls die Weißen einrücken sollen.

Nach Meldungen des Senders Parede haben die spanischen Nationalisten bei Einnahme von Irun einen französischen Waffentransport abgefangen, der ihnen hochwertiges modernes Kriegsmaterial mit der entsprechenden Munition lieferte.

Ein neuer Sieg der Nationalisten

Talavera de la Reina nach hartem Kampf besetzt.

Lissabon, 5. Sept. (Drahtb.) Den nationalistischen Truppen ist es gelungen, einen neuen beachtlichen Erfolg zu erringen. Die etwa 70 km westlich von Toledo gelegene Stadt Talavera de la Reina konnte am Sonnabendmittag nach dreitägigem erbitterten Ringen von den Nationalisten besetzt werden.

Die Roten ermordeten vor der Einnahme 200 nationalgesinnte Einwohner, raubten die Banken und die Privatwohnungen aus und begingen die unmenschlichsten Greueltaten. In die Hände der Nationalisten fielen 12 Geschütze, ein vollständiger Munitionstransport, 2 Flugzeuge, 20 Transportkraftwagen, ein Eisenbahnzug mit Lebensmitteln und eine große Anzahl von Handfeuerwaffen. Die Roten hinterließen etwa 1500 Tote.

Der Alkazar von Toledo brennt

Die Nationalisten vier Kilometer vor der Stadt.

Paris, 6. Sept. (Drahtb.) Der Radiosender von Frontera gab am späten Sonnabendabend eine Mitteilung der Militärbewegung aus, wonach die Kolonne des Oberst Yaque auf ihrem Vormarsch nach Madrid bereits bis auf vier Kilometer an Toledo herangekommen sei, wo sie in Kürze einrücken dürfte. In Malaga sei die Lage der Regierungspartei hoffnungslos, und die Einnahme der Stadt stehe bevor.

Der Alkazar, das große Festungsgebäude Toledos, in dem sich seit über sechs Wochen 1200 Nationalisten — Männer, Frauen und Kinder — gegen die Uebermacht der roten Belagerer mit Todesmut verteidigen, ist ein Flammenmeer. Die schweren Granaten aus den vor der Burg aufgefahrenen neuen Geschützen haben das innerhalb der Festungsmauern liegende Amtsgebäude des Militärgouverneurs in Brand gesetzt; bald griffen die Flammen auch auf andere Bauten über. Nach dem rechten Festungsturm, der bereits von Granaten zerstört worden war, ist nun auch der linke Turm zusammengestürzt und hat das benachbarte Offiziersgebäude zerschmettert. Die durch die lange Belagerung erschöpfte Festungsbesatzung zog sich zum Schutze gegen die Beschießung in die Kasematten zurück, worauf die Milizen den ersten Angriff durch die in die Festungsmauern geschossenen Breschen wagten. Sie gelangten auch in das Innere, mußten sich aber wieder zurückziehen.

Antireligiöser Vernichtungsfeldzug.

Paris, 5. Sept. (Drahtb.) In dem auf einem Höhenzug hinter Barcelona liegenden berühmten Kloster und Wallfahrtsort Montserrat wird, wie Havas meldet, zur Zeit von den Roten alles zerstört, was irgendwie an den religiösen Charakter dieser historischen Stätte erinnert. U. a. sollen bereits die Passionsgruppen der bolschewistischen Zerstörungswut zum Opfer gefallen sein.

Rote Bestien

Englische Berichte über viehische Greueltaten spanischer Marxisten an Frauen und Kindern

Hunderte von Kindern zu Tode gemartert

London, 5. September.

Die „Daily Mail" veröffentlicht einen Bericht eines in Spanien ansässigen Engländers, der furchtbare Einzelheiten über die viehischen Greueltaten spanischer Marxisten gegenüber Frauen und Kindern enthält.

So haben die Roten, diesem Bericht zufolge, in Baena in Andalusien Hunderte von kleinen Kindern ermordet, indem sie diese armen Wesen mit den Köpfen nach unten an Balkonen aufhängten. Andere seien an Haustüren gekreuzigt worden. Zahlreiche Frauen seien an Pferde gebunden und von diesen durch die Straßen geschleift worden. In San Roque bei Gibraltar hätten die Roten die Frau und die Tochter des Garnisonkommandanten als Geiseln festgenommen. Ihre Leichen seien dann später mit schrecklichen Verstümmelungen aufgefunden worden. Das Blatt veröffentlicht ferner einen Bericht, den eine chemische Firma in Manchester aus Sevilla erhalten hat. Darin werden marxistische Greueltaten beschrieben, die vor dem Siege der Nationalisten in der Provinz Sevilla begangen wurden. In Arahal schlossen die Roten 47 Personen in einen kleinen Raum, übergossen sie mit Benzin und verbrannten sie bei lebendigem Leibe. In Cazalla de la Sierra wurden 87 Personen lebendig in eine tiefe Grube gestürzt, in die die Marxisten alle drei Minuten eine Dynamitpatrone warfen.

„Daily Expreß" meldet, daß die Roten in Irun kurz nach der Erstürmung der Stadt durch die Nationalisten 510 Geiseln erschossen haben. Unter ihnen befand sich der Bischof von Valladolid. Nach einer Reutermeldung aus Gibraltar haben die Kommunisten in Almeria den 72 Jahre alten Bischof von Almeria erschossen.

„Sunday Dispatch" veröffentlicht im Auszug einen Brief aus Spanien über die Roheiten der Marxisten. Der Korrespondent berichtet, daß in Badajoz 90 Männer und Frauen in einem Hofe zusammengetrieben, mit Petroleum übergossen und verbrannt worden seien. Ein Adliger sei in einen Sack genäht und dann solange in siedendes Wasser getaucht worden, bis er gestorben sei. In Malaga seien Nonnen nackt auf die Straße getrieben und mit Handgranaten ermordet worden.

114 Augustinermönche ermordet

Paris, 5. September.

Wie der „Jour" aus Burgos meldet, sind 114 Augustinermönche des Escorial von den Roten Milizen erschossen worden, ohne daß vorher ein Urteil gefällt worden wäre. Dieses schreckliche Drama habe sich trotz dem formellen Versprechen des Präsidenten der Republik, Azana, abgespielt, der ein ehemaliger Schüler dieser Patres gewesen ist. Azana hatte nämlich erklärt, solange er an der Macht sein würde, brauchten sie nichts zu befürchten.

Wie man sieht, ein leeres Versprechen, denn der Präsident hatte nicht die Möglichkeit, es zu halten. Es ist nur ein neuer Beweis, daß der erste Mann der spanischen Republik nicht einmal mehr ein Tipfelchen einer Autorität besitzt.

Abschluß der Rundfunkausstellung

Das Ergebnis des Rundfunksprecherwettbewerbs.

Berlin, 6. September. (Drahtb.)

Am Schluß des Volkssenderprogramms auf der Berliner Rundfunkausstellung wurde das Ergebnis des Rundfunksprecherwettbewerbs 1936 verkündet.

Erster Sieger wurde der Tonfilmwagenführer Willi Kluge (Leipzig) Preis 2000 Mark; zweiter Sieger Werbeleiter Heinrich Schwich (Saarbrücken) Preis 1000 Mark; dritter Sieger Kreiswart der NSG. „Kraft durch Freude" Friedrich Licht (Frankfurt a. M.) Preis 500 Mark. Die fünf Trostpreise erhielten: Student Heinz Zühlsdorf (Frankfurt a. O.), Schriftsteller Johannes Ernst Kirschke (Sagan), Schuhmacher Heinz Altenbockum (München), Diplomingenieur Reimund Thomson (Stuttgart) und der Lehrling Werner Lindemann (Königsberg).

Die große deutsche Rundfunkausstellung wurde am Sonntagabend programmäßig geschlossen. Noch einmal war sie Sammelpunkt vieler tausend Volksgenossen, die zum Teil in zahlreichen Sonderzügen aus allen Gauen Deutschlands gekommen waren

und die weiten Hallen vom frühen Morgen bis zum späten Abend füllten. Unter dem Funkturm wechselten sich Kapellen und Sängerscharen mit Einzeldarbietungen der Volksgenossen aus allen Schichten und allen Teilen Deutschlands in Vorträgen und Musikstücken aller Art ab. Einen besonderen Anziehungspunkt bildete aber, wie an jedem Tage, wieder der Volkssender 1936. In dichten Scharen umstanden die Besucher die Bühnen der drei Sendesäle.

Hetzmeldung des Wiener „Telegraph"

Berlin, 5. September. (Drahtb.)

Das Wiener Blatt „Telegraph", das wegen seiner reichsfeindlichen Hetze berüchtigt ist, bringt heute die selbstverständlich frei erfundene Hetznachricht, daß der Bundesleiter des VDA., Dr. Steinacher, verhaftet und die Räume des VDA. durch die Polizei besetzt worden seien. Die Sinnlosigkeit der Nachricht liegt auf der Hand. Offenbar handelt es sich um einen Versuch dieses Pressеorgans, die Beziehungen zwischen Berlin und Wien, wie zwischen dem Reich und dem Auslandsdeutschtum zu vergiften.

Dr. Ley vor den Auslandsdeutschen in Erlangen

Erlangen, 6. September. (Drahtb.)

Auf einer großen Kundgebung der Auslandsdeutschen im Zeltbau sprach Sonnabend Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, der von den auslandsdeutschen Parteigenossen bei seinem Erscheinen mit großem Beifall empfangen wurde. Disziplin und Verantwortungsfreude besitzen, so führte Dr. Ley u. a. aus, vor keiner Aufgabe kapitulieren, Idealismus im Herzen tragen, aber nicht Romantiker sein, diese Grundsätze seien auch einzusetzen im Alltag des Nationalsozialisten, für den das Wort Privatmann im überkommenen Sinne nicht mehr vorhanden sein dürfe.

Dr. Ley erläuterte noch die neue deutsche Sozialordnung und gab dabei bekannt, daß nach dem Willen des Führers nun ein großzügiges Siedlungswerk in Angriff genommen werde, das den Bau von fünf Millionen neuer gesunder Wohnungen vorsehe.

Ein NSKK.-Verkehrserziehungsdienst geplant

Eine Ankündigung Hühnleins.

Berlin, 6. Sept. (Drahtber.) Auf einem Olympia-Schlußappell der Motorbrigade Berlin sprach Korpsführer Hühnlein über die Erfahrungen, die das NSKK. bei der Verkehrsbetreuung während der Olympischen Spiele gemacht habe. Wenn daraus nun wichtige organisatorische Schlußfolgerungen für die Zukunft gezogen würden, die vielleicht schon in kürzester Zeit zu einer Vereinbarung über die Schaffung eines NSKK.-Verkehrserziehungsdienstes führen würden, so sei dies das Verdienst der bei den Olympischen Spielen eingesetzten Mannschaften. Gewiß diene man den Verkehrsproblemen nach Kräften durch eine stete Verbesserung der Verkehrseinrichtungen, entscheidend sei aber allein die Besserung der Verkehrserziehung des Volkes durch die Zusammenarbeit zwischen Volk und Staat.

Beteiligung Deutschlands am Neutralitätsausschuß

Berlin, 5. Sept. (Drahtber.)

Wie wir hören, ist die französische Regierung und dann auch die britische Regierung vor kurzem an die deutsche Regierung mit der Anregung herangetreten, die an dem Waffenembargo gegenüber Spanien beteiligten Staaten möchten für die weitere Behandlung dieser Fragen in London ein Komitee bilden, das sich aus den dort beglaubigten diplomatischen Vertretern zusammensetzen könnte. Nachdem in den diplomatischen Unterhaltungen der letzten Tage die Aufgaben und die Zuständigkeit dieses Komitees näher geklärt worden sind, hat sich die deutsche Regierung damit einverstanden erklärt, daß ihr Geschäftsträger in London an den Zusammenkünften des Komitees teilnimmt.

Deutsche Kriegsschiffe befreien unsere Volksgenossen

Berlin, 5. September. (Drahtb.)

Durch das Eingreifen der deutschen Kriegsschiffe in den spanischen Gewässern können erneut in verschiedenen Fällen deutsche, in harter Bedrängnis befindliche Volksgenossen gerettet werden. Verhandlungen des Kommandanten des Kreuzers „Leipzig" mit beiden Parteien führten zu dem Erfolg, daß ihm freier Abzug der deutschen und anderen nichtspanischen Flüchtlinge aus der durch Regierungstruppen eingeschlossenen Stadt Oviedo zugesagt wurde.

In Portugalete war die Tochter eines Deutschen seit 14 Tagen wegen faschistischer Gesinnung im Gefängnis. Durch persönliches Eingreifen des Kommandanten des Torpedobootes „Jaguar" wurde jedoch ihre Freilassung erreicht.

Frankreichs Kabinett unter rotem Druck

Unterbrechung der Kabinettssitzung durch eine kommunistische Abordnung

Keine Dienstzeitverlängerung, aber weitere Rüstungen

Paris, 5. September. (Drahtber.)

Der Kabinettsrat, der am Sonnabend unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Blum zusammentrat, hielt eine vierstündige Sitzung ab. Wie man in gutunterrichteten Kreisen erfährt, hat die Spanien-Aussprache allein über zwei Stunden gedauert. Die Regierung ist zu dem einmütigen Beschluß gekommen, ihrer am 8. August begonnenen diplomatischen Aktion treu zu bleiben.

Der Kabinettsrat mußte dann eine unfreiwillige Unterbrechung von 40 Minuten erleben, da Leon Blum eine Abordnung von Vertretern der Metallarbeitergewerkschaften von Paris und des Departements Seine empfangen mußte, die unter Führung des kommunistischen Abgeordneten Coste und des Generalsekretärs der Metallarbeitergewerkschaft, Timbaud, stand. Die Gewerkschaftler bestanden auf der Aufhebung des Waffenausfuhrverbots nach Spanien. Leon Blum hat sich jedoch auf die Stellungnahme der Regierung berufen und dieses Gesuch abgelehnt.

Nach seiner Rückkehr in den Kabinettsrat berichtete Blum über seine Verhandlungen mit den Gewerkschaftlern. Seine Antwort sei gebilligt worden.

Sodann trat der Kabinettsrat in die Prüfung der durch die zweijährige Dienstzeit in Deutschland geschaffenen Lage ein.

Das Prinzip einer beträchtlichen Verstärkung der französischen Waffenausrüstung wurde von den Ministern gebilligt, d. h. die von Frankreich bereits seit einem Jahr begonnene Verbesserung und Verstärkung des Materials wird weiter verfolgt werden. Außerdem soll die Grenzverteidigung noch mit Hilfe von unabhängigen Grenzwerken weiter vervollkommnet und die Zahl des technischen Militärs erheblich vergrößert werden. Eine Erhöhung der Dienstzeit ist also vom Ministerrat ausgeschlossen worden.

Drohung mit Generalstreik in den Kriegsmaterialfabriken

* **Paris**, 6. Sept. (Drahtb.)

Die Rechtszeitungen vom Sonntag, besonders „Jour" und „Echo de Paris", sind durch das Eingreifen der von den Kommunisten verhetzten Metallarbeitergewerkschaften in die Beratungen des Kabinettsrates und in das Schicksal der diplomatischen Verhandlungen der französischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Neutralität in Spanien aufgebracht.

„Jour" schreibt: Die Minister beraten unter der Drohung eines Streiks in den Kriegsmaterialfabriken! Die Regierung sieht sich zwei Ultimaten gegenüber: einem von seiten der Kommunisten — dem andern von seiten der Metallarbeiter des Seine-Departements. Beide Ultimaten fordern die sofortige Aufhebung der „Blockade". Außerdem fordern sie die Ausfuhr von Waffen, Munition und Flugzeugen an das Spanien Largo Caballeros und an die Kolonien Companys.

„Echo de Paris" schreibt u. a., die Kommunisten wollen nichts mehr hören von Neutralität; sie fordern die Aufhebung des Waffenausfuhrverbots, andernfalls sie mit dem Generalstreik in den Kriegsmaterialfabriken drohen. Schon am Freitag hat ein symbolischer Streik von einer halben Stunde in den Hotchkiß-Werken stattgefunden. Diesen folgte dann ein Drohbrief von 2000 Arbeitern an den Ministerpräsidenten, während überall im Lande Versammlungen durchgeführt worden seien.

Die „Humanité" schreit lauter nach „Kanonen und Munition für Spanien" und kündigt in großen Lettern einstündige Generalstreiks in der Metallindustrie von Paris und Umgegend für Montag an.

Militärparade zum Geburtstag des jugoslawischen Königs

Belgrad, 6. September. (Drahtb.)

Der Geburtstag König Peters II. wurde in ganz Jugoslawien am Sonntag überaus feierlich begangen. Im Mittelpunkt der in Belgrad stattgefundenen Feierlichkeiten stand eine große Militärparade, an der Truppen aller Waffengattungen teilnahmen. Die vieltausendköpfige Menschenmenge begrüßte die defilierenden Truppen mit stürmischer Begeisterung und mit Hochrufen auf den jungen König.

Anläßlich des Geburtstages des jungen Königs wurde ein umfangreicher Armee-Erlaß veröffentlicht, der größere Veränderungen in den leitenden Kommandostellen der Armee, Beförderungen und Auszeichnungen von Offizieren enthält.

Glückwunsch des Führers.

Berlin, 5. September. (Drahtb.) Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzregenten von Jugoslawien zum jugoslawischen Nationalfeiertag, dem Geburtstag des Königs, herzliche Glückwünsche telegrafisch übermittelt und zugleich seine besten Wünsche für das Wohlergehen Seiner Majestät des Königs zum Ausdruck gebracht.

Sprengstoffanschläge auf jüdische Geschäfte in Kattowitz

Kattowitz, 5. September. (Drahtb.)

Die judenfeindliche Einstellung der polnischen Bevölkerung in Ostoberschlesien scheint in der letzten Zeit nach dem Boykott jüdischer Geschäfte in mehreren Orten neuen Auftrieb erhalten zu haben. So wurden in letzter Zeit in Kattowitz drei Sprengstoffanschläge auf jüdische Geschäfte verübt, die großen Sachschaden anrichteten. Jetzt wurde in den Morgenstunden in Kattowitz erneut ein Sprengstoffanschlag auf ein jüdisches Geschäft ausgeführt, wobei das Geschäft stark beschädigt wurde und zahlreiche Fensterscheiben in der Umgebung in Trümmer gingen. In keinem Falle konnten bisher die Täter gefaßt werden. Die Polizei sucht diese in den Reihen der aufgelösten polnischen Nationaldemokratischen Partei.

80000 Namen sollen polonisiert werden

Eine Propagandaaktion in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 5. Sept. (Drahtb.)

Der polnische Westverband (früher Westmarkenverein) tritt gegenwärtig mit einer gründlich vorbereiteten Aktion an die Oeffentlichkeit, die die Polonisierung zehntausender Familiennamen zum Ziele hat.

Um seine neuerliche Polonisierungsarbeit zu rechtfertigen, behauptet der Westverband, daß im Laufe des 19. Jahrhunderts unzählige Familiennamen von den deutschen Standesämtern „germanisiert" oder „eingedeutscht" worden seien. Diese „Germanisierungsaktion" sei im 19. Jahrhundert zu dem Zwecke durchgeführt worden, um alle Spuren des Polentums in Schlesien zu verwischen. Damit glaubt der Westverband das Recht für die Forderung gefunden zu haben, diese angeblich abgeänderten Namen wieder zu „entdeutschen". Er hat Aufstellungen angefertigt, die 80000 Namen enthalten, die angeblich im 19. Jahrhundert „eingedeutscht" und „verunstaltet" wurden.

Durch eine umfassende Propagierung will der Westverband erreichen, daß „Zehntausende" ihren „verunstalteten" Namen wieder die alte polnische Form zurückgeben. Die Frage, ob bei dieser Aktion das Prinzip der Freiwilligkeit gewahrt werden soll, hat der Westverband offen gelassen.

In Kürze

Deutsch jugoslawisches Luftfahrtabkommen.

Ministerpräsident und Außenminister Stojadinowitsch und der deutsche Gesandte von Heeren unterzeichneten ein deutsch-jugoslawisches Luftfahrtabkommen und ein Sonderabkommen über die Einrichtung einer ständigen Luftfahrtlinie zwischen Berlin und Belgrad.

Zwei weitere spanische Botschafter zurückgetreten.

Die spanische Botschaft in Washington gab bekannt, daß der Botschafter Luis Calderon zurückgetreten ist, da seine Ansichten mit denen der Regierung Largo Caballeros unvereinbar seien. — Der spanische Botschafter in Athen, Ramon Alvelia hat sich auf die Seite der Nationalisten gestellt.

Stimmen zum spanischen Kabinettswechsel.

Die englische Presse beschäftigt sich mit der neuen Madrider Regierung. „Daily Mail" bezeichnet das Kabinett Caballero als eine „Regierung schamloser und gewalttätiger Kommunisten". — In den Pariser Morgenblättern wird im allgemeinen zum Ausdruck gebracht, daß das Kabinett Caballero einen weiteren Schritt auf dem Wege zur Sowjetisierung Spaniens bedeute.

Erneute Brotpreiserhöhung in Bordeaux.

In Bordeaux ist der Brotpreis erneut erhöht worden. Das Kilo Brot, das erst kürzlich von 1,80 auf 2 Franken erhöht wurde, wird ab 7. September 2,25 Franken kosten. Auch in Besançon ist der Brotpreis von 1,90 auf 2 Franken erhöht worden.

*

Paris. Die katalanische Regierung hat den Besitz von Gold in jeder Form verboten und die Ablieferung aller Goldvorräte angeordnet.

Budapest. Die ungarische Regierung hat sowohl die Lieferung wie den Durchgangsverkehr von Waffen und Kriegsmaterial nach Spanien und seinen Kolonien verboten.

Verdächtiger Eifer um einen „Weltkongreß für den Frieden"

Brüssel, 5. Sept. (Drahtber.)

Die belgische Hauptstadt ist gegenwärtig Gaststatt eines „Weltkongresses für den Frieden", einer Veranstaltung, die in ihrem vorbereitenden Stadium erhebliches Mißtrauen erweckte. Der Grund war der Uebereifer, den Sozialisten und Kommunisten zeigten. Es tauchte die Vermutung auf, daß der Kongreß nichts anderes als eine unter der Leitung Moskaus stehende Volksfrontveranstaltung großen Stiles werden könne mit der Taktik, durch Hinzuziehung der Kirche, der Frontkämpferverbände und anderer Organismen, die mit Bolschewismus nichts zu tun haben, dem Ganzen ein unverfängliches Aussehen zu geben. Deutschland ist ebenso wie Italien und Polen, das zuerst eine Zusage gegeben hatte, in Brüssel nicht vertreten. Die FIDAC., der interalliierte Frontkämpferverband, der in diesen Tagen in Warschau versammelt ist, hat ebenfalls seine Zusage zurückgezogen, desgleichen die katholischen Organisationen, alarmiert durch eine Warnung des Kardinalerzbischofs von Mecheln.

Das Treffen, zu dem in der Tat, wie sich zeigt, Volksfrontanhänger in großen Mengen erschienen sind, kann also nicht für sich in Anspruch nehmen, universell zu sein. Doch wird nach Brüssel eine Anzahl führender Vertreter kommen, namentlich aus Frankreich und England.

10000 Mann Verstärkungen für Palästina

London, 5. September. (Drahtb.)

„Daily Telegraph" meldet, daß die Truppenverstärkungen, die die britische Regierung nach Palästina entsenden werde, voraussichtlich 10000 Mann betragen würden. Dadurch werde die Gesamtzahl der britischen Truppen in Palästina auf rund 17000 Mann erhöht. Diese Stärke werde für notwendig erachtet, um nötigenfalls die durch einen Belagerungszustand erforderlichen Maßnahmen in Kraft zu setzen.

König Eduard bei Atatürk.

Istanbul, 5. Sept. Der König von England traf mit der Jacht „Nahlin" in Istanbul ein und ging mit den sie begleitenden türkischen und englischen Kriegsschiffen vor dem Dolma Bagtsche vor Anker. Die ganze Stadt trägt englischen und türkischen Flaggenschmuck. Um 12 Uhr ging der König unter dem Geheul aller Schiffssirenen an Land, wo er in feierlicher Form, jedoch ohne militärisches Zeremoniell, durch den Staatspräsidenten der Türkei Atatürk begrüßt wurde.

König Eduard hat am Sonntag gegen Mitternacht im Sonderzug des türkischen Staatspräsidenten Istanbul verlassen, um sich über Sofia nach Wien zu begeben.

Alleinflug einer Frau über den Ozean

Engländerin bezwingt den Nordatlantik.

London, 5. September.

Die 33jährige Engländerin Frau Beryl Markham ist Freitag abend zu einem Alleinflug über den Atlantischen Ozean in ostwestlicher Richtung gestartet.

Frau Beryl Markham war Privatpilotin eines bekannten französischen Finanzmannes. Sie hat auf einem Flug von Afrika nach England und mehreren Langstreckenflügen in Europa reiche Erfahrungen gesammelt.

Nach Meldungen aus St. Johns ist die Fliegerin nach glücklicher Ueberquerung des Ozeans in der Nähe von Louisburg (Neuschottland) gelandet, wobei sie einen leichten Unfall erlitt.

Beim Aufsetzen auf den Boden überschlug sich die Maschine und wurde erheblich beschädigt. Die Fliegerin kam mit leichten Hautabschürfungen im Gesicht davon. Die Landungsstelle liegt etwa 15 Kilometer von Louisburg entfernt bei dem Dorfe Baleine.

Erfolg der Polizeihunde der Schutzpolizei Dortmund

Bei dem Olympia-Gebrauchshundeturnier, das vom 28. bis 31. August 1936 in Bohnsdorf bei Berlin abgehalten wurde, erhielt die Mannschaft der Schutzpolizei Dortmund unter Führung des Obermeisters der Schutzpolizei, Hammelsbroich, die Silberne Medaille und den Ehrenpreis des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern.

Millionen Pud Getreide von Vernichtung bedroht

Moskau gibt die Ernteschwierigkeiten zu

Bezeichnende amtl. Eingeständnisse

* **Leningrad**, 5. September. (Drahtb.)

Gegen alle in der ausländischen Presse bisher verbreiteten Nachrichten über die Ernteschwierigkeiten und die trostlose Lage der Ernährungswirtschaft in Sowjetrußland wußte man bisher in Moskau mit keinem anderen Mittel anzukämpfen, als daß man die Dementiermaschine in Gang setzte und sie nach und nach auf höchste Tourenzahlen brachte.

Nun werden aber von amtlicher sowjetrussischer Seite, und zwar von den Vorsitzenden des Regierungsausschusses für die Ernteerfassung, Kleiner, in einem Aufsatz in der „Prawda" die Erntefragen behandelt, wobei der Verfasser die Größe dieser Schwierigkeiten voll eingesteht, die Arbeit der kommunistischen Leiter der Kollektivwirtschaft und der Traktorstationen einer vernichtenden Kritik unterzieht und die sich hieraus ergebenden Gefahren für die Zukunft aufzeigt.

Kleiner gibt in seinem Artikel zu, daß die Hoffnung, die die amtlichen Stellen auf die mechanisierten Erntearbeiten gesetzt haben, sich nicht erfüllt habe. Infolge der außerordentlich großen Leerlaufzeiten des Traktors und des Mähdreschers seien

die Verluste ungeheuerlich groß.

Teilweise seien es die technischen Schwierigkeiten, der Mangel an Ersatzteilen usw., teilweise aber auch die organisatorische Unfähigkeit der Kollektiv- und Traktorenleiter, die diese Verluste verursacht haben. In den Kollektivwirtschaften beliefen sich die Verluste auf zwei Zentner je Hektar. Kleiner sagt, daß die Frage des Kampfes mit den Verlusten in den östlichen Bezirken besonders hoffnungslos sei.

Auch die Langsamkeit der Erntearbeiten im Osten habe große Verluste verursacht. Die Partei- und Sowjetbehörden hätten bisher nichts getan, um diesem Uebelstand abzuhelfen. **Westsibirien habe nur 8,3 v. H. des Ernteertrages, den es in der gleichen Zeit des Vorjahres abgeliefert hatte, in die staatlichen Sammelstellen abgegeben.** Die Gefahr großer Schäden und damit neuer Verluste sei gegeben. Die gleichen Mängel seien aber auch im Süden noch nicht überwunden. Man habe dort die Gefahr einfach nicht bemerkt. Das führte dazu, daß in zahlreichen Wirtschaften im Süden das Getreide auf dem Felde lagere, Wind und Wetter ausgesetzt. Es erleide Brand und faule. An verschiedenen Stellen sei dieses faule Getreide abgeliefert worden.

Schließlich muß der Verfasser zugeben, daß die amtlichen Behörden Schuld an den großen Verlusten tragen. Auf vielen behördlichen Abnahmestellen sei die Unterbringung der großen Getreidemengen überhaupt nicht organisiert. Infolge dieser Lotterwirtschaft sind in Kirow 3650 Tonnen, in Gorki 1520 und in Stalingrad 580 Tonnen als verloren anzusehen, weil zu ihrer sachgemäßen Lagerung nichts unternommen würde. Noch schlimmer aber sei, daß im Gebiet von Kursk nicht weniger als eine Million Pud Getreide, in Saratow 300000 Pud, im Asow-Gebiet 1,5 Millionen Pud und im Gebiet von Winniza ebenfalls etwa eine Million Pud Brotgetreide noch nicht einmal aufgestapelt, und damit ebenfalls vom Verlust bedroht seien.

Es seien überhaupt geradezu Ungeheuerlichkeiten in der Lagerung und der Unterbringung des Getreides aufgedeckt worden. In vielen Fällen werde es gestohlen, da nichts für seine Bewachung getan werde.

*

Das Bild, das hier von amtlicher sowjetrussischer Seite gegeben wird, berechtigt zu der Feststellung, daß die Sowjets bis heute mit ihrer Agrarfrage nicht fertig geworden sind, und daß der Bevölkerung auch in diesem Jahre wieder die größten Ernährungsschwierigkeiten drohen. Neben dem Zeugnis der Unfähigkeit, der Nachlässigkeit und der Gewissenlosigkeit, die Kleiner hier seinen eigenen Leuten ausstellt, wird besonders die Tatsache zu vermerken sein, daß die Getreidelager in der Sowjetunion mit der Waffe in der Hand von der GPU. und den Angehörigen der Armee gegen die hungernden Bauern bewacht werden müssen.

Titulescu zur Kur nach St. Moritz

Der ehemalige rumänische Außenminister Titulescu wird sich auf Anraten seiner Aerzte zu einem längeren Kuraufenthalt nach St. Moritz begeben.

Aus dem Stadt-Gebiet

* Iserlohn, 7. September.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 5,50 Uhr, Sonnenuntergang: 19,05 Uhr. — Mondaufgang: 21,42 Uhr, Monduntergang: 13,59 Uhr.

7. September: 1533: Königin Elisabeth von England geb. (gest. 1603). — 1631 (bis 17.): Die Sachsen werden zuerst von Tilly in die Flucht geschlagen, dann glänzender Sieg Gustav Adolfs bei Breitenfeld. — 1838: Der Nordpolfahrer Karl Weyprecht zu König im Odenwald geb. (gest. 1881). — 1914: Maubeuge kapituliert nach 14tägiger Belagerung.



Weiter unbeständig.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen - Mülheim

Während des Durchbruchs kühler ozeanischer Luft ist es gestern zu kräftigen Schauern und auch zu einzelnen Gewittern gekommen. Die Witterung nimmt nun langsam herbstliches Gepräge an. Ozeanische Störungen ziehen in kürzeren Abständen über West- und Mitteleuropa hinweg und gestalten unser Wetter unbeständig; es bleibt aber trotzdem noch mäßig warm und zeitweise auch freundlich.

Aussichten für das Sauerland für Montag, den 7. September: Wechselnde Bewölkung bei westlichen, später auf SW. zurückdrehenden Winden. Zeitweise Aufbruch der Bewölkung, aber immer noch Regenschauer. Temperaturen um 16 Grad.

Voraussage für Dienstag, den 8. September: Bei geringer Temperaturerhöhung und südwestlichen Winden wieder zunehmende Bewölkung und leichte Niederschläge.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Unbeständig.

---

* **Vom Wochenend.** Man kann nicht sagen, daß sich der sonst so schöne erste Herbstmonat September mit seinem ersten Wochenend besonders gut eingeführt hätte. Beide Tage, der Sonnabend und Sonntag, standen unter der gleichen Signatur: Streuregen, Schauerregen und Wolkenbrüche in der Umgegend, und zwischendurch stundenweise Aufhellung mit schüchtern hervorbrechendem Sonnenschein. Dabei Temperaturen, die zwischen 14 und 18 Grad lagen und ein oft böiger Wind aus dem westlichen Regenloch. — Naturgemäß litt das sonntägliche Bild allgemein darunter. Die Straßen blieben leer, das übliche Promenieren machte mit Regenschirmen keinen Spaß und weitere Spaziergänge unterblieben vorsichtshalber. Auch die hier weilenden auswärtigen Gäste, über deren Besuch wir in der Sonnabendausgabe berichteten, konnten leider die für unsere landschaftliche Empfehlung so wünschenswerten Ausflüge in die Wälder und die nähere Umgebung nicht ausführen. Man mußte sich darum auf andere Weise vergnügen und suchte überall, wo es guten Bohnenkaffee zu trinken gibt, Ersatz beim Essen des jetzt so aktuellen köstlichen Pflaumen- oder richtiger Zwetschenkuchens, der auch ohne Schlagsahne schmeckt. — Wetterverachtend waren auch die Ballonfahrer, die in den Mittagsstunden mit ihrem Freiballon „Wicküler"-Barmen sehr niedrig hier herübergesegelt kamen. Sie winkten und riefen herunter und freuten sich scheints des guten Windes. — Und sonst ist Besonderes über das Wochenend nicht zu vermelden. Es verlief im ganzen wie so viele vorausgegangene des Sommers, an denen wir Wärme und Sonnenschein vermissen mußten.

* **Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten im August 1936.** Die Reichskennziffer für die Lebenshaltungskosten stellt sich für den Durchschnitt des Monats August 1936 auf 125,4 (1913/14 = 100); sie hat sich gegenüber dem Vormonat (125,3) kaum verändert. Die Kennziffer für Ernährung hat um 0,2 v. H. auf 124,2 leicht angezogen. Preiserhöhungen für Eier sowie für einige Fleischsorten wurden durch Preisrückgänge für Gemüse und Kartoffeln nicht ganz ausgeglichen. In der Gruppe Heizung und Beleuchtung (124,9 gegen 129,5) wirkte sich die Verringerung der Sommerpreisabschläge für Hausbrandkohle weiter aus. Die Kennziffer für Bekleidung hat um 0,3 v. H. auf 120,3 angezogen. Die Kennziffern für Wohnung (121,3) und für „Verschiedenes" (141,4) sind unverändert geblieben.

Iserlohner erlebten den spanischen Bürgerkrieg

Zwei heimische Zeugen marxistischer Schreckensherrschaft in Barcelona / Vom Leben der Spanien-Deutschen

Nationalsozialistische Hilfsbereitschaft

beim Empfang der Spanien-Deutschen in München.

* **Iserlohn, 5. September.**

Seit 50 Tagen bereits tobt der Bürgerkrieg in Spanien. Mit einer Heftigkeit und unter so gewaltigen Verlusten auf beiden Seiten wird dort gerungen, daß wir schon jetzt berechtigt sind, ihn den blutigsten Bürgerkrieg der Neuzeit zu nennen. Wenn die am meisten ins einzelne gehenden Berechnungen der Opfer dieses Kampfes den Tatsachen entsprechen und allein 80 000 Tote bisher zu beklagen sind, so ist das eine Zahl, die im Verhältnis zur Dauer des Ringens und zur Einwohnerzahl des betroffenen Volkes die Summe der Gefallenen im Weltkrieg um ein Mehrfaches übersteigt. Allen Deutschen kann es nicht oft und nicht eindringlich genug zu Gehör gebracht werden, wie sehr wir es Adolf Hitler immer aufs neue mit der Tat zu danken haben, daß er uns vor so erschreckenden Zuständen durch sein Wirken und Handeln bewahrt hat.

Dem spanischen Chaos sind vor kurzem auch zwei Iserlohner Volksgenossen, von denen sich der eine zur Zeit in Hemer aufhält, entronnen und wieder in ihre Heimat zurückgekehrt, die seit langen Jahren in Spanien ihrem Beruf nachgingen und gründliche Kenner des spanischen Lebens und Volkscharakters sind. Ihrer sehr ausführlichen Schilderung ihrer Eindrücke und Erlebnisse in den ersten Wochen des spanischen Bürgerkrieges sind die folgenden Angaben entnommen.

Unser Hemerscher Landsmann begann seine Darstellung seiner Erlebnisse in Barcelona, wo er mit seiner Familie seit Jahren ansässig war, mit Ausführungen über das Leben in der deutschen Kolonie, die im Hinblick auf die gegenwärtige große Reichstagung der Auslandsdeutschen in Erlangen von besonderem Interesse sind. Ein rechtes Zusammenhalten der gesamten deutschen Kolonie in Barcelona, die mit 5000 Volksgenossen die stärkste in ganz Spanien war,

ist erst seit dem 30. Januar und seit der politischen Führung der dortigen Deutschen durch die NSDAP. erreicht worden.

Vorbildlich ist die durch deutsche Mittel geschaffene auslandsdeutsche Schule, die eine Volksschule und eine Oberrealschule umfaßt und von etwa 850 Schülern, darunter rund 500 Deutschen, besucht wird; sie gilt als eine der besten auslandsdeutschen Schulen überhaupt. Die Partei und die NS.-Frauenschaft sorgten immer wieder dafür, daß in Not geratene Volksgenossen betreut wurden.

Es war ein äußerlich friedliches Leben, das diese Deutschen und — wenn auch in vermindertem Maße — auch die Spanier in den letzten Jahren geführt haben. Die Deutschen wurden von den Spaniern nie belästigt. Die Verschlechterung der Wirtschaftslage und unter der Decke immer schwelende soziale Spannungen führten dazu, daß das Land besonders nach dem Ende der friedvollen Militärdiktatur Primo de Riveras (13. 9. 1923 — 8. 1. 1930) mehr und mehr der Krise zutrieb. Hinzu kam, daß die Republik namentlich in der letzten Periode ihres Bestehens die Zügel zunehmend in die Hände kommunistischer und autoritätsfeindlicher Kreise gleiten ließ.

Aber lassen wir nun unseren Hemerschen Volksgenossen von seinem Erleben in Barcelona weitersprechen: „Es war 5 Tage nach der Ermordung des fähigsten Führers der Rechten, des Abgeordneten Calvo Sotelo, dessen Tod das äußere Zeichen zur Erhebung der spanischen Militärgruppe werden sollte. An diesem 18. Juli saßen wir noch friedlich in einem Café von Barcelona. Aber am Sonntag, dem 19., wurden wir schon früh um 5 Uhr aus dem Schlaf geweckt. Die Militärgruppe hatte sich, zahlenmäßig recht schwach, auch in der größten Stadt des Landes, in Barcelona mit seiner Million Einwohnern, erhoben. Sofort ging auf die Kunde von dem Militäraufstand die berittene Polizei im Dienste der Linksregierungen von Madrid und Katalonien mit großer zahlenmäßiger Ueberlegenheit gegen das Militär vor. Unterhalb unserer Fenster, die wir nicht öffnen konnten, entwickelte sich das regelrechte Bild eines Bürgerkrieges. Die Stadt hallte wider von den Schüssen des Kampfes, auf beiden Seiten gab es Tote, verendete Pferde lagen auf den Straßen. Die Polizei hatte schon an diesem Tage die Oberhand.

Am nächsten Tage, dem Montag, änderte sich das Bild vollkommen.

Inzwischen hatte die der Linksregierung von Madrid unterstehende katalanische Linksregierung von Barcelona das gesamte Volk im Alter von über 14 Jahren zum Kampfe aufgerufen. Zehntausende leisteten diesem Rufe Folge, wurden auf dem Rathaus mit Waffen versehen, die dort schon seit langem für solche Zwecke aufgestapelt waren, und kämpften, obwohl sie völlig unausgebildet waren. Dem vereinten Druck der Polizei und der mit Gewehren bewaffneten Menge erlag das Militär bald, das sich in Klöstern verschanzt hatte, die nur wenige Häuser von dem unseren entfernt lagen. Das Geld, das in den Klöstern war, wurde geraubt und an die Menge verteilt. Die Klöster und Kirchen Barcelonas wurden verbrannt, unzählige Soldaten und Gesinnungsgenossen der Militärgruppe ermordet.

Zehntausende der von der Linken Bewaffneten, die von ihren Gesinnungsgenossen mit Jubel begrüßt wurden, verließen nach Niederwerfung des Militäraufstandes in Lastwagen die Stadt, um an der Front von Saragossa gegen die dortigen Truppen der Militärgruppe zu kämpfen und ihre „Republik" zu verteidigen, die für sie den Inbegriff der Herrschaft ihrer Partei und Klasse bedeutete ..."

Unserem Hemerschen Landsmann und seiner Familie gelang es erst nach tagelangen Bemühungen auf Fürsprache des italienischen Generalkonsuls, mit dem italienischen Dampfer „Principessa Maria", der ausdrücklich nur Italiener, Reichsdeutsche und Oesterreicher aufnahm, Barcelona auf dem Wege nach Genua zu verlassen und so die Reise in die Heimat anzutreten. Vorher galt es aber, die Schwierigkeiten des Marsches zum Hafen zu überwinden, die gewiß nicht klein waren.

Der inzwischen ausgerufene Generalstreik ließ nicht zu, daß auch nur ein einziges Transportmittel benutzt wurde.

Nicht einmal eine Schubkarre durfte gefahren werden. Die Herrschaft war nämlich mittlerweile von der C. N. T., der allgemein marxistisch eingestellten „Arbeiterpartei", mehr und mehr auf die F. A. I., die spanischen Anarchisten, übergegangen, die noch radikaler als die Kommunisten sind. Nur dem Umstand, daß sich einige Spanier über das Streikgebot hinwegsetzten, war es zu verdanken, daß das Gepäck der Reisenden doch glücklich zum Hafen gelangte. Einer der hilfreichen Bewohner hat unseren Hemerschen Volksgenossen mit Tränen in den Augen, die Spanier nun nicht allgemein schlecht zu beurteilen, weil in ihrem Lande ein so furchtbarer Bürgerkrieg tobt. ...

Wir ergänzen die vorstehenden Darlegungen durch Angaben von Herrn Hollmann, der zu Beginn des spanischen Bürgerkrieges auf der spanischen Mittelmeerinsel der Balearengruppe, Menorca, weilte. Die Insel fiel durch mangelnde Geistesgegenwart der Militärgruppe, die zunächst durch einen unblutigen Handstreich Sieger geblieben war, schon am 20. Juli wieder in die Hand der Streitkräfte der Linksregierung. Ein bezeichnendes Licht auf die völlig anarchischen Verhältnisse wirft die Tatsache, daß das der Linken ergebene Unteroffizierkorps sich einfach gegen die Offiziere erhob und sie mit Ausnahme der Marineoffiziere auf der Festung inhaftierte. Ueberhaupt herrschte von Anfang an eine bemerkenswerte Zügellosigkeit bei den Mannschaften der Linksregierung. Viele Bürger von Mahon, der 30 000 Einwohner zählenden Hauptstadt der Insel, sprachen nur flüsternd und veränastiat mit den drei Deutschen, die sich in Mahon befanden; denn kein Nationalist war sicher vor Verfolgungen.

Sehr zu rühmen waren das Verhalten des englischen Konsuls in Mahon und die Hilfsbereitschaft und beste Gastfreundschaft von Offizieren und Mannschaften des englischen Kreuzers „Devonshire" und des englischen Torpedobootszerstörers „Grenville", der die drei Deutschen, 4 Amerikaner und 2 Engländer aufnahm. Nach einer längeren Kreuz- und Querfahrt über Palma auf Mallorca und Menorca, wo bereits der Terror mit der Verhaftung sämtlicher Offiziere und mit Kirchenplünderungen durch die Roten eingesetzt hatte, gelangten die Flüchtlinge nach Barcelona, wo sie noch die Zeit vom 5. bis zum 7. August verbrachten.

Was unser Iserlohner Landsmann dort erlebte, spottete jeder Beschreibung. Das Gebäude der italienischen Schiffahrtsgesellschaft war ausgebrannt, alle Kirchen waren ausgebrannt. Panzerautos fuhren auf, Barrikaden waren in den Straßen aufgerichtet, Maschinengewehrnester gebildet. Die anarchistische Föderation (F. A. I.) beherrschte völlig die Stadt und hatte den Pöbel bewaffnet. Die Gesellschaften der Straßenbahnen und Omnibusse befanden sich in der Hand der Roten, die Privatautos waren beschlagnahmt, und keine Taxe durfte fahren.

Leute, die nur irgendwie nationalistischer Gesinnung verdächtig waren, wurden ohne weiteres aus den Häusern geholt und außerhalb der Stadt erschossen. Die Mitwirkung „deutscher" Emigranten auf der Seite der Linken ist festgestellt worden.

Erst am 7. August gelang 1700 Flüchtlingen aller Nationen, darunter auch unserem Iserlohner Volksgenossen, die Dampferausfahrt nach Genua, wo alle mit vorbildlichem Entgegenkommen aufgenommen wurden, und anschließend die Reise in die deutsche Heimat. Wie auch aus andren Berichten hervorgeht, wurde unseren Spanien-Deutschen bei ihrem Eintreffen auf dem Münchener Hauptbahnhof ein Empfang und eine Bewirtung zuteil, die allen für immer unvergeßlich bleiben wird. Das Deutschland Adolf Hitlers hatte als Insel des Friedens und der Ordnung diese aus den Klauen chaotischster Unordnung entrissenen deutschen Volksgenossen in einer Weise aufgenommen und unterstützt, die sie in ihrem alten Mutterland das Gefühl der Geborgenheit und der Verbundenheit mit der Heimat mit vervielfältigter Kraft empfinden ließ. Die Betreuung der Spanien-Deutschen in der Heimat fügte den Großtaten nationalsozialistischer Hilfsbereitschaft ein neues, nicht minder eindrucksvolles Ruhmesblatt hinzu!

Wir aber wollen für die Spanienflüchtlinge eintreten, jeder helfe mit, daß die Not der vielen tausend Familien deutscher Flüchtlinge gemildert werden kann. Jeder, der es irgendwie ermöglichen kann, trage sich ein in die Spendenliste des IKZ., die in der Geschäftsstelle des Wichelhovenhauses ausliegt.



(Foto: H.—IKZ.)

Auch eine Plakatsäule . . .

Beim Kinderfest der NSV. in den Anlagen der Bellevue sah man auch obige originelle Plakatsäule, die die Kinder mit viel Liebe künftig mit Plakaten ausgestattet haben. Es ist eine gute Idee, auf diese Art das Interesse der Kinder für Werbung und Werbemöglichkeiten zu wecken. Sicher werden alle die Jungen und Mädel, die an der Schaffung dieser lustigen Säule mitgeholfen haben, die richtigen Plakatsäulen mit ganz anderen Augen ansehen, ist ihnen doch sicherlich bei dem Aufbau klar geworden, welchem Zweck solche Säulen dienen.

Iserlohner Musikverhältnisse von anno dazumal

Erinnerungen eines „uralten" Mannes

Von Gustav Adolf Bischoff, Berlin

(Schluß.)

Dr. Stamm,

— ja, das war auch so eine Säule im Iserlohner Musikleben. Unentwegt war dieser Mann, der übrigens selbst viel öffentlich konzertierte, von dem Bestreben erfüllt, der Stadt auf musikalischem Gebiete Gutes zu vermitteln. Ich entsinne mich noch, wie er als damaliger „Oberlehrer" (heute sagt man Studienrat) eines Tages anfing, Unterricht im „Brummbaß"-Spiel zu nehmen. Zwei Jahre lang hat er unentwegt „gebrummt". Und nur, um in Iserlohn die Aufführung des Schubertschen „Forellenquintetts" zu ermöglichen, wozu immer ein künstlerisch spielender Bassist fehlte!

Als Dr. Stamm dann eines Tages endlich inmitten seines Quintetts auf dem Podium stand, schmunzelte er vor innerer Freude. Und er strich seinen Baß wie ein Zünftiger. Nur eine Iserlohner Dame sagte auf einmal ziemlich laut: „Mein Chorit, wenn er jetzt man bloß nicht denkt, der Baß wär 'ne Cheige und er setzt das chroße Dina am Halse!" Nun, es hat alles gut gegangen, und Freund Stamm hat den befürchteten „faux pas" nicht begangen.

Daß die damals im Winter ständig spielenden Theatergruppen auch recht gute Possen, Operetten und sogar Opern herausbrachten, sei hier ebenfalls erwähnt. Bei Krollmann (später Kino Gödde) konnte man oft ganz prächtige Abende erleben. Dazu spielte dann immer „die verstärkte Stadtkapelle". Uebrigens wirkte diese auch dann mit, wenn eigentlich keine Musik erforderlich war. Dann wurde Zwischenakt-Musik geboten. Nun, diese paßte sich nicht immer sonderlich schmiegsam dem Inhalt der Stücke an, oft genug ließ sie auch qualitativ zu wünschen übrig, — aber die musikalische Beigabe gab den Aufführungen doch immer etwas Festliches, so daß dies fraglos zur Anregung des Publikums beitrug. Noch heute träume ich gelegentlich davon, als Kind erwartungsvoll vor dem roten Vorhang des Krollmannschen Saales zu sitzen, das Stimmen der Instrumente zu hören und dazu den Duft von frischgebackenem — Brot einzuatmen, der aus der Krollmannschen Bäckerei von unten in den Theatersaal zog. Stimmungszauber — Jugendland! Aber herrlich war's!

Viel später, als das Theater in die „Reichshalle" eingezogen war, gab es auch hier allerlei gute Aufführungen, — nur fiel hier zunächst die vielgeliebte Zwischenaktsmusik fort und wurde durch die Darbietungen einer riesenhaften Orgel ersetzt, die unentwegt die „Tell-Ouvertüre" spielte.

Fast jeder Theaterbesucher kannte damals die Tell-Ouvertüre auswendig.

Aber dieses Monstrum von Orgel verschwand dann bald wieder von der Bildfläche. — Jahre später: Lehars „Lustige Witwe" zog in Iserlohn ein und erlebte in der Reichshalle 25 Aufführungen! Und die Aufführungen waren wahrhaftig nicht übel. Die Hauptkraft, Betty Fetner, die damals die lustige Witwe verkörperte, ist später in Berlin eine wirkliche Größe geworden. „Historisch" ist auch, daß ein begeisterter Kunstjünger sämtliche 25 Aufführungen besuchte und beim 25. Male eine Art Begeisterungskoller bekam, der ihn dazu trieb, vor Wonne schreiend über die Sitze hinweg bis auf die Bühne zu klettern. Wer weiß, vielleicht war der Jüngling auch nur irrsinnig verliebt in die genannte Betty, — damals ein wirklich reizendes, 17jähriges Persönchen.

Unbescheidenerweise muß ich bei diesen Schilderungen auch kurz auf meine persönliche Tätigkeit zurückkommen. Als ich mein auswärtiges Musikstudium vorläufig beendet und mich ein paar Jahre in der Fremde herumgetrieben hatte, kam ich eines Tages auf Ferien nach Hause. Ich beschloß, hier in aller Stille noch ein Jahr zu studieren, um dann erneut „aufs Ganze" zu gehen. So blieb ich in Iserlohn hängen. Denn schnell meldeten sich Schüler über Schüler, und im Handumdrehen hatte ich eine Unterrichtspraxis, die mir ebenso schnell ans Herz wuchs. Aber nie bereue ich diese Zeit! Denn in diesen Jahren konnte ich so manchen jungen Menschen für die Musik begeistern. Ich erlebte, daß rund um mich die Liebe zur Musik immer mehr wuchs. Immer mehr Kreise fanden sich zusammen, um im besten Sinne Hausmusik zu treiben. Auch ich selbst fand gleichgesinnte Partner und nenne mit besonderer Freude Frl. Hedwig Bemmer und meinen Cellistenfreund Heinrich Persina. Auch Lehrer Meschede war einer unseres Kreises; nicht zu vergessen der Augenarzt Dr. Huth und Familie Schultgen.

In diese Zeit fällt auch jene Episode, wo ich in jugendlichem Ueberschwang annahm, ich könne aus der damals recht „mäßig" gewordenen Stadtkapelle ein wirklich leistungsfähiges Orchester machen.

Gewiß, ich habe prächtige Erfolge gehabt, habe ein kleines, tüchtiges Orchester aufgebaut, das von Fall zu Fall verstärkt wurde und mit dem ich sogar Symphoniekonzerte geben konnte. Selbst von der Stadt bekam ich eine höhere Subvention. Aber auf die Dauer ließ sich das Zweierlei künstlerischen und gewerblichen Musizierens nicht überbrücken. Eines mußte leiden. Aber ohne gewerbliche Musik ließ sich das Unternehmen nicht halten. Und so mußte ich bald meinen Plan wieder fallen lassen.

Ein Wort auch über den damaligen Oratorienverein,

der unter Hanemann sen. ausgezeichnete Aufführungen herausbrachte. Daneben veranstaltete Hanemann jun. seine prächtigen Orchesterkonzerte mit den Hagenern. Kurz und gut, es herrschte musikalisch wirklich „Leben in der Bude", und im großen Durchschnitt waren die Veranstaltungen auch gut besucht. Daß die Gesangvereine immer auf Niveau hielten und ebenfalls dem Iserlohner Musikleben wertvollste Auftriebe lieferten, sei nicht vergessen. Vergessen sei auch nicht, daß die Harmonie jeden Winter eine Reihe von wertvollen Kunstkonzerten bot, während der Schützenverein mit seinen beinahe allsonntäglichen Freikonzerten zu allem das populäre Gegengewicht lieferte.

Mein Iserlohner Musikerinnern reicht bis zum Jahre 1913, als das Schicksal mich nach Berlin verschlug. Seitdem bin ich eigentlich nur durch den „Kreisanzeiger" mit Iserlohn verbunden geblieben. Was mir dieses Blatt seitdem über Iserlohns Musikverhältnisse berichtete, war nicht immer erfreulich. Vor allem sind es immer wieder die Klagen über schlechten Besuch der besseren Konzerte, die den Heimatfreund trübe stimmen. Was mag den Grund zu dieser bedauerlichen Erscheinung bilden? Ist es vielleicht die allgemeine „Mechanisierung" der Musik durch Schallplatte und Radio, die einer aktiveren Musikliebe entgegenwirkt? Oder ist es die Konkurrenz der musikfüchtigen Nachbarstädte, die hemmend wirkt? Ist es die Vorliebe für sportliche Dinge, die der Musikpflege entgegensteht? Das ist schwer zu entscheiden.

Sicher scheint mir eines: durch Bemühen von äußerlich-forcierter Art, das Iserlohner Musikleben zu fördern, wird man kaum etwas erreichen können. Die Liebe zur Musik muß aus dem Innern des einzelnen Menschen kommen, sie muß im Menschen langsam wachsen. Also faßt das Uebel an der Wurzel an, ihr Landsleute, die ihr zu den berufenen Musikförderern gehört! Laßt vor allem das Kind Musik erleben, und zwar diejenige Musik, die es begreifen kann! Gründet wieder Schüler- und Liebhaber-Orchester, wie wir sie früher hatten. Schafft Zirkel, wo edle Kammermusik gepflegt wird. Veranstaltet nicht nur Wettkämpfe auf dem Sportplatz, sondern auch solche, wo sich Musikvereinigungen wechselseitig im Können messen!

Vor allem: Sorgt dafür, daß Eure Kinder wieder mehr Musikunterricht erhalten und begnügt Euch nicht damit, sie am Lautsprecher „hören" zu lassen. Es muß nicht immer „ausgesprochenes" Talent vorhanden sein, um Musikunterricht gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Wenn ein Lehrer es erreicht, im Kinde wenigstens die Freude am richtigen Musikhören und Musikerleben zu wecken, so hat der Unterricht schon bedeutungsvollste Kulturarbeit geleistet. Daß Iserlohn in seinen Mauern, genau wie früher, die tüchtigsten Musikpädagogen beherbergt, unterliegt keinem Zweifel. Diese tüchtigen Kräfte warten nur darauf, daß man sich ihres Könnens bedient. In den „Werkstätten" dieser Kunstarbeiter wird diejenige Arbeit im kleinen und kleinsten geleistet, aus der späterhin das Große wird. Nur so wird auch in Iserlohn wieder die Zeit kommen, daß edler Musik der Vorzug gegeben wird vor seichter Pseudokunst.

Südwestfalen-Sport

Was der Sonntag brachte / Von heimischen Spielfeldern, Hallen und Plätzen

Meisterschaftsauftakt in Südwestfalen.

Die Kämpfe um die Punkte nehmen ihren Anfang.

Endlich ist es so weit. Nur wenige Wochen nach der Spere begannen am gestrigen Sonntag die mit großer Spannung erwarteten Kämpfe um die Punkte. Zwar meinte es der Wettergott nicht sonderlich gut, denn die fast während des ganzen Sonntags niedergegangenen Regenschauer waren nicht dazu angetan, die Wogen der Begeisterung allzu hoch anschwellen zu lassen. Der Publikumsbesuch ließ daher manche Wünsche offen. Immerhin hatten es sich einige Unentwegte nicht nehmen lassen, ihrer Mannschaft gleich von Beginn an den nötigen Rückhalt zu geben. Manch stille Erwartung wurde diesmal leider nicht erfüllt, so daß schon hie und da einige recht überraschende Ergebnisse herauskamen. Es mag vielleicht sein, daß die endgültige Mannschaftsaufstellung durch besondere Umstände noch nicht überall restlos durchgeführt werden konnte und man sich am ersten Spielsonntag noch mit einer Verlegenheitslösung begnügte. Es wird sich aber in den kommenden Spielen zeigen, ob die Vereine in der Lage sind, eine gut eingespielte Mannschaft herauszubringen, denn die Zeit zum Experimentieren ist vorbei. Jetzt wird es Ernst. Schon ein Rückschlag in den ersten Begegnungen kann später zu unliebsamen Ueberraschungen führen. Vielleicht benötigt man dann dringend leichtsinnigerweise verschenkte Punkte. Der gestrige Sonntag wird aber schon manchen Fingerzeig für den weiteren Verlauf der Meisterschaftskämpfe gegeben haben. In allen Klassen und Gruppen war man auf das Abschneiden der Neulinge gespannt. In der höheren Klasse werden natürlich ganz andere Leistungen verlangt. Dazu kommt noch, daß an die aufgestiegenen Mannschaften große Anforderungen bis kurz vor Saisonschluß gestellt wurden. Wie diese Neulinge die Pause überstanden und für die Punktespiele gerüstet haben, kann man aus den Ergebnissen ersehen. Das unfreundliche Wetter hatte auch mancherorts einige Spielabbrüche zur Folge.

Gauliga.

Borussia Dortmund — Westfalia Herne	**0:1**
Tus Bochum — SpSp Hüsten 09	**3:1**
SpVg Herten — Germania Bochum	**5:2**

Bezirksklasse.

Gruppe Bochum

Westfalia Bochum — VfB Börnig	**2:2**
SC Dahlhausen — Tura Altenvoerde	**1:1**
FC Witten 92 — Preußen Bochum	**1:3**
Tgd Bochum-Ehrenfeld — Sportfr. 33 Gevelsb.	**4:2**
FC Schwelm 06 — MSV Linden	**1:1**

Gruppe Dortmund

TSV Hagen 72 — Arminia Marten	**1:2**
Sportfr. Dortmund — BV Brambauer	**1:1**
SC Hoerde 10 — DSC Hagen	**1:3**
SpV Castrop 02 — BC 04 Bövinghausen	**1:2**
SC Unna 08 — Alemannia Dortmund	**0:0**

Gruppe Arnsberg

SpV Olpe — BC 07 Siegen	**2:2**
VfB Weidenau — SpV Herdringen	**1:0**
SpV Hemer 08 — RSV Eiserfeld 06	**2:2**
SpSp Menden 09 — RSV Lüdenscheid Höh	**1:0**
SpV Arnsberg 09 — Jahn Werdohl	**4:3**
Sportfr. Siegen — SpVg Klafeld Geisweid	**3:1**

In der Arnsberger Gruppe hatte BC 07 Siegen große Mühe, den 0:2-Pausenrückstand gegen Olpe bis zum Schluß noch eben aufzuholen. — Weidenau sicherte sich über den Neuling aus Herdringen mit 1:0 beide Punkte. — Hemer 08 mußte gleichfalls das große Können des Neulings aus Eiserfeld anerkennen. Auch hier lag der Gast bei der Pause mit 2:0 in Front. — Später glückte jedoch den Gastgebern noch der Ausgleich. — Menden 09 glückte gegen den Neuling aus Lüdenscheid erst im zweiten Spielabschnitt der einzige Treffer. — Arnsberg 09 lag gegen Jahn Werdohl bei der Pause klar mit 1:3 auf der Verliererstraße. Nach dem Wechsel wurde eine Umstellung vorgenommen, die sich bewährte und den Arnsbergern mit 4:3 die beiden ersten Punkte sicherte. — Die technisch bessere Elf der Siegener Sportfreunde holte sich gegen Klafeld Geisweid mit 3:1 zwei wichtige Punkte.

1. Kreisklasse.

Kreis Hagen

Gruppe A:

FC Volmarstein — Hagen 10	**1:1**
Tus Eppenhausen — FC Wengern 20	**??**
Tus Milspe — Tus 95 Schwelm	**5:0**

Gruppe B:

SpV Bommern 05 — SpV Sprockhövel	**2:2**
VfB Annen 19 — SpV Haßlinghausen 07	**3:0**
SpV Hatingen 04 — VfTuB Henrichshütte	**1:0**
SpV Welper — VfSS Witten 07	**2:2**
SpV Herbede — VfL Witten Stockum	**4:0**

Kreis Iserlohn

ASSV Letmathe 98 — SpVg Fröndenberg	**2:1**
Tuspo Hohenlimburg — Menden 10	**1:1**
SpV Deilinghofen — SpVg Iserlohn 11	**3:4**

In der 1. Kreisklasse des Kreises Iserlohn mußte sich Letmathe 98 schon mächtig strecken, um nach torloser erster Hälfte über Fröndenberg knapp mit 2:1 die Oberhand zu behalten. — Tuspo Hohenlimburg kam gegen die spielstarken 10er aus Menden über ein 1:1 nicht hinaus und sicherte sich damit wenigstens einen wichtigen Punkt. — Iserlohn 11 war von dem Können des Neulings aus Deilinghofen überrascht und hatte große Mühe, schließlich knapp mit 4:3 siegreich zu bleiben.

Gruppe Lüdenscheid

SpV Neuenrade — Sportfr. Lüdenscheid 08	**4:3**
Schw.-W. Oberrahmede — VfB Rh. Brügge	**0:2**
VfB Altena — SpV Iserlohn 05	**3:0**
Tus Eiringhausen — Westfalia Holthausen	**2:0**
SpV Bärenstein 09 — SpVg Plettenberg 11	**verlegt**

In der Lüdenscheider Gruppe wiegte sich Lüdenscheid 08 bei der Pause, die mit 2:0 schloß, in Siegeshoffnungen. Dann drehte aber der Platzverein aus Neuenrade mächtig auf und schaffte noch einen knappen 4:3-Erfolg. — Die wieder der 1. Kreisklasse zugeteilten Schwarz-Weißen aus Oberrahmede hatten gegen die Reichsbahner aus Brügge nicht viel zu bestellen und blieben mit 0:2 geschlagen. — Ein recht achtbares Ergebnis wird aus Altena gemeldet, wo es dem VfB Altena gelang, Iserlohn 05 recht eindeutig mit 3:0 zu schlagen. — Tus Eiringhausen spielte auf dem Gelände von Westfalia Holthausen mit dem Ergebnis, durch das erzielte 2:0 zwei wichtige Punkte für sich zu ergattern. — Die Begegnung zwischen Bärenstein 09 und Plettenberg 11 wurde verlegt. Dafür trug Bärenstein gegen den Werksport Werdohl ein Gesellschaftsspiel aus, das die Werdohler knapp mit 2:1 für sich entscheiden konnten.

Kreis Arnsberg

Gruppe 1:

VfR Oeventrop — Germania Neheim	**3:1**
SpV Bruchhausen — SpV Wacker Sundern	**3:1**
BC Eslohe — BV Freienohl	**0:0 abgebr.**
Tus Neheim — SpV Bremen Höingen	**8:0**

In der Gruppe 1 des Kreises Arnsberg kommt die Niederlage von Germania Neheim in Oeventrop mit 3:1 etwas überraschend. — Bruchhausen behielt gegen Wacker Sundern trotz eines 0:1-Pausenrückstandes schließlich mit 3:1 erwartungsgemäß die Oberhand. — BC Eslohe und BV Freienohl führten das Treffen wegen stark niedergehenden Regens nur 20 Minuten durch. Bis dahin war es noch keiner Partei vergönnt, einen Erfolg für sich zu buchen. — Tus Neheim fertigte den Neuling aus Bremen Höingen recht eindeutig mit 8:0 ab.

Gruppe 2:

SpV Bestwig 07 — VfL Siedlinghausen	**11:0**
SpV Brilon 20 — SpV Elleringhausen 31	**1:0**
TV Eversberg — VfB Niedermarsberg	**5:2**
Tus Medebach — Tus Meschede	**verlegt**

In der Gruppe 2 feierte Bestwig 07 gegen den Neuling aus Siedlinghausen Schützenfest. Nicht weniger als 11 Tore brachte Bestwig auf sein Konto, während der Gast leer ausging. — Brilon zeigte sich gegen Elleringhausen von der besten Seite und blieb knapp mit 1:0 in Front. — TV Eversberg vermochte das eigene Gelände gegen Niedermarsberg zu einem verdienten 5:2 auszunutzen. — Die Begegnung zwischen Tus Medebach und Tus Meschede wurde auf den 13. September verlegt.

Kreis Siegen

Gruppe Nord:

VfR Siegen — SpV Attendorn 04	**1:0**
SpVg Langenau — Reichsb. Altenhundem	**10:0**
VfB Meggen — SuS Elspe	**0:3**

Gruppe Süd:

BV Netphen — SpVg Altenseelbach	**1:2**
SSV Niederschelden — SpV Anzhausen	**6:1**
Borussia Salchendorf — VfB Gosenbach	**2:3**

FC Schw.-W. Oberrahmede weiter in der 1. Kreisklasse.

Auf Grund des vom Berufungsgericht des Fachamtes Fußball im DRL gefällten Urteils hat der Fußballwart des Kreises Iserlohn das am 24. 11. 35 ausgetragene Meisterschaftsspiel Halver — Oberrahmede, welches bekanntlich für Oberrahmede verloren ging, nunmehr als für Oberrahmede gewonnen anerkannt. Hierdurch setzt sich Oberrahmede mit 14 Pluspunkten vor Grünewald mit 13 Pluspunkten und Halver und sichert sich den weiteren Verbleib in der 1. Kreisklasse. Die Schwarz-Weißen übernehmen die Spiele, die in der letzthin veröffentlichten Terminliste für Tus Grünewald angesetzt waren. Sie hatten am gestrigen Sonntag als ersten Gegner auf dem Platz an der Lennestraße den VfB Reichsbahn Brügge.

2. Kreisklasse.

Gruppe Iserlohn

Sportunion Nachrodt — SpV Sundwig	1:1
Hönnetal — VfB Grüne	verlegt
VfL Hohenl.-Wesselbach — SpV Landhausen	6:2
Evingsen — VfL Iserlohn 24	9:15

Gruppe Schwerte

TV Oestrich — SC Letmathe 30	5:0

Gruppe Lüdenscheid

Tus Oberbrügge — Jahn Lüdenscheid	5:1
Tus Herscheid — Edelstahlwerke Werdohl	verlegt

Kreis Siegen

Gruppe Nord:

SuS Freudenberg — Oberschelden	4:3
SpV Setzen — Unglinghausen	3:2
TV Attendorn — SpV Altenhof	ausgef.
Fleckenberg — SC Ferndorf	ausgef.
SuS Hilchenbach — Gerlingsen	G. nicht angetr.
SpVg Trupbach 09 — Rh. Finnentrop	ausgef.

Gruppe Süd:

SC Struthütten — Adler Burbach	ausgef.
SpV Holthausen — Unterwilden	6:0
VfB Wilnsdorf — Obersdorf Rödgen	2:1
Wilgersdorf — TV Eisern	1:6
Germ. Salchendorf — VfB Flammersbach	5:0

Fußballgesellschaftsspiele.

SpV Bärenstein 09 — Werksport Werdohl	**1:2**
Reichsbahn Hagen — Reichsbahn Duisburg	**1:3**
VfB Grüne — Inf.-Regt. 60 Iserlohn	**5:3**

Keine Plätze für die „Wilden"!

An die Vereine des Sportkreises Lenne/Volme (Iserlohn) Fachamt Fußball.

Durch eine Verordnung des Reichssportführers (Fußball-Woche Nr. 2 vom 7. Januar 1936) und des Gaufachamtsleiters (Gauverordnungsblatt Nr. 7) wird es den Vereinen untersagt, sogenannten wilden Fußballmannschaften zur Austragung von Spielen die Vereinssportplätze zu überlassen. Dieses Verbot richtet sich gegen alle Mannschaften, die nicht dem Reichsbund angeschlossen sind. Es ist aber auch den Mitgliedern der dem Reichsbund angeschlossenen Vereinen untersagt, an den Spielen dieser von wirtschaftlichen Unternehmen, Behörden usw. gebildete Mannschaften teilzunehmen.

Da mir von verschiedenen Seiten mitgeteilt wird, daß diese Anordnungen nicht überall befolgt werden, erinnere ich die Vereinsführer und Spieler letzmalig hieran. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen gibt jedem Volksgenossen die Möglichkeit, in seinen ihm angeschlossenen Vereinen jede Sportart zu betreiben, die jedem einzelnen liegt. Nachdem die jahrzehntelang ersehnte Einigkeit im Turnen und Sport erzielt worden ist, wird der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen alle Bestrebungen unterdrücken, die geeignet sind, die geschlossene Front aller Turner und Sportler zu gefährden. So sehr der DRfL die Bemühungen zu schätzen weiß, die einzeln Unternehmen, Behörden usw. ihren Gefolgschfatsmitgliedern angedeihen lassen auf dem Gebiete der Leibesübungen, so erwartet der DRfL jedoch, daß diese Körperschaften die ihnen gesetzten Grenzen erkennen und jede öffentliche Wettkampftätigkeit unterlassen.

Gregorius, Kreisfachamtsleiter.

Handball.

TV Spenge, Jahn Werdohl und Westfalia Somborn steigen auf.

Am gestrigen Sonntag fiel auch die Entscheidung über den dritten Vertreter, der demnächst in der obersten Handballklasse spielen wird. Neben den bereits feststehenden Vereinen des TV Spenge und Jahn Werdohl war die Frage nach dem dritten Teilnehmer noch ungeklärt. Sie wurde gestern auf der Platzanlage des FC Witten 92 entschieden. Hier trafen sich der VfL Hagen und Westfalia Somborn. Für Hagen bestand hier die letzte Möglichkeit, sich doch noch den Verbleib in der Gauklasse zu sichern. Leider wurden die Erwartungen nicht erfüllt. Die Somborner, die als ausgesprochene Kampfmannschaft bekannt sind, legten sich sofort von Beginn an mächtig ins Zeug und hatten bis zur Pause mit 5:1 eine klare Führung. Die Aussichten für die VfLer schwanden mehr und mehr. Zwar rafften sie sich noch einmal zu einer Kraftanstrengung auf, doch langte es im 2. Spielabschnitt nur zu vier weiteren Treffern, während die Somborner durch drei weitere Tore ihren Sieg und damit den Aufstieg endgültig sichern konnten.

Handball-Gesellschaftsspiele.

Sportfr. 33 Gevelsberg — DSC Hagen	**20:4**
Sportfr. 33 Develsberg 1b — BTV Vorhalle 79	**5:10**
VfB Grüne — TV Letmathe	**9:7**

Großer Erfolg des 2. Nationalen am Schwelmer Brunnen.

Am gestrigen Sonntag trug die Leichtathletikabteilung des FC Schwelm 06 zum 2. Male ihr Nationales am Schwelmer Brunnen aus. Die Veranstaltung war wie auch beim ersten Mal ein voller Erfolg. Trotz des schlechten Wetters und bei teilweise strömendem Regen hatten sich ca. 700 Zuschauer eingefunden, ein Beweis, daß die Leichtathletik in Schwelm eine gute Anhängerschaft besitzt. Rund 20 Vereine aus dem Westen hatten ihre besten Leute entsandt. Hervorzuheben sind die glänzenden Leistungen des Deutschen Meisters Weinkötz im Hochsprung. Unter großer Begeisterung der Zuschauer bewältigte er im strömenden Regen mehrere Male hintereinander die 1.93 m Grenze. Ganz hervorragend ist der Doppelsieg von Konze (Radevormwald) in den kurzen Strecken. Die Abwicklung der Kämpfe verlief reibungslos. Die Ergebnisse sind:

100 m: 1. Konze (Radevormwald) 11 Sek.; 2. Buttepieper (Gelsenkirchen) 11,2 Sek.; 3. Volmert (Köln) 11,3 Sek.

200 m: 1. Konze (Radevormwald) 23,1 Sekunden; 2. Kasper (Lennep) 23,3 Sek.; 3. Schäfer (Hagen) 23,6 S.

800 m: 1. Nastansky (Köln) 2:01,8 Min.; 2. Heierhoff (Hagen) 2:06,8 Min.; 3. Quambusch (Barmen) 2:08,2 Min.

3000 m: 1. Sander (Elberfeld) 9:16,3 Minuten; 2. Feldermann (Lennep) 9:28,6 Min.; 3. Elkelmann (Köln) 9:36,4 Min.

4 mal 100 m Staffel: 1. ASV Köln 46,3 Sekunden; 2. VfL Hagen 46,5 Sek.; 3. FC Schwelm 06 47,2 Sek.

Kugelstoßen: 1. Debusch (Köln) 13,48 m; 2. Sekhtem (Köln) 11,87 m; 3. Schwan (Barmen) 11,81 m.

Diskus: 1. Debusch (Köln) 41,15 m; 2. Sekhtem (Köln) 34,22 m; 3. Schuto (Köln) 33,65 m.

Speerwurf: 1. Wolf (KBC) 52 m; 2. Schuto (Köln) 51,70 m; 3. Dr. Blanck (DSC Hagen) 50,60 m.

Hochsprung: 1. Weinkötz (Köln-Mannheim) 1,93 m; 2. Ueing (Köln) 1,70 m. (weitere Sprünge mußten ausfallen wegen zu starken Regens).

Weitsprung: 1. Raski (Köln) 6,77 m; 2. Simon (Schwelm) 6,43 m; 3. Schwan (Barmen) 6,16 m.

Berliner Brief

Berlin und seine Spree. — Eine neue Uferstraße. — Als Berlin die Hausnummern erfand. — Variete ohne Frauen. — Die begabteste deutsche Artistin. — Der Tag des deutschen Artisten.

Berlin, im September.

Wenn eine Stadt schön ist, ist sie an ihrem Flusse schön. Berlin allein hat seine Lage an der Spree noch niemals ausgenützt. Seine Spreeufer sind stellenweise sogar die trostlosesten Ausschnitte des Stadtbildes. Jetzt, in der Aera großzügigster Neuplanung werden wir uns auch der Berliner Spreeufer annehmen. Berlin erhält zwischen Mühlendamm und Waisenbrücke eine neue Uferstraße, die einen machtvollen Anblick bieten wird. Die Straße entsteht an dem Punkt, wo sich einmal Berlin künstlich von der Welt abschloß. Im 13. und 14. Jahrhundert befanden sich an dieser Stelle die Wassermühlen von Berlin, die den Verkehr hier vollständig abriegelten. Jeder, der zur Unterspree wollte, mußte an den Mühlen haltmachen, die Waren ausladen und sie wie sein Boot selber über Land weiter transportieren. Dieser unmögliche Zustand hielt ein paar hundert Jahre an. Und erst vor fünfzig Jahren wurde die Mühlendammschleuse gebaut, die es ermöglichte, einen Teil der Schiffahrt über die Spree selbst zu lenken und dadurch Berlin ans — Meer anzuschließen. Die veraltete Mühlendammschleuse wird nun durch zwei neue Schleusenbauten ersetzt, die etwas oberhalb liegen werden. Ihre Länge beträgt 140 Meter und ihre Breite 12 Meter. Diese Ausmaße ermöglichen es, auch die größten Schiffe, die zwischen Oder und Elbe verkehren, durchzuschleusen. Das ist eine Vorbereitung für den Mittellandkanal, der in absehbarer Zeit fertig wird und dem Schiffverkehr über Berlin einen gewaltigen Anstoß geben wird.

Die alten romantischen Häuserreihen am Spreeufer, die noch ältestes und idyllischstes Berlin sind, werden im Zuge dieser Neuplanung verschwinden. Viel ist schon nicht mehr von ihnen übrig. Hier entsteht die neue große Uferstraße, das Rolandsufer. Sie wird mit zwei Reihen von Bäumen bestanden sein und Raum für Hochbauten geben. Auf dem früheren Platze des Krögels entsteht der Neubau der Münze. Wo einst die ärmsten Leute wohnten, werden die neuesten Taler zuerst ihr melodisches Lied erklingen lassen. Daneben entstehen zwei neue Gebäudekomplexe für die Berliner Stadtverwaltung. Dann kommt der Neubau der Berliner Gasgesellschaft, die schon in der Nähe zu Hause ist. Berlin wird hier eindrucksvoll und stolz repräsentiert.

*

Unsere alte Straße Unter den Linden macht jetzt Karriere — sie wird verlängert. Der „Platz am Zeughaus" wird als „Firma" verschwinden, auch dieser Teil des schönen Straßenzugs gehört dann zur Straße „Unter den Linden", die dann etliche Hausnummern mehr erhält. Die Geschichte der Berliner Hausnummern ist im übrigen ein sehr reizvolles Kapitel. Uns dünkt es heute die einfachste Sache von der Welt, daß die Häuser einer Straße fortlaufend nummeriert werden. Man kann sich kaum noch vorstellen, daß die Erfindung dieses Systems einmal Kopfschmerzen gemacht haben sollte. 1798 hatte die Haupt- und Residenzstadt Berlin 140 000 Einwohner, aber noch keine Hausnummern. Wollte man auf einen Brief angeben, wo der Adressat wohnte, so mußte man zu den seltsamsten Erklärungen greifen wie: „Er wohnt in der Friedrichstraße in des Schneiders Müller Haus." Aus Paris und Wien hörte man, daß man dort mit der Hausnummerierung gute Fortschritte gemacht hatte, und erwog nun, auch in Berlin die Häuser zu nummerieren.

Zuerst zerbrach sich der damalige Berliner Polizeipräsident, der Geheime Kriegsrat und Stadtpräsident Eisenberg den Kopf. Er schlug vor, alle Häuser Berlins fortlaufend zu nummerieren. Auf 14 Oktavseiten ließ er gedruckt einen Vorschlag erscheinen, der das Schloß als Haus Nummer 1 bezeichnete. Dann ging es rechter Hand in einem seltsamen Zickzack weiter. Die Charité bekam die letzte Hausnummer, wie sie ja auch heute noch die letzte Station manchen Menschenlebens ist. Aber gegen den Vorschlag des Herrn Geheimen Kriegsrats gab es eine lebhafte Opposition. Man rechnete ihm vor, daß ein Bote mit einem Brief aus Spandau, der sich nun vom Brandenburger Tor, wo die Hausnummer 500 stationiert war, bis zum Haus 7651 entlang tasten müßte, dazu einen ganzen Tag gebrauchen würde. Als man elf Jahre lang über diese Dinge diskutiert hatte, genehmigte eine Königliche Kabinetsordre dennoch die Eisenbergschen Vorschläge, und es hat lange gedauert, ehe man zu praktischen Formen überging, die sich heute noch bewähren.

*

Was bietet Berlin zum Saisonbeginn? Die Theater liegen noch von den Anstrengungen der Olympiade her in einem milden Dämmerungszustand. Wir haben noch kein Erfolgsstück erlebt. Nur die Varietés warten zur Monatswende mit einem neuen Programm auf. Die Scala bringt ein italienisches Marionettentheater und der „Wintergarten" wiederholt das Rezept, das er nach einem ausländischen Vorbild einführte und bringt ein Programm, das nur aus Frauen besteht. Wir erleben wieder, daß die Frau am Variete durchaus „ihren Mann steht". Es gibt heute so viel Frauen in der Artistik, die allein ein Programm ausführen können, daß zur gleichen Zeit auch ein großes Varieté im Reich einen ganzen Abend nur durch Frauen ausfüllen läßt. Das ist das Deutsche Theater in München. Dabei tritt die zur Zeit begabteste Frau des Weltvarietés in keinem dieser beiden Programme auf. Es ist Ruth Hasse, eine Duisburgerin, ein schmales, zartes Persönchen, das schlechthin alles kann, was überhaupt auf der Variétébühne möglich ist. Sie tanzt, sie singt, sie zaubert, sie jongliert, sie fährt die Todesschleife des Looping the Loop. Sie balanciert als Prechekünstlerin auf einer hohen Stange, sie dressiert Leoparden, sie . . . ja, was man von ihr an artistischer Leistung verlangt, das tut sie. Sie gehört jetzt der durch Deutschland reisenden Revue des „Tropen-Expreß" an. Vor ein paar Tagen hat sie einer ihrer Leoparden angefallen und böse neben dem linken Auge verletzt. Von der Bühne ins Krankenhaus, die Wunde zunähen lassen und zurück zur Bühne, das war eins. Eine Stunde später trat sie wieder auf, mit einem Pflaster am Auge und tat ihre Pflicht, als ob nichts gewesen wäre. Und das Publikum sagt: „Die Frau mit dem Pflaster — na, die ist ja unerhört!"

*

Nächstens erleben wir in Berlin den Tag des deutschen Artisten. An diesem Tage werden alle in Berlin in Varietés, Kabaretts, Tanzpalästen auftretenden Artisten ohne Gage arbeiten, um diesen Betrag zugunsten von Altersheimen deutscher Artisten abzuführen. Es soll gesorgt werden für die Alten, die nicht mehr zaubern, jonalieren oder Untermann spielen können. Der Präsident der Reichsfachschaft Artistik Peter Alexander Gleirner setzt seine große Energie hinter dieses schöne Projekt und bei der großen Liebe, die die Berliner den Artisten entgegenbringen, ist es sicher, das schon das Resultat des ersten Tages des deutschen Artisten imponierend sein wird. Berlin allein wird ein paar Dutzend armer, alter Gaukler für ihren Lebensabend versorgen. Für andere, die ihren Beruf nicht mehr ausüben können, aber dennoch rüstig sind, wird man Umschulungskurse einrichten, um sie noch einem anderen Beruf zuzuführen.

Es sind immer noch ein paar tausend deutsche Artisten ohne Engagement, denen geholfen werden soll. Und es wird ihnen geholfen werden. Ihre Fachschaft und das gute Herz der Berliner werden sie nicht verlassen.

Der Berliner Bär.



Flüchtlinge aus dem brennenden Irun in Hendaye

In letzter Stunde flüchteten die Einwohner Iruns und die roten Truppen, nachdem die bolschewistischen Drahtzieher die Stadt längst schon verlassen hatten, scharenweise über die Grenze. Bei der Flucht über die Brücke wurden sie weiter beschossen, so daß sie sich mit Matratzen und anderem Material gegen die Kugeln zu schützen suchten. (Presse-Photo, M.)

Westfalen und Nachbarprovinzen

Elf Verkehrsunfälle an einem Tage. — 2 Tote und 6 Verletzte.

* **Dortmund,** 5. Sept. An der Straßenkreuzung Hagener Straße — Zillestraße stießen ein aus Gelsenkirchen stammender Lastkraftwagen und ein Kraftrad, auf dem sich der Bochumer Adam Krapmann befand, zusammen. Krapmann und eine auf dem Sozius sitzende Frau wurden zu Boden geschleudert und erlitten dabei so schwere Verletzungen, daß sie kurz nach der Einlieferung in ein Krankenhaus verstarben.

Außerdem ereigneten sich im Laufe des Tages noch zehn weitere Verkehrsunfälle, bei denen sechs Personen verletzt wurden.

Bau einer Seidenraupen-Großzuchtanlage.

** **Gelsenkirchen,** 5. Sept. Mit Unterstützung der Stadt Gelsenkirchen und der Hibernia AG. konnte auf einem größeren Freigelände in Buer-Hassel mit dem Bau von zwölf massiven Zuchträumen für Seidenraupen begonnen werden. Die zwölf Räume reichen aus zur Zucht von etwa 500 000 Seidenraupen. Die unmittelbar angrenzende Maulbeerpflanzung, die zur Zeit 15 000 Sträucher umfaßt, soll in nächster Zeit auf einen Bestand von insgesamt 20 000 Sträuchern erweitert werden.

(-) **Essen,** 5. Sept. **Frau Elisabeth Terboven gestorben.** Im Alter von 79 Jahren starb am Donnerstagabend Frau Elisabeth Terboven, die Mutter des Essener Gauleiters und Oberpräsidenten der Rheinprovinz.

Internationaler Astrologen-Verband gegründet

:: **Düsseldorf,** 5. Sept. Unter der Beteiligung sämtlicher 16 am 3. Internationalen Astrologen-Kongreß in Düsseldorf teilnehmenden Länder wurde der „Internationale Verband wissenschaftlicher Astrologen" gegründet. Zum Präsidenten wurde der Leiter der deutschen „Astrologischen Zentralstelle e. V.", Dr. jur. Hubert Korsch-Düsseldorf, gewählt. Sitz des Verbandes ist Düsseldorf. Die noch fernstehenden Länder werden aufgefordert, gleichfalls dem Verband beizutreten. Somit ist nun die beabsichtigte Gründung dieses internationalen Verbandes unter deutscher Führung Tatsache geworden.

Ueber 8000 Mark anvertrauter Gelder veruntreut

Zuchthausstrafe statt Gefängnis.

(.) **Düsseldorf,** 5. Sept. Die Große Strafkammer in Düsseldorf verurteilte wegen Untreue und Betruges den 33jährigen Albert Schulz zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 1000 RM. Geldstrafe sowie den 36jährigen Christian Tümpling wegen Untreue zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und 1000 RM. Geldstrafe.

Tümpling war vom Dezember 1934 bis Anfang 1936 Kassenwart bei einer Ortsgruppe der DAF. Er hatte in der angegebenen Zeit nach und nach von den durch die Betriebsobmänner der Werke des Bezirks an die DAF. gezahlten Mitgliederbeiträgen insgesamt 3636 RM. veruntreut. Die Unterschlagungen von 1925 RM. gibt er zu, will aber nicht wissen, wo der Restbetrag von 1773 RM. geblieben ist, weil er mit Arbeit überlastet war und er die Uebersicht verloren habe.

Schulz, der als Betriebswalter der DAF. bei einer Firma, die über 100 Personen beschäftigt, angestellt war, hatte es verstanden, in der Zeit vom 30. Juni 1934 bis zum 10. Juli 1936 insgesamt 4333 RM an Mitgliederbeiträgen und Summen von 50 bis 100 Reichsmark, die er sich von Arbeitskameraden geliehen und nicht zurückgezahlt hat, anzueignen und für sich zu gebrauchen. Schließlich hatte er einer Hausangestellten, der er, obwohl er verheiratet war, die Ehe versprochen hatte, 170 RM. abgenommen. Auch er war im wesentlichen geständig. Da es sich bei beiden Angeklagten um eine volksschädigende verwerfliche Tat handelt, wurde statt Gefängnis eine Zuchthausstrafe verhängt.

Gefängnis für „Ernste Bibelforscher".

:: **Bielefeld,** 5. Sept. Die Zweite Große Strafkammer des Landgerichts Bielefeld verhandelte gegen 23 Personen aus den Kreisen Herford und Minden, die sich als Anhänger der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung verbotswidrig betätigt hatten. Die Strafkammer erkannte nach längerer Verhandlung und eingehender Beratung bei drei Angeklagten auf Freisprechung und bei fünf Angeklagten auf Einstellung des Verfahrens auf Grund des Straffreiheitsgesetzes vom 23. April 1936. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von zwei Monaten bis zu einem Jahr.

Mädchen aus Meergold

Original-Roman von Marlise Kölling |||| Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

(16. Fortsetzung.)

Jetzt murmelte die Kranke etwas:

„Christa — ach, Christa — du — nein — nein —"

Christiane beugt sich dicht über Erdmuthe. Sie nimmt die heißen Hände.

„Ich bin es ja, Erdmuthe. Ich, Christa! Erkennst du mich?"

Aber anstatt daß Erdmuthe ruhiger wird, scheint Christianes Anwesenheit sie irgendwie noch mehr zu erregen.

Sie schlägt einmal die Augen auf. Es ist ein gehetzter Blick:

„Nein, nein", schreit sie, „geh, geh!" Man hat alle Mühe, sie im Bett festzuhalten.

Christiane steht leichenblaß dabei. Diese Abwehr gegen sie — sie kam nicht aus dem Fieber heraus. Es ist in Erdmuthes Blick ein Schein von Bewußtsein gewesen. Valdemar kann es ihr zehnmal ausreden wollen, sie fühlt es instinktiv, und es hat sie in tiefster Seele getroffen.

„Was hat Erdmuthe gegen mich?" fragt sie Valdemar, der stumm und in Angst neben ihr ist. Die ganze spielerische Lebensleichtigkeit ist von ihm gefallen. Der Arzt hat ihm gesagt, daß es sehr ernst mit Erdmuthe steht. Das Herz ist schwach, es kommt alles darauf an, ob es den Fieberansturm aushält. Valdemar hat es bisher immer persönlich übelgenommen, wenn ihm irgend etwas querging. Alles, was Krankheit hieß, hat er weit von sich abgeschoben. Aber jetzt kann er es nicht abschieben. Jetzt muß er standhalten.

Er sieht in Christianes blassem Gesicht die verzweifelte Angst um Erdmuthe. Diese Angst springt auf ihn über, vertieft sich in ihm. Auf einmal sieht er, wie falsch er alles gemacht hat. Auf einmal sieht er Erdmuthe nicht mehr wie in der Zeit der Entfremdung, sondern wie im Anbeginn: vertrauend, glücklich, ihr ganzes warmes Herz, ihr ganze zarte Schönheit ihm entgegenbringend. Wie hat er das alles genommen! Als müßte es so sein! Jetzt lehrt ihn das Leben, daß nichts sein muß, daß jedes Geschenk des Daseins einem entrissen werden kann. Daß man gar keine Macht hat und daß einem nur eins gegeben ist: Liebe demütig zu nehmen und zu bewahren, solange das Schicksal nicht dazwischentritt.

Es kommen Nächte, in denen Erdmuthe in wilden Phantasien liegt. Das Fieberthermometer klettert bis in unwahrscheinliche Höhe. Zwei Aerzte aus Kopenhagen sind seit zwei Tagen auf Gregsholm. Das Haus wird auch nachts nicht dunkel, es sieht mit erschreckten Lichtaugen in die Finsternis. Die ganze aufgestörte und bedrückte Atmosphäre des Krankseins liegt über dem Hause.

Christiane mag an ihren eigenen Kummer gar nicht mehr denken. Sie hat seit jenem Brief an ihren Vater nicht mehr geschrieben. Sie konzentriert sich jetzt ganz auf Erdmuthe. Soll so viel liebender Wille einen Menschen nicht auf der Erde festhalten können?

Valdemar hat Christiane von der Ostpreußenschau in Kopenhagen freibekommen. Christiane will und kann jetzt nicht von Gregsholm fort. Auch er kann sie nicht entbehren. Er klammert sich an sie als an seinen einzigen Halt. Wenn sie abends zusammensitzen, jeden Augenblick auf ein Rufen aus dem Krankenzimmer wartend, dann erzählt sie ihm aus ihrer gemeinsamen Kinderzeit mit Erdmuthe. Erst jetzt bekommt er einen wirklichen Einblick in das Wesen Erdmuthes. Er begreift langsam durch Christianes Worte, warum Erdmuthe bei dem ersten Schmerz sich so in sich zurückzog. Es war nicht Ueberlegenheit, nicht Hochmut, es war das Uebermaß des Leides in einem zu tieffühlenden Herzen.

„Sie hat auch als Kind nie weinen können oder trotzen oder klagen", sagt Christiane, „sie ist in ihr Zimmer gegangen, man hat nichts von ihr gehört, nichts gesehen. Sie hat alles in sich hineingefressen, ganz im Gegensatz zu mir. Ich habe getobt, ich habe gebrüllt, ich habe geschlagen, aber ich habe mich durchgesetzt."

„Herrgott, Christiane", sagte Valdemar, „wenn's Erdmuthe auch gemacht hätte. Sehen Sie, dann hätte sie mir imponiert, so wie Sie."

Da lächelt Christiane zum erstenmal wieder in diesen schweren Tagen:

„Es gibt eben Frauen, die wollen nicht imponieren, Valdemar. Und es gibt Männer, die wollen, daß man ihnen imponiert. Denken Sie einmal darüber nach, mein lieber Valdemar, ob einem ein solch stilles Tragen nicht mehr imponieren kann als eine moralische Ohrfeige", schließt Christiane.

— — — — — — — — — —

Auf Thierenbach weiß man nicht, daß Erdmuthe so krank ist. Valdemar berichtet nur von einer leichten Grippe. Warum soll er die Eltern beunruhigen? Eine Nacht, als es schlimm steht, erwägt er allerdings, ob er sie nicht doch kommen lassen soll. Aber Christiane sagt:

„Nein, sie wird durchkommen. Es ist einfach undenkbar, daß sie von uns geht, Valdemar."

Und wirklich, am nächsten Tag ist die Krisis überwunden. Das Fieber fällt langsam Strich für Strich, die Aerzte geben Hoffnung. Es ist Christiane nur weh, daß sie Erdmuthe nicht pflegen kann. Sie darf nicht einmal bis an die Schwelle des Krankenzimmers kommen. Die Kranke, nun schon bei Bewußtsein, wendet ihr Gesicht ab, sowie Christiane erscheint.

Auch Valdemar darf kaum herein. Erdmuthe weist ihn zwar nicht zurück, aber sie sieht ihn nicht an. Ihre Augen gleiten mit einem schmerzvollen Ausdruck an ihm vorüber. Wenn er ihre Hand nehmen will, versteckt sie sie unter der Seidendecke.

„Können Sie sich vorstellen, was sie hat?" fragt Valdemar verzweifelt. „Daß sie auf mich böse ist, kann ich ja begreifen. Aber was hat sie gegen Sie?"

Christiane zuckt verzweifelt die Achseln. Sie fühlt die Feindseligkeit Erdmuthes geradezu durch die Wände des Krankenzimmers auf sich eindringen. Nicht nur das — die ganze Atmosphäre des Hauses ist geladen mit Feindseligkeit gegen sie, das fühlt sie genau.

Die Angestellten reden über sie und Valdemar. Wenn das Stubenmädchen irgend etwas ins Krankenzimmer gebracht hat, hat es ab und zu ein paar von den Fieberworten Erdmuthes aufgeschnappt. Man kann es sich zusammenreimen, der Herr hat etwas mit Christiane Proska — und darum wird die gnädige Frau nicht gesund.

Alle Liebe zu Erdmuthe wendet sich in Haß gegen Christiane. Was hat sie hier zu sitzen und der gnädigen Frau die Gesundheit aus dem Körper zu ziehen?

„Wenn man sie nur wegbringen könnte", sagt Nela, die Oberköchin. Sie genießt besonderes Ansehen bei dem Küchenpersonal von Gregsholm.

„Wegbringen? Wie willst du das machen?" fragt ein kleines Küchenmädchen. „Man müßte ein Bild haben von ihr. Das Bild muß man am Abend bei Vollmond mit einer Nadel an den Stuhl heften. Mitten durchs Herz muß die Nadel gehen, dann zieht die Nadel die Krankheit von der Gnädigen auf das Fräulein ab."

Der Chauffeur, ein aufgeklärter Kopenhagener, lacht die Kleine aus. Er hält nichts von solchen altem Volksaberglauben. Wenn er der Baron wäre, er würde ganz anders mit diesem Fräulein Proska fertig werden. Vollmond? Nadel durchs Bild? Unsinn! Das Auto vorfahren lassen und sagen:

„Bitt schön, in einer Stunde geht der Zug nach Kopenhagen." So würde er es machen. Denn das muß ja doch ein Blinder sehen, daß der Herr Baron in das Fräulein nicht mehr verliebt ist. Denn springt ja doch die Angst um die gnädige Frau aus den Augen.

Aber noch einer andern läßt es keine Ruhe. Das ist die alte Bartoline. Keiner weiß eigentlich, wie alt sie ist. Sie gehört zu Gregsholm, seitdem man denken kann. Ein wenig kindisch und langsam ist sie und ihre Gedanken reichen nicht mehr weit. Aber sie schlurft durchs Haus, strickt die Strümpfe für die Schäfer des Gutes heute wie damals. Und sie weiß allerhand von Krankheit und Heilkräutern.

Die alte Bartoline sitzt in ihrer Ecke bei dem unvermeidlichen Kaffeetopf am Ofen. Schlurfend und brummelnd, mit ihrem Strickstrumpf klappernd, hört sie zu. Bartoline hängt an allem, was zum Hause gehört, so hängt sie auch an Erdmuthe. Doch diese Christiane gehört nicht zum Hause, und sie soll dem Hause nichts tun.

Als das kleine Stubenmädchen die alte Bartoline fragt:

„Hab ich nicht recht, Bartoline, mit dem Bild und der Nadel?", da schüttelt sie heftig ihren Kopf. Sie weiß etwas Besseres. Ein Abbild von der Nebenbuhlerin muß man haben und man muß es in eine Kirche tragen — dann verliert es seinen bösen Zauber.

Wenn Bartoline das sagt, muß es seine Richtigkeit damit haben.

22. Kapitel.

Der Annenhof hat in den paar Wochen, die Andreas dort arbeitete, zwar nach außen hin kein neues Gesicht gewonnen. Noch immer ist das Wohnhaus dringend ausbesserungsbedürftig, bedarf der Viehstand einer Ergänzung, und die Wirtschaftsgeräte hätten es auch nötig aufgefüllt zu werden. Aber Andreas hat es trotzdem auf andere Weise geschafft. Er ist von Pilatus zu Herodes gelaufen und hat es wirklich erreicht, daß Anne Drenske die Mittel vorgestreckt bekommen hat, das neugewonnene Kulturland zu bepflanzen, damit das vorhandene Vieh sich ein bißchen 'rausmästen kann, wenn es soweit ist. Und ein Pferd ist auch angeschafft worden. Mit den breiten Holzschuhen, die ihm über die Hufe gestreift werden, läßt es sich bei der Moorbearbeitung trefflich verwenden.

Andreas schafft unermüdlich und die Arbeit macht ihm Freude, die einzige, die er besitzt, denn um den Briefwechsel mit Christiane hat er sich ja selbst gebracht. Er will erst wieder vor sie hintreten, wenn er etwas erreicht hat, wenn der Makel, der auf ihm ruht, gesühnt ist. Vorläufig ist sonderbarerweise noch keinerlei Nachricht von der Königsberger Behörde gekommen, obschon die Herren auf dem Gericht genau wissen, wo Andreas Nicolai zu finden ist.

Andreas hat seine alte Liebhaberei wieder aufgenommen. Aus der Erinnerung heraus schnitzt er eine neue Figur, die Christianes Züge trägt, aus dem Golde des Samlandes, das er noch von der Mädchengestalt übriggehalten und aus uraltem Buchenholz. Es ist die Erscheinung einer Läuferin, mit zurückgeworfenem Kopf und gestrafften Zügen, gleich nach dem Start, die ganze Gestalt in wundervoller Beweglichkeit und Klarheit. Er fühlt, diese Arbeit ist noch besser als das „Mädchen aus Meergold". Er kommt vorwärts. Wenn er erst einmal die Möglichkeit

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Stiller, aber behaupteter Wochenschluß.

Berlin, 5. Sept. Die Wochenschlußbörse verkehrte in gut behaupteter Haltung, die anhaltende Geschäftsstille wirkte sich also auch heute nicht nachteilig auf die Kursgestaltung aus. Der vorwiegend freundliche Grundton konnte sich bis zum Schluß behaupten. Einen guten Eindruck machte wieder die festere Tendenz des Rentenmarktes.

Etwas Nachfrage bestand nach I. G. Farben. Neben diesem Papier waren noch Reichsbankanteile, Elektrisch Licht & Kraft, Deutsche Telefon & Kabel, Wasserwerke Gelsenkirchen, Junghans, Aku und Schiffahrtswerte fester. Am Montanmarkt konnten Harpener und Rheinstahl etwas anziehen. Schwächer waren Chemische Heyden, Süddeutsche Zucker, Schubert & Salzer und im unnotierten Verkehr Oberbedarf. Der Kassaaktienmarkt war etwas uneinheitlich. Vereinigte Portland-Zement und Schmichow unverändert.

Der Rentenmarkt stand unter dem Eindruck der sehr starken Nachfrage nach den neuen Harpener-Obligationen, die jetzt bereits voll untergebracht sein dürften. Von Steuergutscheinen blieben 1934er, 1935er und 1936er-Fälligkeit ohne Notiz. Steuerfreie Reichsbahnanleihe erhöhte sich um 0,37 auf 104,25 Prozent. Die Altbesitzanleihe setzte ihre Aufwärtsbewegung fort.

Die Aktienbörse schloß verschiedentlich unter den Kursen des Verlaufes; AEG. dagegen leicht gebessert.

*

Am Geldmarkt zeigte sich auf die in der nächsten Woche vorzunehmenden Steuerzahlungen ein gewisser Geldbedarf. Blankotagesgeld blieb aber mit 3 bis 3,25 Prozent unverändert.

*

Die spanische Währung ging in London noch weiter zurück (London gegen Madrid 42,50 nach 42,25). Der französische Franc konnte eine Erholung nicht erfahren. Schwächer der Gulden. Die hiesige amtliche Notierung für Madrid stellte sich auf 29,75 nach 30 gestern.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 5. September 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	5. September Geld	5. September Brief	4. Sept. Geld
Aegypten	[illegible]	[illegible]86	[illegible]83
Argentinien	[illegible]00	[illegible]704	[illegible]00
Belgien	[illegible]66	42.14	42.04
Brasilien	[illegible]46	0.148	0.146
Bulgarien	[illegible]47	3.053	3.047
Dänemark	[illegible]88	2.492	2.488
Danzig	[illegible]4	56.06	55.94
England	[illegible]80	4690	4680
Estland	[illegible]3	1256	1253
Finnland	[illegible]93	6807	6793
Frankreich	[illegible]524	5536	5524
Griechenland	[illegible]575	10.415	10.375
Holland	[illegible]353	2.357	2.353
Iran (Teheran)	[illegible]887	169.21	168.90
Island	[illegible]556	15.60	15.56
Italien	[illegible]619	5631	5619
Japan	[illegible]957	1961	1957
Jugoslavien	[illegible]732	0.734	0.732
Lettland	[illegible]654	0.666	0.654
Litauen	[illegible]092	8.108	8.092
Norwegen	[illegible]194	42.02	41.94
Oesterreich	[illegible]97	63.09	62.97
Polen	[illegible]905	46.05	45.95
Portugal	[illegible]690	4690	4680
Rumänien	[illegible]385	11.405	11.385
Schweden	[illegible]488	2.492	2.488
Schweiz	[illegible]60	64.72	64.60
Spanien	[illegible]166	31.22	31.07
Tschechoslowakei	[illegible]72	29.78	29.97
Türkei	[illegible]997	10.29	10.17
Ungarn	[illegible]978	1982	1978
Uruguay	[illegible]	—	—
Vereinigte Staaten v. Nord-Amerika	[illegible]329 [illegible]488	1331 2.492	1329 2.488

Wohl, die Massen sind im Fluß . . .

6. Gießereifachausstellung in Düsseldorf.

Uralt ist die Kunst, das Metall zu gießen. Und doch welche Meilensteine der Entwicklung sind im Gießereiwesen seit dem Jahre 1929 überschritten, als in Düsseldorf die letzte Gießerei-Fachausstellung stattfand. Deutschlands führende Stellung auf diesem Hauptgebiet der Technik wird wiederum dadurch bewiesen, daß ein Internationaler Gießereikongreß in Verbindung mit einer großen Gießerei-Fachausstellung vom 16. bis 27. September in Düsseldorf stattfindet. Die großen Ausstellungshallen am Rhein waren nicht ausreichend, um die vielen riesigen Maschinen aufzunehmen, die in der Ausstellung im Betrieb vorgeführt werden. Zwei ausgedehnte Zelthallen wurden im Freigelände errichtet, so daß auf einer Ausstellungsfläche von 15 000 qm das Gießereiwesen ebenso umfassend wie erschöpfend dargestellt wird. Ferner wird eine große wissenschaftliche Abteilung in sechs Hauptgruppen die Anlage und Organisation der Gießereien, Gießerei-Werkstoffe, die Formgebungsarbeiten, die Schmelz- und Gießtechnik und die Nachbehandlung von Gusstücken, für jedermann verständlich, aber trotzdem tiefgründig und auch dem Fachmann hochinteressant, behandeln. Auch Sondergießereien, wie Walzen, Hart- und Röhrenguß und Härten, Glühen und Anlassen wird man beim Besuch der Fachausstellung kennen lernen.

Aussicht auf eine gute Weinernte im Ahrtal.

Die Reben haben sich in den Bergen des Ahrtales in den letzten Wochen günstig entwickelt. Zwar mußte der Winzer seine Kräfte in diesem Jahre in besonderem Maße zum Einsatz bringen, um die pflanzlichen und tierischen Rebschädlinge zu vernichten, aber es besteht nunmehr begründete Hoffnung auf einen guten Ertrag. Im allgemeinen besteht die Meinung, daß das Jahr 1936 mengenmäßig nicht hinter dem Ertrag von 1934 zurückbleiben wird. Wie sich der 1936er hinsichtlich der Qualität entwickeln wird, hängt nicht zuletzt von der Gestaltung der Witterung der kommenden Wochen ab.

Mit einer besonders guten Weinernte ist im Ruwertal zu rechnen. Die bisher hier und da gefundenen reifen Trauben geben die Hoffnung, daß der 1936er ein guter Tropfen werden wird.

* **Wiederum Milchviehversteigerung in Meschede.** Den Bemühungen der Viehverwertungsgenossenschaften, insbesondere im Kreise Meschede und den angrenzenden Kreisen ist es gelungen, daß zu der 17. Milchviehversteigerung in der Sauerlandhalle zu Meschede rund 50 beste hochtragende und frischmelke Kühe und Rinder des bewährten rot- und schwarzbunten Tieflandschlages aufgetrieben werden. Die Veranstalterin, die Westfälische Provinzial-Viehverwertungsgenossenschaft e. G. m. b. H., Münster i. W., Hammerstraße 31 I., Fernruf 26 644-45, ist gern bereit, Interessenten Auskunft und Beratung zu erteilen.

* **Kennziffer der Großhandelspreise für den 2. September.** Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 2. September auf 104,3 (1913 = 100); sie hat gegenüber der Vorwoche (104,5) um 0,2 v. H. nachgegeben. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 105,1 (minus 1,0 v. H.); industrielle Rohstoffe und Halbwaren 94,0 (plus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 121,6 (plus 0,2 v. H.).

Metallnotierungen

Berlin, 5. Sept. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 55,75 RM für 100 kg netto cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam.

Ein Fundament für Jahrtausende

Technischer Großeinsatz beim Bau der Nürnberger Kongreßhalle

„Stehe fest . . .!"

Den Teilnehmern am Reichsparteitag 1935 wird die erhebende Feier noch in Erinnerung sein, mit der am 11. September der Führer den Grundstein zum Kongreßbau der NSDAP. gelegt hat. Was wir heute an der Baustelle dieses großartigen Werkes sehen und was unterdessen an Vorarbeit geleistet wurde, dient alles der Erfüllung des damals vom Führer zu den Hammerschlägen gesprochenen Wortes: „Stehe fest und rede für ewige Zeiten!" Denn wenn an ein Bauwerk die Forderung gestellt wird, für ewige Zeiten zu stehen, so bedingt dies eine Gründung ganz besonderer Art, vor allem dann, wenn die vorhandenen Bedingungen, wie hier auf dem Nürnberger Sandboden, nicht die günstigsten sind.

Es ist wohl noch selten der Fundierung eines Baues soviel Sorgfalt und Ueberlegung gewidmet worden wie der des Kongreßbaues.

Das Verfahren, welches der Führer selbst unter allen erwogenen Möglichkeiten ausgewählt und bestimmt hat, ist kurz gesagt folgendes:

Der ganze Bau wird auf gewaltige, teilweise bis 3,20 Meter starke armierte Betonplatten gegründet, welche die ungeheuren Lasten gleichmäßig auf den Boden verteilen und völlig oberhalb des höchsten denkbaren Grundwasserstandes liegen, also nicht vom Grundwasser angegriffen werden können. Da nun aber der Sandboden, der also in seiner ganzen Fläche den Bau trägt, nicht gleichmäßig geschichtet ist und daher ungleichmäßige Setzungen auftreten könnten, wird er nach einem besonderen Verfahren mit Hartsteinschotter bis zu einer größte Sicherheit bietenden Tragfähigkeit verdichtet.

Die gewaltigen Maschinen, die zur Zeit im Baugelände verteilt sind, dienen also in diesem Falle nicht, wie es den Anschein haben könnte, dem Einrammen von Pfählen, sondern es wird lediglich das Pfahlrammverfahren benützt, um die Schottermassen in den Baugrund, und zwar auch in die tiefsten Schichten, einzubringen. Die oberste Bodenschicht wird nach Abschluß der Verdichtung noch mit einer besonderen Rüttelmaschine bearbeitet, um auch hier alle Hohlräume und Ungleichmäßigkeiten restlos zu beseitigen.

Es ist selbstverständlich, daß diese Arbeiten und auch ihre Vorbereitung ziemlich viel Zeit beanspruchen; doch darf dies bei einem solchen für Jahrtausende gedachten Bau keine Rolle spielen. Wenn erst einmal die großen Fundamentplatten aufgebracht sind, wird der Bau schneller in die Höhe wachsen, und schon zum Reichsparteitag 1937 wird ein Eindruck von den Ausmaßen dieses gewaltigen Versammlungsraumes der Nation zu gewinnen sein.

Architekt Franz Ruff.

Aus aller Welt

Das Volksfest der 500 000

während des Reichsparteitages.

Nürnberg, 5. Sept. (Drahtber.)

Der 12. September, der Tag des großen Volksfestes anläßlich des Reichsparteitages 1936, wird von Mittag bis zum späten Abend ein gewaltiges sportliches Programm bringen. Es werden auf der Hauptkampfbahn des Stadions zahlreiche erstklassige sportliche Wettkämpfe mit der besten deutschen Besetzung zum Austrag kommen.

Beginnen wir unsere Aufzählung mit den deutschen Staffelmeisterschaften, zu denen vom Fachamt Leichtathletik nur die besten deutschen Mannschaften eingeladen werden. Neben diesen Meisterschaften wird vor allem das Fußballspiel interessieren. Sind es doch keine geringeren als die beiden populärsten und bekanntesten Fußballmannschaften Deutschlands, die hier erneut zusammentreffen werden. Daß in einem auserlesenen Programm Deutschlands erfolgreiche Turnerinnen und Turner nicht fehlen dürfen, versteht sich von selbst. Neben der Körperschule der SA. und SS. und den Vorführungen des Sportamtes „Kraft durch Freude" wird vor allem auch die deutsche Reitermannschaft interessieren, die zum ersten Male im Rahmen des Volksfestes ihre unvergleichlichen Leistungen zeigen wird.

Das Fachamt Boxen hat für Nürnberg ebenfalls das Beste aufgeboten und die Medaillen-Träger bei den Olympischen Spielen in Berlin nach Nürnberg beordert. Weiter sieht man die deutsche Olympia-Handball-Mannschaft im Kampf mit einer süddeutschen Auswahl-Mannschaft. Auch die Kunstradfahrer und Radballspieler werden ihre Künste zeigen. Tanz- und Trachtengruppen aus allen Teilen Deutschlands werden ihre Heimattänze in Originaltrachten zeigen. Rollschuhvorführungen sowie artistische und Rhönrad-Darbietungen werden das Programm vervollständigen.

Auf der Mittelwiese befinden sich zwei Reitbahnen, Schießstände und Kegelbahnen, die jedem Volksgenossen in ausreichendem Maße zur Betätigung zur Verfügung stehen werden. Auf der Waldwiese werden Filmvorführungen, eine Marionetten-Bühne, ein Kasperle-Theater und Puppenspiele genügend Abwechselung bringen. Daneben wird der Tanz zu seinem Recht kommen.

Den Abschluß des Volksfestes wird wieder das große Feuerwerk bilden.

Zwei Raubmörder in Hannover hingerichtet

Berlin, 5. September. (Drahtb.)

Am 5. September 1936 sind in Hannover der am 11. Juli 1911 geborene Konrad Wedler aus Hannover und der am 13. März 1914 geborene Walter Glöckner aus Jena hingerichtet worden, die am 8. Juni 1936 vom Schwurgericht in Hannover wegen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden sind.

Wedler und Glöckner haben in der Nacht zum 8./9. Mai 1936 in Hannover gemeinschaftlich den Kraftdroschkenbesitzer Heinrich Unterberg erschossen, um ihn seines Wagens und seiner Barschaft zu berauben.

1000 Tonnen Metall dem Meere entrissen

* **Mailand,** 5. September.

Im Hafen von Genua ist der von der Bergungsgesellschaft „Sorima" gecharterte französische Dampfer „Soussien" eingelaufen, der mehr als 1000 Tonnen verschiedenes Metallmaterial an Bord führt, das von italienischen Hebeschiffen in den letzten Monaten vom Meeresgrund geborgen worden ist. Die Metallausbeute besteht aus 400 Tonnen Kupfer, 150 Tonnen Messing, 300 Tonnen Stahl, 350 Tonnen Zink und geringeren Mengen anderer Metalle. Die Taucher konnten aus den gesunkenen Schiffen auch nicht unbeträchtliche Mengen von Elfenbein, Kautschuk und Kopalharzen an die Oberfläche bringen, die ebenfalls von der „Sorima" an Land befördert wurden.

---

haben wird, sich auszubilden, dann wird er schaffen können, was vor seinem Geist steht.

Es ist ein eintöniges und doch gutes Leben hier auf dem Moorhof. Andreas lernt die Weisheit der alten Anne: Geduld und Warten. Das ist schwer für einen jungen Menschen. Aber das Vorbild dieser alten Frau gibt ihm Kraft. Wieviel hat sie in ihrem Leben gelitten und hergeben müssen und ist doch still und hofft auf den nächsten Tag! So lebt er bei ihr ganz einfach wie ein Bauer. Die Tagesarbeit ist schwer, aber die Ruhe des Abends ist gut. Dann sitzt er im Schein der Petroleumlampe neben Mutter Anne und erzählt von der Vergangenheit und von Christiane. Schweigend hört sie zu. Einmal kommt auch die Rede auf den Verkauf des Hauses in der Maaistergasse an den Litauer, und kopfschüttelnd hört die Alte zu.

„Jungchen, warst schlecht beraten, daß du's dahin hast kommen lassen", sagt sie nachdenklich. „Und die Möbel sind auch alle verschleudert?"

Nun fängt sie aus der Erinnerung heraus an, alles aufzuzählen, wie schön dieses Stück war und wie kostbar jenes.

„Und überhaupt — der alte Schreibsekretär mit seinen eingelegten Türen, den kleinen Säulen aus Elfenbein innen und dem Geheimfach."

Andreas sieht Anne erstaunt an: Geheimfach? Davon hat er ja nie etwas gewußt.

„Erbarm dich Gott, Jungchen, das hast du nicht gewußt? Na, da hat der Himmel aber seine Hand im Spiel gehabt. Ich habe gedacht, daß du den Inhalt für dich behalten hast, bevor er zur Versteigerung kam. Und nun stell dir mal vor, daß der Sekretär von Mutterchen selig in Sobittken steht, beim Herrn Amtsvorsteher. Der ist ein Schwager von Klugereit und war gerade in Königsberg, als bei euch die Versteigerung war. Er hat's mir ja dann erzählt. Da hab ich gleich gefragt: Wo ist denn das Jungchen hingekommen, der Andreas? Aber keiner hat es gewußt."

Die Sache mit dem Geheimfach läßt Andreas keine Ruhe. Wie am nächsten Sonntag das Vieh besorgt und die Arbeit beendet ist, geht Andreas mit Anne nach Sobittken hinüber.

Es regnet leise, der Himmel ist verhängt. Die Moorlandschaft ist so öde und grau, ebenso grau und lichtlos, wie es in Andreas aussieht. Es sind so Tage, an denen ihm der Mut vergeht, die Sehnsucht nach Christiane ihm das Herz abdrückt. Er hat nichts mehr von ihr gehört, und er muß annehmen, daß sie seinen Brief wirklich als einen Abschiedsbrief genommen hat.

Das Haus des Amtsvorstehers ist ein neuer, stattlicher Bau aus roten Ziegeln, sein Besitzer ein liebenswürdiger, umgänglicher Mann. Er schüttelt seinen Besuchern freundlich die Hand und hört geduldig, ohne sie zu unterbrechen, die lange Erzählung Anne Drenskes an.

„So, so", sagt er endlich, „da habe ich also so was wie die Katze im Sack gekauft! Und nun erwartet der junge Mann da von mir, daß ich ihm die verborgenen Schätze aus dem Schreibtisch herausache, wenn sich welche darin befinden. Ja, da wollen wir mal sehen."

Er führt seine Besucher in sein Amtslokal. Es ist ein großer Raum mit Aktenschränken, einem weißbenagelten Wachstuchsofa, karg und einfach. Der alte Sekretär ist beinahe fehl hier am Ort in seiner schönen großflächigen Form und dem hellgemaserten Holz. Andreas' Herz tut einen schnellen Schlag: Als er den alten Schreibtisch vor sich sieht, ist die ganze Vergangenheit wieder da. Er sieht die Mutter, wie sie vor dem heruntergeklappten Schreibpult gesessen und geschrieben hat. Immer ist der Sekretär offen gewesen, und auf der blank polierten Mahagoniplatte lagen die Wirtschaftsbücher der Mutter, alle gefüllt mit ihrer kleinen zierlichen Handschrift und alle in musterhafter Ordnung. Oder sie saß vor einem der vielen Briefe, die sie an ihre Familie nach Masuren zu richten pflegte, in das Land der tausend Seen, an dem ihre Seele hing, solange sie lebte. Und die Entschuldigungszettel, die die Mutter für ihn hier ausgefüllt hatte, wenn er krank gewesen war und fehlen mußte!

Seine Augen wurden feucht, da fühlt er die Hand der alten Anne auf seiner Schulter:

„Jungchen, man muß sich fügen. Was gewesen ist, ist gewesen. Deine liebe Mutter würde nicht wollen, daß du lange dich grämst. Und nun wollen wir einmal sehen." Vorsichtig tastend fährt ihre Hand an der Schmalseite des Sekretärs entlang.

„Das habe ich weiß Gott nicht gedacht, daß da noch eine verborgene Schublade sein könnte", meint der Amtsvorsteher. Ein feines, surrendes Geräusch ertönt. Aus der glatten Politur heraus springt eine kleine Schublade, von oben bis unten mit Papieren vollgefüllt.

Andreas steht mit ungläubigen Augen.

„Ja, ja, ist schon recht, Jungchen", sagt die alte Anne, „hab's doch gewußt, daß die Gnädje noch was extra aufbewahrt hatte. Siehst du, hier ist ein Brief für dich."

„Meinem Sohn Andreas nach meinem Tode auszuhändigen", liest Andreas. Die feinen Buchstaben von der Hand der Mutter verschwimmen vor seinen Augen.

„Da will ich Sie mal einen Augenblick allein lassen, Herr Nicolai", sagt der Amtsvorsteher und verschwindet.

„Nun kannst du weinen, Junachen." Die alte Anne streichelt ihm über das Haar, „nun kannst du weinen, das tut gut . . ."

Und dann stellt sich die alte Anne mit dem Gesicht zum Fenster und überläßt Andreas seinen Tränen.

Andreas liest:

„Lieber Junge, Vater wird Dir dieses Schriftstück übergeben, wenn Du 21 Jahre alt geworden bist. Von diesem Tage an sollst Du über das Bankkonto verfügen, das auf der Masurischen Bodenkreditbank in Lötzen für Dich angelegt ist und bis zu dem Tage, an dem ich dies schreibe, zwanzigtausend Mark enthält, zu denen an Deinem Mündigkeitstage noch die Zinsen dazukommen werden, die das Kapital bis dahin gebracht haben wird. Außerdem bestimme ich für Dich das große Stück Bernstein, das immer Dein Entzücken war, und das durch meinen Tod Dein Eigentum wird. In meiner Familie ist es seit Jahrhunderten imer auf den ältesten Sproß, sei es Knabe oder Mädchen, übergegangen — ich war die letzte Besitzerin. Willst Du nicht einen würdigen Gebrauch davon machen und es in eine Form bringen, die es zu einem Kunstwerk werden läßt? Ich hoffe immer noch, daß Du Dich gegen den Vater durchsetzt und die Arbeit tun darfst, zu der Du berufen und auserwählt zu sein scheinst. Das Geld auf der Lötzener Bank soll dazu dienen, Dich auszubilden. Alle notwendigen Unterlagen, um die Erbschaft zu erheben, findest Du in dem anliegenden Briefumschlag. Justizrat Krusius, mein alter Rechtsfreund in Lötzen, wird Dir ein treuer Berater sein. Alles nur erdenkbare Gute fleht auf Dich herab

Deine Dich bis in den Tod hinein liebende Mutter."

„Anne, Anne", Andreas springt auf. Er umfaßt die alte Frau. Er lacht und weint in einem Atem.

„Ach, Anne, dieser Brief. Anne, du ahnst es nicht, was mir die Mutter damit gibt. Ich bin kein Dieb, Anne, ich bin kein Dieb."

„Erbarm dich, Jungchen, hast du den Verstand verloren? Ein Dieb, was meinst du da?"

Da kann Andreas endlich sprechen. Alle Angst und Not dieser Monate breitet er vor der alten Anne aus. Die Mutter hat noch über den Tod hinaus ihre Hand über ihn gehalten, hat ihn von jeder Schuld erlöst. Der Weg ist frei für seine geliebte Kunst, für Christiane, für das herrliche, wunderbare Leben.

*

Drei Wochen, nachdem Erdmuthe auf Greasholm eingetroffen, darf sie das erstemal wieder aufstehen. Sie sitzt weich gebettet, in einem großen Sessel. Ihr Gesicht ist ganz blaß, ihre Lippen sind fast ohne Blut. Erschreckend elend und durchsichtig sieht sie aus:

„Ist es nicht noch zu früh, gnädige Frau?" fragt die Pflegerin besorgt. Sie sieht, wie Erdmuthes Hände zittern.

Erdmuthe schüttelt den Kopf. Nein, es ist nicht zu früh. Auf diesen Augenblick hat sie gewartet. Es muß zur Klarheit zwischen ihr und Christiane kommen.

Die Pflegerin ist sehr erstaunt, wie Erdmuthe nach Christiane verlangt. Das hat sie in den ganzen Wochen nicht getan. Sie nimmt es für ein gutes Zeichen. Und auch Christiane, die im stumpfen Grübeln im Park sitzt, fühlt eine glühende Freude. Endlich ruft Erdmuthe sie. Ach, nun wird alles, alles klar werden. Sie fliegt förmlich durch den Park, hält nur einen Augenblick inne, um schnell eine blühende Spätrose abzupflücken für Erdmuthe.

Sie öffnet die Tür:

„Muthe, liebste Muthe!" Sie will ihr entgegen. Aber wie sieht Erdmuthe aus? Nichts von Wärme und Güte ist in Erdmuthes Augen. Nackte Feindseligkeit springt Christiane an.

„Erdmuthe, was ist?" Christa streckt ihr die Hände entgegen. Aber Erdmuthe macht keine Bewegung, sie zu ergreifen.

„Laß", sagt sie mit einer ganz fremden, spröden Stimme, „es ist nötig, daß es klar wird, Christiane. Ich habe gedacht, auf dich kann ich bauen, du bist nicht wie die anderen Mädchen und Frauen. Aber" — ihre Stimme wird spröde wie Glas — „du bist genau so. Du betrügst genau so."

Christiane faßt sich an die Schläfen:

Was redet Erdmuthe da! Mein Gott, was heißt das? Ist Erdmuthe wieder krank? Sind das wieder Fieberphantasien?

„Erdmuthe, ich verstehe dich nicht."

„Du verstehst mich ganz gut. Ich will dir nur eines sagen: Wenn du und Waldemar etwas miteinander hattet, ihr hättet es mir lieber sagen sollen. Das habe ich nicht um dich verdient, Christiane."

„Erdmuthe! Barmherziger Himmel. Was sind das für Wahnvorstellungen!"

Erdmuthes Lippen zittern:

„Wie häßlich von dir, mir ins Gesicht zu lügen! Ach, wie häßlich! Ist vielleicht der Abend auf der Zooterrasse auch eine Wahnvorstellung gewesen? Ich habe euch gesehen. Ich kam nach Berlin, ich wollte dir helfen, o, mein Gott, ich, ich wollte dir helfen. Und du, du? Geh doch weg", flüstert sie, „Waldemar mit dir! Geht wohin ihr wollt! Nur dieser häßliche Betrug soll aufhören —"

„Erdmuthe!" Christiane erfaßt, daß sie eine Schwerkranke vor sich hat. Die Empörung über diesen Verdacht verbrennt alle Ueberlegung in ihr:

„Das ist empörend, Erdmuthe, wie kannst du mir so etwas zutrauen? Ich und Waldemar? Wo ich doch Andreas —"

Aber gerade der Name Andreas ist für Erdmuthe jetzt das Allerschlimmste. Sie hat es sich in jener verzweifelten Nacht zwischen Berlin und Greasholm alles so haargenau ausgemalt. Die Sache mit Andreas ist für Christiane zu Ende. Nun läßt sie sich nur zu gern von Waldemar einfangen.

„Geh", sagt Erdmuthe, „geh, ich ertrage dich nicht mehr, sonst muß ich gehen!"

Christianes Gesicht ist völlig versteint. Sie ist jetzt ganz ruhig:

„Habe keine Sorge, Erdmuthe, ich gehe schon."

Sie steht nahe der Tür. Aber die Entfernung kommt ihr endlos vor, so endlos wie die Trennung von der Freundin ihrer Jugend.

Erdmuthe sieht ihr nach, bis die Tür sich geschlossen hat. Dann sinkt sie mit geschlossenen Augen in den Sessel zurück. Sie hat gerade noch die Kraft, die Klingel auf dem Tisch zu fassen. Es schrillt durchs Haus. Die Pflegerin kommt herbeigestürzt und auch Waldemar aus seinem Zimmer. Sie finden Erdmuthe ohnmächtig. Zu zweien tragen sie sie hinüber auf ihr Bett. Dann rast Waldemar hinunter zum Telefon, ruft den Arzt an. Und dann stürzt er, ohne anzuklopfen, zu Christiane hinein.

Christiane steht mit einem geradezu toten Gesicht in ihrem Zimmer. Ihr Schrank ist offen, ein paar Kleider liegen auf den Stühlen. Ihr kleiner Toilettekoffer ist halb geöffnet, die Toilettensachen zerstreut darum. Aber sie rührt keine Hand.

„Christiane, was ist? Sie packen?"

Christiane nickt mechanisch mit dem Kopf.

„Christiane, um Gottes willen, Sie können doch jetzt nicht fort! Erdmuthe ist wieder krank geworden, ohnmächtig!"

(Schluß folgt.)

Stadt Iserlohn

* Iserlohn, 7. September.

Der KdF.-Operettenabend

Die erste Iserlohner KdF.-Veranstaltung der Wintersaison 1936/37.

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird in diesem Winter in weit größerem Maße noch als bisher den schaffenden Volksgenossen kulturelle Werte zu vermitteln bestrebt sein. Zu Beginn des Operettenabends am vergangenen Samstag machte Kreiswart Belitza dazu einige Ausführungen. Kreiswart Belitza, der an Stelle des bisher ehrenamtlich tätig gewesenen Parteigenossen von der Heyde hauptamtlich diesen Posten versieht, betonte in seiner einleitenden Begrüßungsansprache, daß durch KdF. in diesem Winter eine Reihe besonderer kultureller Veranstaltungen durchgeführt würden. Neben unterhaltenden Variete-abenden seien Gastspiele der Reichsmusikbühne und des Westf. Landestheaters vorgesehen. Den Höhepunkt der kulturellen Winterveranstaltungen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird dann im März ein großes Konzert des Reichssymphonieorchesters darstellen.

Der Operettenabend als Auftakt war allerdings — nicht so sehr in musikalischer Hinsicht als im Hinblick auf den Besuch — weniger verheißungsvoll. Etwa 600 Besucher hatten sich eingefunden, die einen recht unterhaltenden Abend miterlebten. Die Kapelle der Arbeitsfront unter Leitung des Kapellmeisters Karl Witte brachte recht beachtliche Unterhaltungsmusik zu Gehör. Operettenmelodien und Walzerklänge erfüllten den Raum, ferner wurden einige Gesangspartien aus Operetten mit Orchesterbegleitung geboten, die regen Beifall fanden.

Das Bevölkerungsauf und -ab

Im Stadtkreis Iserlohn betrugen die Bevölkerungsvorgänge des Monats August 1936:

Zahl der Lebendgeborenen 52, davon 9 ortsfremd; Ehen wurden 34 geschlossen. Die Zahl der Sterbefälle beträgt 32, davon 6 ortsfremd. Von den Verstorbenen standen 10 im Alter von 60 Jahren und darüber, 5 im Alter unter 1 Jahr, 2 im Alter von 1 bis 5 Jahren, 6 im Alter von 20—40 Jahren, 9 im Alter von 40 bis 60 Jahren.

Die Todesursachen sind: Tuberkulose 5, Krebs 3, Herzkrankheiten 3, Arterienverkalkung 2, Lungenentzündung 2, Lebensschwäche 3, Fehlgeburt 1, Kreislaufschwäche 5, Sepsis 1, Plötzlicher Tod 6, Schütteltähmung 1, zusammen 32.

Die Einwohnerzahl betrug am Anfang des Monats: 35 153 und am Schlusse des Monats August 1936: 35 248.

Tödlicher Sturz vom Rad

Wie wir in unserer Sonnabendausgabe berichteten, wurde auf der Mendener Straße ein Mann aufgefunden, der bewußtlos dem Krankenhaus „Bethanien" zugeführt werden mußte. Am Sonnabend ist der Bedauernswerte, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, seinen Verletzungen erlegen. Der Iserlohner Kriminalpolizei gelang es, den Toten zu identifizieren; es handelt sich um Heinrich Pfeffer aus Hemer-Landhausen, der verheiratet und Vater eines Kindes ist. Den Hinterbliebenen bringt man allseitige Teilnahme entgegen. Es muß angenommen werden, daß Pfeffer mit seinem Fahrrade gestürzt ist und hierbei die Verletzung erlitten hat, die den Tod herbeiführte.

Es sei hierbei daran erinnert, daß man stets irgendeinen Ausweis bei sich tragen soll, damit im Falle eines Unglücks den ängstlich wartenden Angehörigen die Nachricht nicht erst, wie im vorliegenden Fall, mit tagelanger Verspätung gegeben werden kann und die polizeilichen Ermittelungen einfacher sind.

* **Das Stadtbild** gewinnt von Woche zu Woche an neuen Verschönerungen. Gleich am Bahnhof grüßt den Fremden jetzt das ausgezeichnet erneuerte Städt. Hospital, das in der Wahl des neuen Putzes wie der Oelfarbenbemalung gleich geschmackvoll ausgestaltet worden ist. In der Wermingser Straße fällt die Neugestaltung des Hauses Schulte besonders erfreulich auf. Es erhielt ein neues Dach und ist aus diesem Anlaß neu gestrichen worden. Besondere Anerkennung verdient die gefällige Art des Anstrichs, die dem Haus einen besonders heimatlich betonten, freundlichen Charakter verleiht. Man möchte wünschen, daß in ähnlicher Weise manches Gebäude in Iserlohn einmal erneuert würde.

* **Silberne Hochzeit** feiern heute die Eheleute Heinrich Dehm und Karoline, geb. Klör, Hohlerweg, morgen, Dienstag, die Eheleute Gürtler Ernst Lürsen und Hermine, geb. Hötler, Wasserstraße. — Den Jubelpaaren unseren herzlichsten Glückwunsch!

* **Stets auf die Fahrbahn achten!** Samstag befuhr ein Radfahrer die Wilhelmstraße und winkte dabei einem Bekannten zu. Dadurch offenbar unsicher geworden, fuhr er im Zickzack und wurde hierbei von einem hinter ihm kommenden Motorrad angefahren. Motorrad beschädigt — Anzug kaputt! Das alles konnte bei besserer Aufmerksamkeit vermieden werden.

* **Silberhochzeit.** Fritz Neuhaus und Frau Klara geb. Specht, Altstadt 23, feiern morgen, Dienstag, 8. September, das Fest der Silberhochzeit. Wir gratulieren herzlich.

* **Gefunden** wurden ein Kinderschühchen und eine Geldbörse mit Fahrkarte. Abzuholen im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

* **Rückgang der Ehescheidungen.** Nach den Ermittelungen des Statistischen Reichsamtes ist die Zahl der Ehescheidungen im Jahr 1935 gegenüber dem Vorjahr um 8,5 Prozent zurückgegangen. Insgesamt wurden 49 784 Ehen gerichtlich geschieden gegen 54 402 im Jahr 1934. Auf 10 000 Ehen kamen 33,1 Ehescheidungen gegen 37 im Vorjahr. Die Abnahme der Ehescheidungen erstreckte sich fast auf alle Ehejahrgänge. Erstmalig wurde im Jahr 1935 auch die Zahl der in den geschiedenen Ehen geborenen Kinder festgestellt. Dabei ergab sich die Feststellung, daß in fast der Hälfte aller geschiedenen Ehen überhaupt keine Geburt zu verzeichnen war. 30,2 Prozent der Ehen hatten nur ein Kind.

* **Anreisevergünstigungen auf der Reichsbahn anläßlich der Reichsausstellung „Die Deutsche Werbung" in Essen.** In Anbetracht der grundsätzlichen und richtunggebenden Bedeutung der bevorstehenden Reichsausstellung „Die Deutsche Werbung" für alle Werbefachleute, Industrie- und Handelsfirmen, Kaufleute, Handwerker und Kleinwerbungtreibenden werden für die Zeit der Ausstellungsdauer, also vom 26. September bis 11. Oktober, an allen Werktagen Sonntagsrückfahrkarten ausgegeben. Die Karten können im Umkreis von 200 Kilometer um Essen für die Hin- und Rückreise zur Ausstellung benutzt werden. Zusätzlich werden Sonntagsrückfahrkarten von Bremen, Hannover und Kassel nach der Ausstellungsstadt Essen ausgegeben. Die Karten sind gültig jeweils Werktags von 0 Uhr bis 24 Uhr, die ab Samstag mittag 12 Uhr ausgegebenen Karten gelten zur Rückfahrt bis einschließlich Montags 12 Uhr.

Festpreise für Speisekartoffeln

Fünf Preisgebiete festgesetzt / Vorteile für sämtliche am Kartoffelverkehr beteiligten Personen

Der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft gibt eine genaue Darstellung der Kartoffelmarktregelung im Wirtschaftsjahr 1936/37. In diesen Ausführungen heißt es: Bei der Festsetzung der Speisekartoffelpreise für das Wirtschaftsjahr 1936/37 sind die Erfahrungen mit einbezogen worden, die nach Einführung der Francopreise im vorigen Jahre gemacht worden sind. Die mit der Einführung der Speisekartoffelpreise frachtfrei Empfangsstation erzielte Vereinfachung der Preisgestaltung hat eine wesentliche Sicherung der ganzen Verkehrsverhältnisse und vor allem eine bedeutende Vereinfachung der Preiskontrolle mit sich gebracht. Wesentlich war besonders dabei die Vermeidung sogenannter toter Winkel in den Anbaugebieten, in denen vor Einführung der Franco-Erzeugerpreise der Versand bei einem Mindestpreis waggonfrei Verladestation wegen zu hoher Frachtbelastung erschwert wurde. Die im Vorjahre erstmalig durchgeführte Preisregelung frachtfrei Empfangsstation hat aber erkennen lassen, daß die Zugrundelegung von nur zwei Preisgebieten nicht ausreicht, um eine Bildung toter Winkel in den Verbrauchergebieten zu verhindern.

Deshalb sind in diesem Jahre bei der Preisregelung für Speisekartoffeln fünf Preisgebiete zugrunde gelegt worden.

Die Verkleinerung der Preisgebiete ergibt eine bessere Feststellung der Francopreise. Unter Zugrundelegung der Durchschnittsfrachten führt die stärkere Differenzierung der Preise zu einer ausgeglichenen Warenbewegung und schaltet damit auch die Bildung toter Winkel in den Verbrauchergebieten aus.

Während im Vorjahre Erzeugermindest- und Höchstpreise festgelegt waren, sind für das laufende Wirtschaftsjahr

Festpreise

frachtfrei Empfangsstation für weiße, rote und blaue Sorten einerseits und für gelbe Sorten andererseits festgesetzt worden, die weder über- noch unterschritten werden dürfen. In den für den Kartoffelversand maßgebenden Liefermonaten September, Oktober, November und Dezember d. J. sind die Erzeugerfestpreise für Speisekartoffeln frachtfrei Empfangsstation auf einer einheitlichen Höhe gehalten. Sie unterscheiden sich nur in bezug auf die zugrundegelegte Gebietseinteilung. Für die späteren Liefermonate ist ein für sämtliche Gebiete gleich hoher Zuschlag vorgesehen, erstmalig für Lieferungen im Januar 1937. Hierdurch wird den Erzeugern bei späterer Lieferung eine angemessene Entschädigung für Schwund und Lagerverluste gewährleistet, während Verbraucher, Groß- und Kleinverteiler wieder angeregt werden, um den Winterbedarf möglichst bis Ende dieses Jahres zu decken.

Die mit der diesjährigen Preisregelung verbundenen Vorteile kommen sämtlichen am Kartoffelverkehr beteiligten Personen zugute. Die Erzeugerfestpreise sind Voraussetzung für eine geordnete Warenbewegung beim Verteiler und Vorbedingung für angemessene Verbraucherpreise. Einzelne Speisekartoffeln sind bei der Prisregelung besonders berücksichtigt. Damit kommt die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft einem wenn auch nur örtlich begrenzten Bedürfnis der Erzeuger und Verbraucher entgegen.

Der Begriff des echten Arbeitslosen

Bei einer Betrachtung der jüngsten Erfolge unserer Arbeitsschlacht weist Oberregierungsrat Dr. Münz vom Reichsarbeitsministerium darauf hin, daß unsere Arbeitslosenstatistik, wie sie augenblicklich noch gestaltet sei, Arbeitslose enthalte, die in keinem anderen Land als Arbeitslose angesehen würden. Es wäre daher eine Aufgliederung der Arbeitslosen unter anderen Gesichtspunkten zweckmäßiger, weil erst dann ein richtiges Bild sich ergebe. Es lasse sich natürlich nicht genau schätzen, wieviele echte Arbeitslose noch in der Zahl von 1,17 Millionen enthalten sind. Immerhin dürfe man bei vorsichtiger Schätzung etwa 400 000 vorübergehend Arbeitslose annehmen und etwa 300 000 Arbeitslose, die für eine Vermittelung nicht mehr in Frage kämen. Der Rest (also rund 470 000 Arbeitslose) seien die wirklichen Arbeitslosen, deren Unterbringung in der Wirtschaft noch gelingen müsse.

Die prinzipielle Bedeutung des Facharbeiterproblems zeigt der Referent beispielhaft am Maurerberuf. Während man 1932 rund 162 000 arbeitslose Maurer zählte, seien heute bei der Reichsanstalt nur noch rund 8000 arbeitslose Maurer gemeldet. Das bedeute, daß es praktisch keine arbeitslosen Maurer mehr gebe, da die Zahl 8000 hauptsächlich ihre Ursache in der Fluktuation habe und es sich danach um vorübergehend arbeitslose Maurer handle.

Küchenzettel für die Woche

vom 7. September bis 13. September 1936

(Zusammengestellt von der Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk.)

Montag: Nudelauflauf mit Rindfleisch vom Sonntag, Tomatensalat.

Dienstag: Pichelsteiner Fisch.

Mittwoch: Bratwurst, Kartoffeln, Bohnensalat.

Donnerstag: Tomatensuppe, Kohlrollen, Kartoffeln.

Freitag: Fischragout mit Pilzen, Kartoffeln.

Sonnabend: Gemüse-Graupensuppe.

Sonntag: Falsche Königinnensuppe, junge Hähnchen mit Kartoffeln und Salat, Apfel- und Pflaumenkompott

Rückgang um 2690

Der Arbeitseinsatz der Angestellten in den Monaten Mai, Juni und Juli 1936 im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen

Der Präsident des Landesarbeitsamtes teilt mit: Der Arbeitseinsatz für Angestellte hat sich während des Berichtsvierteljahres (Monate: Mai, Juni und Juli) im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen weiter günstig entwickelt. Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten ging von 13 374 (9903) männlich und 3471 weiblich) auf 10 684 (8114 männlich und 2570 weiblich), also um 2690 zurück. Die tatsächliche Entlastung des Arbeitseinsatzes für Angestellte war noch etwas stärker als aus den Zahlen ersichtlich ist, da sich auch im Berichtsvierteljahr wieder zahlreiche noch in Arbeit stehende männliche und weibliche Angestellte bei den Arbeitsämtern angemeldet haben und eine anderweitige Unterbringung wünschen. Die Gesamtzahl der Neumeldungen war jedoch im Berichtsvierteljahr mit 7305 um 966 geringer als im Vorjahr.

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 7. September.

Neues aus Letmathe

Morgen findet in der Zeit von 15—16 Uhr im Zimmer 4 des Rathauses Mütterberatung statt. — Herr Wilh. Bischoff, Hochstraße 6, wird heute 78 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch! — Die NS.-Frauenschaft hält morgen abend im Restaurant Homberg eine Pflichtversammlung ab. — Das am Sonnabend auf dem Sportplatz in Oestrich durchgeführte Handball-Werbespiel Iserlohner Tv. 1. M. — Letmather Tv. 1877 1. M. wurde erwartungsgemäß von den Gästen 10:8 gewonnen. — Im ersten Meisterschaftsspiel gegen die Spielvereinigung Fröndenberg blieb Letmathe 98 mit 2:1 Sieger. — Die Gesangabteilung der Kolpingsfamilie (Kath. Gesellenverein) hat sich vor einiger Zeit selbständig gemacht und ist als Männergesangverein 1890 dem Deutschen Sängerbund beigetreten. Die Leitung übernahm Nic. Doll, Hohenlimburg, der ja auch den hiesigen Mgv. „Eintracht" dirigiert. — Gestern mittag überflogen drei Freiballone unsere Stadt. Während zwei eine gute Fahrt machten, mußte der dritte, der sehr nicdria floa, wiederholt Sand ablassen, um Anschluß an seine „Kameraden" zu bekommen

Aus dem Gerichtssaal

Wann ist eine Genehmigung erforderlich?

Zu der Frage, wann für Rechtsstreitigkeiten von Mitgliedern der NSDAP. eine besondere Genehmigung erforderlich ist, teilt das Gaupressеamt Köln folgendes mit:

Trotz verschiedener Veröffentlichungen besteht vielfach noch Unklarheit, wann Parteigenossen gegen Parteigenossen Rechtsstreitigkeiten austragen können. Es seien deshalb die wichtigsten Fälle nochmals kurz zusammengefaßt:

1. Privatklage wegen Beleidigung, Körperverletzung usw. kann nur erhoben werden, wenn das zuständige Parteigericht seine Genehmigung erteilt hat. Diese Genehmigung ist Prozeßvoraussetzung. Liegt sie nicht vor, so muß das Gericht jede Tätigkeit ablehnen.

2. Bei Strafanzeigen an die Staatsanwaltschaft ist die Einholung der Genehmigung nicht ausdrücklich vorgeschrieben, muß aber aus Gründen der Parteidisziplin trotzdem grundsätzlich immer verlangt werden, damit das Parteigericht die Sache prüfen und eventuelle Folgerungen, die sich aus der Parteimitgliedschaft ergeben, veranlassen kann.

3. Für Zivilprozesse ist die Genehmigung des Parteigerichts nicht erforderlich. Aber auch hier gibt es viele Fälle, in denen es selbstverständliche Pflicht des Parteigenossen ist, zunächst einen gütlichen Ausgleich beim Parteigericht zu versuchen, insbesondere dann, wenn der andere Parteigenosse nicht böswilliger Schuldner ist, sondern wegen augenblicklicher Notlage nicht zahlen kann. (Beispiel: Ein Familienvater bleibt wegen Krankheit seiner Frau mit der Miete zurück.) Es soll erreicht werden, daß Parteigenossen nicht unnötig vor Gericht als Gegner auftreten. Anders bei Kaufleuten, die Parteigenossen sind: Wenn der eine dem anderen die Warenlieferung nicht bezahlt, so kann im allgemeinen ohne weiteres Klage erhoben werden."

Riesiger Wald- und Steppenbrand in Argentinien

Oelfelder der Standard Oil Co. in Gefahr.

Buenos Aires, 5. Sept. (Drahtb.) In der im Norden Argentiniens gelegenen Provinz Salta wütet seit einigen Tagen ein Steppenbrand von riesigen Ausmaßen, der sich rasend schnell ausbreitet und bereits auf die umliegenden Wälder übergegriffen hat. Im Bezirk Oran stehen nicht weniger als 540 Quadratkilometer Steppe und Wald in Flammen. Zahlreiche Wohnstätten und mehrere Brücken sind zerstört. Ob Menschen in den Flammen umgekommen sind, ist bisher noch nicht bekannt. Die in der Nähe gelegenen Oelfelder der Standard Oil Co. sind noch nicht unmittelbar bedroht, jedoch vergrößert sich die Gefahr, daß die Oelquellen in Brand geraten, stündlich. Die bisherigen Versuche, den Riesenbrand zu löschen, sind ergebnislos geblieben.

Bilder aus neuen Filmen



Nr. 5. Mater: Tobis Europa

Ein Leben zerbricht!

Der Gouverneur von Sebastopol, Soldat, Kavalier und Herr, der befahl und dem man gehorchte, zerbricht an den furchtbaren Geschehnissen einer Nacht, in der seine Welt in Trümmern geht.

Theodor Loos und Camilla Horn, Werner Hinz, Agnes Straub, Karl John, Fritz Kampers, Alex. Engel, Willy Schur, Albert Florath u. a. spielen unter der Regie von Carl Anton in dem Carl Anton-Lloyd-film der Tobis Europa „Weiße Sklaven" (Panzerkreuzer Sebastopol).

Kunst - Wissen - Leben

Stadttheater Dortmund eröffnet die Spielzeit mit den „Meistersingern"

Das Stadttheater Dortmund, das unter der Leitung des Intendanten Dr. Hartmann die planvolle Aufbauarbeit fortzusetzen gewillt ist, und neben einem sinn- und wertvollen Spielplan eine „Nordische Woche", eine „Mozart-Woche" und Gastspiele Bayreuther und Münchener Künstler ankündigt, eröffnet die Spielzeit 1936—37 am 24. September mit den „Meistersingern" in der Neuinszenierung Dr. Hartmanns, unter musikalischer Leitung von Hans Trinius und am 25. September mit dem „Wallenstein" (1. Teil) in der Inszenierung des neuen Schauspielleiters Hermann Albert Schroeder. Diesem eigentlichen Spielzeitbeginn schickt das Stadttheater drei Werbeabende voraus, in denen mit der Tradition des bunten Einführungsprogramms gebrochen wird und aus den vier Einstudierungen vier geschlossene kleine Kunstwerke in neuer Einstudierung zur Aufführung gelangen: Ein Ballett „Aufforderung zum Tanz" (Weber), eine Oper „Susannes Geheimnis" (Wolf-Ferrari), eine Komödie „Die Medaille" (Thoma) und ein Ausschnitt aus der Operette „Der Zigeunerbaron".

Ernst Vollbehr-Ausstellung

Auf Anregung des Führers findet im Rahmen des Reichsparteitages eine umfangreiche Ausstellung von Gemälden und Aquarellen des Malers Ernst Vollbehr in Nürnberg statt. Ernst Vollbehr ist namentlich als Kriegsmaler hervorgetreten. Während des Weltkrieges hielt er im Auftrage des Großen Generalstabes die Schlachtorte der Westfront und den Eindruck des gewaltigen Ringens in Tausenden von Gemälden und Aquarellen fest. Nach Kriegsende führten ihn weite Reisen in ferne südliche Länder, bis er nach der Machtübernahme endlich in Deutschland wieder seiner Kunst würdige Aufgaben fand.

Seit 1934 ist Ernst Vollbehr unabläßig damit beschäftigt, das gewaltige vielseitige Geschehen der Arbeitsschlacht im Kunstwerk zu bannen. Insbesondere bilden die Straßen des Führers in allen Phasen ihrer Entstehung ein Hauptthema seiner Kunst. In diesen Tagen wird in Nürnberg eine 240 Kunstwerke umfassende Ausstellung, von der ein beträchtlicher Teil vom Führer als Leihgabe zur Verfügung gestellt wurde, den Teilnehmern des Reichsparteitages zugänglich gemacht werden.

Rundfunk

Reichssender Köln

Dienstag, 8. September.

5,45: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschließend: Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied, Morgenruf.
7,15: Fortsetzung des Frühkonzertes.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,00: Die Hallertau, der Hopfengarten Süddeutschlands.
10,30: Kindergarten.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Mittagskonzert.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Mittagskonzert.
1400: Mittagsmeldungen. — Forts. des Mittagskonzerts.
15,00: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Ueber die Berge wollen wir wandern...
16,30: Kurkonzert aus Bad Oeynhausen.
17,45: Sendepause.
17,50: Reichsparteitag.
19,00: Musik zum Feierabend.
19,45: Momentaufnahme.
20,00: Erste Abendmeldungen.
20,10: Festliches Konzert.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,30—24,00: Unterhaltungskonzert.

Mittwoch, 9. September.

5,45: Morgenlied. — Wetter für den Bauern.
5,55: Leibesübungen. — Anschl.: Wiederholung der 2. Abendmeldungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Nachrichten. — Anschl.: Morgenlied — Morgenruf; Fortsetzung des Frühkonzerts.
8,00: Kalenderblatt. — Anschl.: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,25: Sendepause.
9,30: Reichsparteitag.
10,00: Der Schneider von Ulm. Hörspiel.
10,30: Kleine Musik.
10,40: Sendepause.
10,50: Reichsparteitag.
12,00: Mittagskonzert.
13,00: Mittagsmeldungen. Glückwünsche.
13,15: Fortsetzung des Mittagskonzerts.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Für unsere Kleinen.
15,30: Sendepause.
15,45: Wirtschaftsmeldungen.
16,00: Großes Unterhaltungskonzert.
18,30: Musik zum Feierabend.
19,40: Sendepause.
19,50: Reichsparteitag.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten
22,30—24,00: Nachtmusik und Tanz.

Die bunte Truhe

[Nr. 210.] Montag, den 7. September 1936

Nur die Tat

Manchmal möchte mancher zagen,
mancher möchte gerne gehn.
Laß die feigen Kerle klagen,
Du mußt jetzt zur Fahne stehn.

Kamerad!
Nur die Tat
kann uns heben
über Not,
über Tod,
denn das Reich wird leben!

Gerhard Dabel.

Weißt Du, was das heißt, Sehnsucht?

Roman von Paul Hain

Nachdruck verboten

(13. Fortsetzung.)

Für ihn gab es nur Soldaten — Soldaten — Soldaten! Und für die Feierstunden Musik. Liebe? Leidenschaft? „Unnützes Gerümpel von Empfindungen!" Und nun gar Liebe zwischen einer königlichen Prinzessin und einem Rittmeister von der Trenck? Eine Infamie!

Er zerrte an den Knöpfen des Waffenrockes.

„Das sollen sie büßen!" knirschte er.

Die Hände auf dem Rücken verschränkt, wanderte er im Zelt auf und ab. Eine Ordonnanz steckte den Kopf herein. Der König fuhr herum.

„Hinaus!" schrie er. „Ich bin für niemand zu sprechen! Für niemand! Versteht Er? Der Teufel holt Ihn, wenn —"

Der Ordonnanzoffizier verschwand mit rotem Kopf.

Der König wanderte weiter hin und her, das Gesicht voll Strenge und Unerbittlichkeit. Ab und zu stieß er ein „Gemein" oder ein „Warten Sie, Monsieur Trenck" aus und stampfte wütend mit dem Fuße auf.

„Kanaillen!"

Es war sein beliebtes Schimpfwort.

Die Gedanken kamen und gingen. Dem Trenck ins Gesicht zu sagen: Sie haben Ihrer Hoheit, der Prinzessin, den Kopf verdreht? Dafür werden Sie kassiert? Konnte man das tun?

Aber da war doch noch etwas anderes. Der Trenck hatte mit seinem Vetter gesprochen, dem österreichischen Pandurenoberst, wie? Der Jaschinsky hatte doch so was erzählt. Statt zu kämpfen, hatten sie miteinander gesprochen. Der Oberst hatte dem Rittmeister Briefe aushändigen wollen!

Das Wort „Hochverrat" zuckte durch des Königs Hirn. Glaubte er im Ernst daran? Jedenfalls, man konnte es so auffassen, wenn man nun einmal mißtrauisch war. Ein Offizier, der — bei aller Fähigkeit — seinen König schon in Berlin so hintergangen hatte, wie der Trenck, konnte auch — des Hochverrats fähig sein. Und Krieg war Krieg!

Friedrich biß die Zähne in die Lippen.

Nie mehr durfte Trenck mit der Prinzessin zusammenkommen, das stand fest! Diese ganze Liebesaffäre mußte noch mit dem heutigen Tage zu Ende sein! So oder so! Die beiden durften sich nie mehr sehen.

Eine halbe Stunde später flog ein Befehl aus dem königlichen Zelt, der für einen Tag die Sensation des Lagers war. Der Leutnant Studnitz hatte ihn auszuführen, und es war gewiß die unangenehmste Sache, die er je hatte ausrichten müssen.

Studnitz stand vor Trenck. Etwas blaß und unsicher. Vor dem Zelt warteten zwanzig Husaren zu Pferde.

„Kamerad? Er sieht ja aus, als wollt Er mich fressen!"

Studnitz schluckte ein paarmal. Dann stieß er hastig hervor: „Rittmeister von der Trenck, Sie sind mein Arrestant. Befehl des Königs!"

Trenck ging einen Schritt zurück und starrte Studnitz an, als stände da ein Irrer vor ihm.

„Ich habe den Auftrag, Sie unter sicherer Bedeckung nach der Festung Glatz zu bringen!"

Da gewann Trenck seine Fassung wieder. Nein, der Mann dort redete nicht irre. Der erlaubte sich auch keinen schlechten Spaß. Der führte einfach einen Befehl aus.

Einen unerhörten, unverständlichen Befehl!

„Studnitz um Gottes willen, warum? Ich bin völlig überrascht! Warum?"

Er schrie es ihm ins Gesicht wie von Sinnen, obwohl seine Gedanken klar und forschend und mit Schärfe arbeiteten.

Studnitz verlor einige Augenblicke lang die dienstliche Haltung.

„Ich weiß es nicht, Kamerad Trenck!"

„Zum Teufel, wer hat mir da bei Seiner Majestät ein Bein gestellt? Mich verleumdet! Ich will zum König, sofort!"

„Dazu habe ich keinen Befehl!"

„Beim Henker, was ist das? Was also soll mit mir geschehen?"

„Sie werden sofort nach Glatz gebracht, Herr Rittmeister!"

Trenck hielt gewaltsam an sich. Er begriff das nicht, begriff nichts!

„Aber das ist doch unmöglich!"

Studnitz schwieg. Stand unbeweglich. Zuckte einmal kaum merklich die Achseln.

„Kamerad, so deuten Sie mir doch wenigstens an, ich bitte Sie!"

Studnitz schwieg.

Da wurde Trenck von Zorn gepackt. Seine Augen glühten.

„Hat Ihm Seine Majestät befohlen, nichts zu sagen? He? Hat Er keine Gefühle im Leibe? Ist das Kameradentreue? Pfui Teufel, auf solche Kameradschaft! Darum kampiert man seit Jahr und Tag im Felde, in Dreck und Wind und Wetter und hat sich gemeinsam mit Tod und Teufel herumgeschlagen, he? Und da steht Kamerad Studnitz wie eine Säule, glotzt mich an, als kenne Er mich kaum und sagt, ich sei sein Arrestant! Fertig! Nichts weiter. Ein Dreck, die Kameradentreue!

Seine hohe Gestalt reckte sich. Er überragte Studnitz fast um Kopfeslänge.

„Also ohne Verhör? Ohne Kriegsrecht?"

Studnitz sagte milder als vordem:

„Befehl Seiner Majestät!"

Ein Windzug fegte den Zeltvorhang beiseite. Trenck sah draußen die Husaren warten. Zum Abmarsch vollkommen ausgerüstet.

Sein Blick verdunkelte sich. Senkrecht über der Nasenwurzel kerbte sich die Falte tiefer.

„Also wie ein gemeiner Verbrecher?" stieß er zischend zwischen den Zähnen hervor. Eine feine Röte stieg ihm in die Schläfen. Einen Augenblick lang hetzte ihn der Gedanke durch das Hirn: Den Pallasch heraus! Diesen Studnitz niedergehauen! Dann auf den erstbesten Gaul — und fort!

Er lächelte gleich darauf spöttisch über sich selbst. Was für ein verzweifelter und dummer Einfall! Hochmütig blickte er auf Studnitz herab. Es mußte sich ja doch alles aufklären. Irgendwie. Man mußte abwarten. Einmal mußte man ihm ja doch sagen, wessen er sich schuldig gemacht haben sollte.

„So tu' Er also seine Pflicht, Leutnant", sagte er kalt und schritt an ihm vorbei aus dem Zelt.

11. Kapitel.

„Mein lieber Generalmajor von Fouqué!

Den hiermit an Euch geschickten Rittmeister von dem Gardedukorps von der Trenck sollet Ihr zum Festungsarrest annehmen, ihn auf die Festung setzen und wohlverwahrt halten, daß er durchaus mit niemand korespondieren könne.

Euer wohlaffektionierter König Friedrich.

Im Lager bei Soor.

Halten Sie ihn gut fest. Er stand in Verbindung mit den Oesterreichern."

Dies war das Schreiben, das der Festungskommandant von Glatz von dem Leutnant Studnitz ausgehändigt erhielt.

Fouqué hatte den Kopf geschüttelt, als er es las. Der Trenck? Der Rittmeister Trenck? Es war zumindest eine sonderbare Affäre! Vorerst war jedenfalls „Order zu parieren." —

Es ging dem Trenck nicht schlecht. Er saß in keinem Kerker, sondern bei dem wachhabenden Offizier im Zimmer, durfte auch in der Festung herumspazieren und hatte einen Burschen zur besonderen Bedienung. Und die Offiziere, die hier Dienst verrichteten, waren arme Teufel, die froh waren, wenn der Trenck, der über Mittel verfügte, sie freihielt.

Dennoch — kein Mensch sagte ihm, weshalb er eigentlich hier saß. Er rannte mit seinen Fragen wie gegen eine Mauer. Es war unheimlich und erschütternd. Erst in der dritten Woche seines Aufenthaltes fiel das Wort, das ihn aufhorchen und zittern ließ: „Hochverrat!"

Einer der Festungsoffiziere hatte es fallen lassen.

Er nahm ihn beim Wort. „Herr Kamerad — keine Stichworte! Alles, wenn ich bitten darf!"

Da kam es heraus. Heimliche Verbindung mit den Oesterreichern, Verbindung mit dem Pandurenobern von der Trenck.

Er brauste auf.

„Das ist Wahnsinn! Wer hat Seiner Majestät diese Gemeinheit in die Ohren gepustet? Den Namen! Ich will den Namen wissen!"

Keiner wußte etwas darauf zu antworten. Trenck schäumte vor Wut.

„Es ist eine Gemeinheit!"

Am nächsten Tage setzte er ein Schreiben an den König auf. Er verlangte, verhört zu werden. Er verlangte, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden ohne Nachsicht und Gnade. Er verlangte Gerechtigkeit! Gerechtigkeit um jeden Preis! Er sei preußischen Offizier und wünsche als solcher behandelt zu werden!

Eine kühner Brief. Ein gefährlicher und unglücklicher Brief.

Er bekam darauf überhaupt keine Antwort. Es war kaum anders zu erwarten.

Er hämmerte des Nachts gegen die grauen Mauern seines Zimmers. Er riß an den eisernen Gitterstäben des Fensters, bis seine Hände bluteten. Er nahm den eichenen Tisch in beide Fäuste und schmetterte ihn in ohnmächtiger Wut gegen die Wand. Aber was nützte dies alles? Zitadellenmauern sind wie aus Eisen.

Kein Verhör! Kein Kriegsgericht! Er blieb gefangen wie zuvor, und draußen lag die Welt, die Freiheit, wohnte die Liebe! Draußen war Krieg, waren Ruhm und Lorbeeren zu gewinnen! Und er — er, der Trenck —, er saß hinter Mauern, tatenlos, sinnlos gefangen, ein wehrloser Mann. Ah, man konnte verrückt werden!

(Fortsetzung folgt.)

Der Hamsterer vom Götzenhof

Am Ende einer alten märkischen Dorfsiedlung lag eine vom stacheligen Ginster und wildwachsendem Unkraut überwucherte, wüste Stätte. Spät zugewanderte, nicht ortsgebürtige Siedler glaubten darin eine in Kriegsläuften zerstörte Hofstelle zu sehen und trugen sich zeitweilig mit dem Gedanken, den Plan wieder unter Bau und Pflug zu nehmen. Die warnende Scheu der Alteingesessenen, ihre Sagen und Erzählungen aber wußten jeden daran zu hindern.

Einst hatte vor Zeiten auf diesem Grund und Boden der stattlichste Hof der ganzen Dorflage gestanden, der Götzenhof, der dem Geschlechte der Manzens zu eigen war. Vieh und Feldfrucht gediehen den jeweiligen Wirten dieses Sitzes am besten. Ein stiller Segen schien auf dem Hof und seinen Menschen zu ruhen, weil diese in ihrem Wesen, ihrem Brauch, Schaffen und Glauben stets die gleichen Menschen blieben. — Ihr Nachfahr Christian Manz aber schlug eigene Wege ein, die denen seiner Vorfahren entgegenliefen! — Die alte Mutter warnte und ermahnte den Sohn häufig, wenn es wieder Händel gesetzt hatte oder er hartherzig einen wegemüden Wanderer vom Hofe trieb, die Hunde in teuflischer Lust von den Ketten löste, wenn es galt, ein um Brot flehendes Weib damit zu hetzen. Um die Einmischung der Alten in seine Angelegenheiten zu verhindern, verbannte der Bauer die eigene Mutter aus seinen Augen und kümmerte sich fortan nicht mehr um ihr Wohl. Im Dorfe erzählte man bald, daß die alte Bäuerin nicht nur vor Gram, sondern auch dem Hunger erlag und die Augen mit den Worten schloß: „Der Himmel gab's, der Himmel wird's ihm nehmen!"

Der Bauer Manz aber behielt sein selbstsüchtiges Leben bei. Stets begnügte er sich trotz der Größe des Götzenhofes mit dem wenigsten Gesinde und nutzte die Leute mehr denn andere Wirte aus. Wenn abends im Dorfe längst der letzte Hammerschlag der Sensendengler verhallt war, die Alten plaudernd auf den Bänken vor den Türen saßen und die Jugend lachend und singend Kurzweil trieb, dann jagte Manz die Knechte und Mägde noch durch die Ställe und Scheunen. Und wenn beim Ernteläuten, beim Tönen der Frühglocke oder am Feiertag jeder rechtschaffene Bauersmann die Hände faltete, während andere arbeitsfrohe Gesichter zeigten, fluchte und wetterte Manz mit verbissenem Gesicht, schlug das Vieh und zeigte nie ein lächelndes Antlitz. Nur heruntergekommenes Volk verdingte sich daher auf seinem Hof.

Das Maß des Bauern war voll. In den Tagen der Ernte war es. Das Feld hatte reich getragen, Scheunen und Mieten waren reich gefüllt. Eine Fuhre harrte noch der Einfahrt, als am Abend ein schweres Wetter heraufzog. Manz trieb bei schon einbrechender Dämmerung in vollem Jagen die Pferde vom Hof mit dem Wagen herunter. In diesem Augenblick betrat ein alter Mann den Weg und hob flehend die Hand, der Bauer möge sich doch seiner bei dem aufkommenden Wetter erbarmen! „Pack dich aus dem Wege", rief der ergrimmte Manz und trieb die Pferde erneut an. Da der Alte aber nicht gleich aus dem Weg ging, schwang der Bauer die Peitsche, um damit den Greis zu treffen. In diesem Augenblick aber lohte der Himmel, ein Blitz zuckte, dem ebenso schnell ein schmetternder Schlag folgte. „Das hat eingeschlagen!" riefen im Dorf die Bauern.

Eine rotgelbe Lohe zuckte vom Götzenhof mit feurigen Zungen in den Abend hinein. Aus dem Feuermeer, das die brennenden Gebäude bildeten, war nichts mehr zu retten. In kurzer Zeit war von dem einst stattlichsten Hofe nur ein Aschenhaufen geblieben. Das in den Koppeln befindliche Vieh allein entging dem Tode in Rauch und Flammen.

Den Bauern aber hatte niemand gesehen, weder am Feuer noch hernach! Er blieb für alle Zukunft verschollen. Mancher Alteingesessene, den man danach fragte, meinte dann warnend: „Ja, de Buer! — Den hett de Düwel halt!"

Schon längst war die Ernte eingebracht, die Dorfjugend vergnügte sich beim Hamstergraben, um jene Schädlinge des Landmannes zu vertilgen. Bei ihren Streifzügen kamen auch die Jungen an die Brandstätte des ehemaligen Manzschen Hofes und sahen aus dem Gemäuer der einstigen Scheune einen alten Hamster mit gefüllten Backentaschen hervorkriechen, der sich fauchend bei ihrem Nahen auf die Hinterbeine stellte und die gelben Zähne wies. — „Kiek den alten Geizhals an", riefen die Jungen. „Der sieht gerade so aus wie der olle Manz", ergänzte ein anderer.

Während die Jungen so sprachen, war der Hamster im Gebüsch verschwunden, um seine Habe in Sicherheit zu bringen. So sehr sich die Knaben auch bemühten, sie konnten seiner nicht habhaft werden. Tag für Tag aber schleppte dieser hinüber und herüber, ohne Ruh' und Rast, einbrechende Hochwasser zwangen ihn abermals, seine Speicher zu räumen, bis der Winter ihr zur Ruhe zwang. Doch der neue Frühling sah ihn am frühesten wieder erwacht, eine Familie hatte er nicht, und andere seiner Sippe biß er im grimmigen Geize fort. Auch der Zudringlichkeit der Ratten wehrte er und blieb allein Herr auf der wüsten Stätte. Unstet und rastlos blieb sein Dasein. In der Gemeinde aber wagte niemand Hand an jenes Dickicht zu legen: denn mit heiliger Scheu betrachtete man diesen Ort als Richtstätte strafender Gerechtigkeit über Geiz und Habsucht.

E. Radler.

Der Lobspruch mit dem Janusgesicht

Ein Bruder des Mitte vorigen Jahrhunderts sehr berühmten Politikers und Redners E. F. Georg Freiherrn v. Vincke, der Lustspieldichter F. Gisbert Freiherr v. Vincke, war auch der Verfasser einer Reihe seinerzeit viel belachter Scherzgedichte. Sein Lobspruch „An die Männer und Frauen", ein Gedicht mit einem wahren Janusgesicht, verdient es, der Vergessenheit entrissen zu werden. In der ersten Form zeigt sich der Spruch mit folgendem Gesicht:

„In euch ist Stetigkeit,
O Frau'n bei Scherz und Leid.
Der hat sich gut bewährt,
Wer Frauenwort verehrt.
Als felsenfest ist kund
Die Red' aus Frauenmund.
Der Sang von Weibertreu,
Alt ist er, ewig neu!

Ihr Männer, o fürwahr,
Ihr bleibet wandelbar.
Wer Männerworten traut,
Der hat auf Sand gebaut.
Stets was der Mann verhieß,
Ein Lufthauch leicht zerbließ.
Er sei verpönt hinfort,
Der Spruch: ein Mann, ein Wort!"

Also ein wirkliches Lob der Frauen und eine Verdammung der Männerwelt! Aber gerade umgekehrt wird die Sache, stellt man die beiden Strophen nebeneinander. Denn dann zeigt der Lobspruch folgendes Gesicht:

„In euch ist Stetigkeit, ihr Männer, o fürwahr.
O Frau'n bei Scherz und Leid, ihr bleibet wandelbar.
Der hat sich gut bewährt, wer Männerworten traut.
Wer Frauenwort verehrt, der hat auf Sand gebaut.
Als felsenfest ist kund, was stets der Mann verhieß;
Die Red' aus Frauenmund ein Lufthauch leicht zerblies.
Der Sang von Weibertreu, er sei verpönt hinfort.
Alt ist er, ewig neu der Spruch: ein Mann, ein Wort!"

F. L.

Unzerbrechliches Glas wurde schon zur Zeit des Kaisers Tiberius erfunden, aber als der Glasbläser dem Kaiser einen sehr feinen Pokal überreichte, warf dieser ihn, weil er ihm nicht gefiel, zu Boden. Als das Glas dabei nicht zerbrach, war Tiberius darüber so ungehalten, daß er den Glasbläser hinrichten ließ. Im Museum in Venedig sind noch heute einige unzerbrechliche Gläser aus jener Zeit zu sehen.

Die drei Farben Rot, Blau und Gelb kommen unvermischt niemals zusammen in der gleichen Blumenart vor. Demgemäß ist eine blaue Rose ein Unding.

Zwei liebe Gäste

Heitere Erzählung von Heinz Steguweit.

Der Schauplatz fröhlicher Geschichten muß nicht immer ein bekränztes Dorf, eine Jungfernhochzeit oder die Mansarde eines Poeten sein, zuweilen tut es auch, wie in diesem Falle, die Glasveranda eines vornehmen Wirtshauses. Freilich: Menschen, die auf Zehenspitzen schweben und zumeist durch die Nase sprechen, vermeiden das Wort Wirtshaus als etwas Unfeines, sie sagen lieber Restaurant.

Ich erzähle: Diese Geschichte trug sich in der Glasveranda eines vornehmen Wirtshauses zu, wo eben ein Gast erschienen war, ein Mann mit Zylinder, seidenem Schal und kinohaft sitzendem Mantel. So etwas von Taille, so etwas von Schnitt . . .! Der Kellner half nur mit den Fingerspitzen dem Herrn aus der Robe, so empfindsam knisterte die nobel modellierte Hülle.

Wir alle wissen, der Charakter eines Menschen gleicht immer der Güte seines Kleides; der Bär hat einen edlen Pelz, doch schlägt er sein Opfer erbarmungslos zu Brei; zum andern gleicht der deutsche Schäferhund dem reißenden Steppenwolf, ist aber im Herzen eine treue Kreatur.

Will sagen: Der Herr, der eben im Zylinder erschienen war, offenbarte nicht jene Feinheit, die seinem Mantel gut gestanden hätte. Vielmehr setzte sich der Herr zu Tisch, bat um die Speisenkarte, und als ihm weder Würstchen mit Kartoffelsalat noch Eisbein und Sauerkraut genügten, weil er, wie er meinte, dieses Futter auch zu Hause haben könnte, warf er die Karte auf den Tisch:

„Habt ihr keine Krebsschwänze in Dill. Oder Fasanenkeule? Meinetwegen auch Kalbsmedaillon mit Artischocken und Sauce béarnaise —?"

Der Kellner zupfte sich am Frack, wollte eben einen Räusper absenden und geloben, alle diese Dinge stünden zur Verfügung, man müsse sie nur rasch besorgen — als der Gast seinen Aerger solchermaßen entzügelte: „Was glotzen Sie mich an? Sie Esel!"

Der Ober, ein Mann ehrsamer Arbeit, war wohl bereit, den anspruchsvollen Besucher so umsichtig zu bedienen, wie er es wünschte, doch konnte sich der befrackte Ganymed nicht entschließen, die Kränkungen des ruppigen Mannes hinzunehmen. Also sagte der Kellner:

„Mein Herr, mäßigen Sie Ihr Betragen, ich lehne sonst die Bedienung ab —!"

Da fuhr der Fremde vom Stuhl, schwoll kollernd rot, hieß den Ober einen dreisten Patron, dessen Ermahnungen man sich verbitten müsse — kurzum: Der Auftritt wurde so geräuschvoll, daß der Wirt kam, ohne freilich seine Schlichtungsversuche ob dieses Haders durchsetzen zu können: Der feine Gast griff nach Schal und Mantel, knallte sich die Röhre auf den Schädel und wand sich mit einem heftigen „Pfui Teufel" durch die Drehtür.

Der Pause voller Bestürzung und Groll folgte ein neuer Streit, sozusagen der Krieg unter Brüdern. Wie das so oft ist im Leben: Ein Fremdling dringt ein, legt Feuer an, verläßt das Haus und freut sich des Brandes der andern!

Diesmal also ließ sich der Wirt den Hergang berichten, genau und Wort um Wort, bis er seinem Kellner nicht ohne wütende Geste die Belehrung gab: „Es sei, wie es wolle, Sie haben die meiste Schuld! Jawohl, Gustav, ein Kellner darf keine Widerworte geben, diese Beherrschung gehört zu seinem Beruf!"

„Der Mann hat mich aber gekränkt. Hat meine Ehre angegriffen . . ."

„Gustav, das Geschäft geht vor, das Wohl des Hauses ist Ihre erste Pflicht!"

„Aber . . ."

„Nichts aber. Merken Sie sich: Der Gast hat immer recht! Sie kapieren? Immer! — Wer ersetzt mir jetzt den Schaden?"

Der Ganymed schwieg, pflückte seine Nummer vom Frack, legte sie auf einen Teller, um sie dem Wirt so appetitlich zu servieren, wie man ein Pastetchen zu reichen pflegt. Und sagte dabei: „Bedaure, dann muß ich dieses Haus verlassen, leben Sie wohl —!" Stieg hinauf in sein Zimmer, packte den Koffer, und da der Wirt ein bockiger Rechthaber war, ging auch die Aushändigung des Zeugnisses ohne lange Schwierigkeiten vonstatten.

Am nächsten Tag — das Wetter strahlte — kam wieder ein feiner Herr ins Wirtshaus, wieder trug der Mann, ein anderer als der von gestern, einen seidenen Schal, trug auch einen Zylinder nebst kinohaft feudalem Mantel. So etwas von Taille, so etwas von Schnitt, der Wirt half nur mit den Fingerspitzen dem Gast aus der Robe, so empfindsam knisterte die nobel modellierte Hülle. Den Wirt kränkte es kaum, daß der Besucher ihn keines Blickes würdigte, daß er vielmehr mit abgewendetem Kopf in den Sessel sank, um eine Portion Krebsschwänze, ferner eine Fasanenkeule zu verlangen, vielleicht auch Kalbsmedaillon mit Sauce béarnaise . . .

Jetzt erkannte der Wirt, die Augen aufreißend, seinen entlassenen Kellner. Wo hatte der Kerl die feinen Klamotten gepumpt? — Da sich der Gast dieses Starren und Staunen nicht gefallen ließ, kläffte er: „Was glotzen Sie mich an? Sie Esel!"

Der Wirt wollte rebellieren, alle Geister der Empörung bäumten sich auf in ihm — doch dem andern gelang ein diebisches Gelächter. Er flüsterte: „Stille, kein Widerwort, denken Sie ans Geschäft, denken Sie ans Wohl des Hauses. Der Gast hat immer recht! Sie kapieren: Immer!"

Der Wirt schwieg, holte Luft, pflückte sich die Nummer vom Rock, legte sie auf einen Teller, um sie dann so appetitlich zu servieren, wie man ein Pastetchen zu reichen pflegt: „Gustav, weil Sie recht haben als Gast — spielen Sie wieder den Kellner!"

Sport-Echo aus aller Welt

Wochenbeigabe zum Iserlohner Kreisanzeiger · Märkischer Landbote · Mendener Mittag

1. Seite | Montag, 7. September 1936 | Nr. 37

Benrath und Schalke konnten ihre Gegner nicht bezwingen

Die dritte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal — Chemnitz schied geschlagen aus — Hertha BSC und Stuttgart müssen nun im Westen antreten

Die dritte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal hat die „letzten Acht" nicht alle ermittelt, da zwei Spiele trotz Verlängerung einen unentschiedenen Ausgang nahmen und wiederholt werden müssen. Und zwar sind es beide westdeutsche Mannschaften, die zum Wiederholungskampf antreten müssen. VfL. Benrath sah in der Reichshauptstadt gegen Berlins Altmeister Hertha schon wie der Sieger aus, als die Berliner durch Elfmeter kurz vor Schluß zum Ausgleich kamen. In der Verlängerung gelang keiner Mannschaft der Siegtreffer. VfB. Stuttgart hielt sich mit dem torlosen Ergebnis gegen den favorisierten FC. Schalke 04 ganz hervorragend. Sowohl Hertha als auch Stuttgart müssen nun ihre Gegner aufsuchen.

Von den weiteren Spielen ist die 0:1-Niederlage von Polizei Chemnitz gegen SV. Waldhof besonders zu erwähnen. Der 1. SSV. Ulm mußte sich erwartungsgemäß dem 1. FC. Schweinfurt mit 2:4 beugen. Wormatia Worms setzte sich in Pforzheim mit 2:1 erfolgreich durch, und auch der VfB. Leipzig qualifizierte sich mit dem 2:0-Sieg über den Berliner SV. 92 für die nächste Runde, die Werder Bremer bereits am Samstag durch den 3:1-Erfolg in Berlin über Wacker 04 erreichte.

Ein Elfmeter gegen VfL Benrath

Hertha BSC Berlin gegen VfL Benrath 1:1 (0:1) n. V.

Rund 15 000 Zuschauer hatten sich auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen zum Pokalkampf zwischen Hertha-BSC Berlin und dem VfL Benrath eingefunden. Nach technisch nicht allzu großen Leistungen, aber vorbildlichem Kampfgeist, trennten sich die Mannschaften mit einem 1:1 (0:1) trotz einer halbstündigen Verlängerung. Das Ergebnis ist etwas schmeichelhaft für Hertha, die im Wiederholungstreffen auf Düsseldorfer Boden vor einer schweren Aufgabe stehen dürfte.

Von Beginn an entwickelt sich ein recht schnelles Spiel

Sobek verschießt bereits nach wenigen Minuten freistehend, Stoffels auf der andern Seite knallt aus vollem Lauf gegen die Latte. Hertha erzielt zwei Ecken, die aber bei der vorbildlichen Abwehr jedes einzelnen westdeutschen Spielers nichts einbringen. So vergeht die erste halbe Stunde bei leichter Ueberlegenheit des früheren Niederrhein-Gaumeisters, der gut gefällt, aber die Form der sonst in der Reichshauptstadt gezeigten Leistungen nicht ganz erreicht. In der 33. Minute fällt schließlich das erste Tor. Im Anschluß an einen Freistoß wandert das Leder von Brill über Lenzki zum Mittelstürmer Budde, der genau und hart einschießt. Wieder kommt Hertha zu drei Ecken, die aber wieder nichts einbringen. Hohmanns Alleingang mit anschließendem Bombenschuß hätte Benrath beinahe eine ganz klare Führung gesichert.

Nach dem Wechsel muß Hertha mit dem verletzten Rechtsaußen Sommer weiterspielen. Der Kampf wird immer heftiger, aber auch sehr hart, zumal der Hamburger Schiedsrichter Kölling das Spiel zu sehr „laufen" läßt. Hertha drückt auf das Tempo, die Benrather sind aber besser. Stoffels trifft erneut mit wuchtigem Schuß den Pfosten. Benrath steuert schon einen knappen und verdienten Siege zu, als wenige eine Minute vor Schluß Sobek hart rempelt. Mit einem Male greift Kölling energisch durch, verhängt Elfmeter gegen Benrath, den Sobek zum Ausgleich verwandelt.

In der Verlängerung hat Hertha umgestellt, da auch Bilek verletzt ist. So beschränkt sich die Berliner Elf darauf, das Ergebnis zu halten. Benrath ist weiterhin leicht überlegen, der Sturm scheitert aber an Krause und Wilhelm, den guten Berliner Verteidigern. Es bleibt beim 1:1.

Schalke mit Ersatz

VfB Stuttgart — Schalke 04 0:0

Zwischen den beiden vorjährigen Endspielteilnehmern kam es am Sonntag vor 20 000 Zuschauern in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zu einem großen Kampf, der schließlich torlos endete. Allerdings mußte Schalke ohne Szepan und Urban antreten, und acht Minuten nach der Pause wurde auch noch Kuzorra verletzt, der auch in der Verlängerung nicht mehr antreten konnte. Unter diesen Umständen lieferten die Westfalen gegen die gut aufgelegten Schwaben noch ein ansprechendes Spiel. Bei Stuttgart zeichneten sich die gesamte Abwehr und Böckle im Sturm besonders aus.

Klassearmes Spiel

Polizei Chemnitz — SV Waldhof 0:1 (0:0)

Im Wettbewerb um den Tschammer-Pokal standen sich am Sonntag in Chemnitz die beiden Mannschaften von Polizei Chemnitz und SV Waldhof vor 6000 Zuschauern gegenüber. In diesem klassearmen Treffen siegten die Süddeutschen mit 1:0 (0:0). Chemnitz wartete mit einer äußerst schwachen Leistung auf, vor allem versagten Friedemann und Schneider sowie der Mittelläufer Reichardt, auch Munkelt konnte bei weitem nicht überzeugen. Helmchen wurde durch den Mannheimer Mittelläufer Heermann und dem Verteidiger Schwender völlig kaltgestellt. Aber auch die Mannheimer Mannschaft ließ sehr zu wünschen übrig. Vor allem fehlte der Torschuß. Im Feldspiel glänzte der Nationalspieler Siffling sowie Bielmeier und Leupold durch seine Ballbehandlung und gutes Zuspiel.

VfB Leipzig — Berliner SV 92 2:0 (0:0)

Der brandenburgische Gaumeister wurde in Leipzig mit 2:0 aus dem Rennen geworfen. In der ersten Halbzeit hielten die Gäste den Kampf noch torlos, um aber nach dem Wechsel dem VfB Leipzig zwei Tore überlassen zu müssen, die Rammler und Thiele erzielten. Beim Sieger zeichneten sich neben den beiden Torschützen noch Schön und Breidenbacher besonders aus, während bei Berlin Simon II, Bernard, Berner und der linke Läufer Sobanski am besten zu gefallen wußten. Der frühere Frankfurter Tiefel spielte unnötig hart.

1. FC Pforzheim — Wormatia Worms 1:2 (1:0)

Erst in den letzten Minuten konnte Worms diesen offenen Kampf zu seinem Gunsten entscheiden. Pforzheims Torhüter Nonnenmacher ließ zum Entsetzen der 2000 Zuschauer einen hohen Ball über sich ins Tor gehen. Pforzheim hatte bis zur Pause noch 1:0 geführt und war auch in der zweiten Halbzeit der Wormatia ein gleichwertiger Gegner.

1. SSV Ulm — 1. FC Schweinfurt 2:4 (0:2)

Nach den guten Ergebnissen in den letzten Wochen bereitete der 1. SSV Ulm am Sonntag im Pokalkampf 4000 Zuschauer eine große Enttäuschung. Erst als die Schweinfurter schon mit 4:0 davongezogen waren, kam Ulm mehr auf, vermochte aber die Niederlage nur noch auf 4:2 abzuschwächen.

Der Schweizer Buchwalder wurde Amateur-Straßenweltmeister

Schweizer Doppelerfolg — Die Deutschen in der Hauptgruppe

Das herrliche Spätsommerwetter, das den Radweltmeisterschaften auf der Bahn in Zürich beschieden war, schlug am Wochenende plötzlich um. Bei Donner und Blitz erfolgte am Freitag die Abfahrt nach Bern und auch am Sonntag, als zur Fahrt nach der Weltmeisterschaftsstrecke im Bremgartenwald gerüstet wurde, rieselte das Naß aus den tiefhängenden Wolken. Als der Start morgens um 8.17 Uhr zu der über 145 Kilometer führenden Straßen-Weltmeisterschaft der Amateure erfolgte, kam zwar die Sonne auf kurze Zeit durch, aber es blieb kalt und unfreundlich und bald setzte auch wieder der Regen ein. Das schlechte Wetter wirkte sich auch ungünstig auf den Besuch aus und nur rund 30 000 Zuschauer umsäumten die 7,280 Kilometer lange Rundstrecke. Der Schweizer Doppelerfolg löste stürmische Begeisterung aus. Weltmeister wurde nach einem prächtigen Rennen der Schweizer Edgar Buchwalder in 3:58:01 Stunden mit elf Sekunden Vorsprung vor seinem Landsmann Weber, dem mehr als eine halbe Minute zurück die Hauptgruppe folgte, aus der heraus sich der Italiener Favalli vor den französischen Olympiazweiten Lapebie und dem Dänen Jacobsen den dritten Platz eroberte. Die vier deutschen Fahrer befanden sich ebenfalls in der Gruppe. Am weitesten vorn endete als Neunter unser Meister Scheller. Schöpflin wurde 13., während Loeber und Ruland, die sehr zur Belebung des Rennens beigetragen hatten, als 22. und 23. den Richter passierten. Einen kleinen Vorwurf muß man Schöpflin schon machen, denn als in der 13. Runde sein Landsmann Ruland mit einem weiteren Teilnehmer dem Felde zu enteilen suchte, hätte er alles andere tun sollen, aber nicht die Spitze des Feldes übernehmen und dafür zu sorgen, daß die Verfolger wieder Anschluß fanden. Alle Deutschen hätten hier in geschickter Fahrweise sich vor das Feld legen sollen, um das Tempo langsamer zu machen. Dies machten ihnen kurze Zeit darauf die Schweizer in kluger Weise vor, als ihr Landsmann Buchwalder davongezogen war. Vielleicht wäre dabei ein günstigeres Abschneiden unserer Vertreter herausgekommen.

Ein abgewiesener Protest

Nach dem Rennen legte Italiens Radsportführer Momo Protest gegen die Schweizer Mannschaft ein. Der Sieger Buchwalder hatte von einem Zuschauer eine Trinkflasche angenommen, diese aber später wieder weggeworfen. Nach den Bestimmungen der U.C.I. ist die Annahme nicht verboten, doch darf der Fahrer die ihm außerhalb der Verpflegungskontrolle gereichten Getränke nicht verbrauchen. Entgegen dieser Bestimmung warf Buchwalder die Flasche wieder weg und nach halbstündiger Beratung wurde der italienische Einspruch abgewiesen, da nicht festgestellt werden konnte, ob Buchwalder tatsächlich daraus getrunken hat.

Ergebnisse:

Amateur-Straßenfahrer, 145 Kilometer: 1. Buchwalder (Schweiz) 3:58:01 Stunden gleich 36,7 km/Std.; 2. Weber (Schweiz) 3:58:12; 3. Favalli (Italien) 3:58:48; 4. Lapebie (Frankreich); 5. Jakobsen (Dänemark); 6. Servadei (Italien); 7. Deuring (Japan); 8. P. Frantz (Luxemburg); 9. Scheller (Deutschland); 10. Charpentier (Frankreich); 11. Ott (Schweiz); 12. Spadolini (Italien); 13. Coidere (Frankreich), Reuens (Luxemburg), Majerus (Luxemburg), Schöpflin (Deutschland), Augisti (Oesterreich), Leutelt (Tschechoslowakei), Losek (Tschechoslowakei) (alle dichtauf); 20. Dorgebray (Frankreich); 21. Schnalck (Oesterreich); 22. Löber (Deutschland); 23. Ruland (Deutschland); 24. Hontsch (Luxemburg); 25. Zetersen (Dänemark); 26. Bogner (Ungarn) (alle dichtauf). 42 gestartet, 26 am Ziel.

Antonin Magnin allein!

Radweltmeisterschaften der Berufsfahrer

Schon eine halbe Stunde nach der Ankunft der Amateure starteten die 39 Berufsfahrer zu ihrem 220 km langen Rennen. Ebenso wie vorher fuhr auch hier ein Fahrer allen seinen Gegnern davon: Antonin Magne! Der Franzose, der schon 1931 und 1934 die Tour de France gewann, zeigte sich in blendender Form und krönte seine erfolgreiche Laufbahn nun mit dem Weltmeistertitel. Mit über neun Minuten Rückstand trafen die Verfolger Bini, Middelkamp und Egli auf den nächsten Plätzen am Ziel ein.

Von den Deutschen bot Umbenhauer die beste Leistung. Die gestellten Anforderungen waren ungemein groß; sie lassen vor allem die Leistung des Nürnbergers im hellsten Lichte erscheinen. Nachdem Magne einmal in Front lag und der Verfolgergruppe es immer schwerer wurde wieder Anschluß zu finden, mühte sich Umbenhauer in aufopfernder Weise für seine Begleiter auf, zog immer wieder mit verschärftem Spurt an und wollte unter allen Umständen den Ausreißer einholen. Der Franzose hatte jedoch zu große Reserven. Unentwegt hielt er sein Tempo, während die Verfolger trotz größter Anstrengungen weiter Boden verloren. Unter diesen Bemühungen war es verständlich, daß der einzige im Rennen verbliebene Deutsche nicht mehr in den Endkampf um die Plätze eingreifen konnte. Dennoch aber ist seine Leistung aller Ehren wert.

Das Ergebnis:

Weltmeisterschaft der Berufsfahrer, 220 Kilometer: 1. Antonin Magne (Frankreich) 5:53:32 (37,065 km/Std.); 2. Bini (Italien) 6:02:59 Std.; 3. Middelkamp (Holland); 4. Egli (Schweiz); 5. Grundahl Hansen (Dänemark); 6. Vissers (Holland); 7. Bartali (Italien); 8. van Scheyndel (Holland); 9. Umbenhauer (Deutschland) (alle dichtauf); 10. Montero (Spanien) eine Runde zurück.

Walter Lohmann-Bochum bestraft

Ein etwas merkwürdiges Urteil fällte der Internationale Radsportverband (UCI), der den Bochumer Dauerfahrer Walter Lohmann mit einer Geldstrafe von 1000 Franken belegte und ihn sowie seinen Schrittmacher auf einen Monat suspendierte. Als Grund wird unkorrekte Fahrweise angegeben, die der Bochumer auch nicht aufgab, als er bereits eine Verwarnung erhalten hatte. Dabei hat Lohmann nur seinen Landsmann Metze im Kampf gegen die vier Ausländer unterstützt, die ebenfalls als Ganzes gegen die beiden Deutschen kämpften.

„Rund um die Solitude"

Am Sonntag wurde das traditionelle württembergische Radrennen „Rund um die Solitude" ausgefahren, das einen wenig erfreulichen Ausgang nahm, da die Entscheidungen über die Sieger der einzelnen Klassen erst am „grünen Tisch" gefällt wurden. Sieger der A-Klasse wurde der Stuttgarter Götz vor Plattert (Zuffenhausen), während in der B-Klasse dem Düsseldorfer Wierz der Sieg zugesprochen wurde. Ergebnisse: „Rund um die Solitude", 99,5 Kilometer: A-Klasse: 1. Götz (Stuttgart) 2:48:00 Stunden, 2. Plattert (Zuffenhausen), 3. Ziegler. — B-Klasse: 1. Wierz (Düsseldorf) 3:04:15 Stunden, 2. Schneider (Oberndorf), 3. Pfeiffer (Zuffenhausen).

Scherens vor Richter

Auf der Pariser Buffalo-Bahn wurde am Sonntag eine Weltmeisterschaftsrevanche der Flieger und Steher durchgeführt. Im Fliegerkampf siegte Weltmeister Jeff Scherens mit 5 Punkten vor dem Deutschen Meister Albert Richter (6), Gérardin (7) und Michard (10). Richter gewann u. a. auch das 500

Schild siegt im Großen Straßenpreis von Frankfurt

Eine Reihe der besten deutschen Amateur-Straßenfahrer beteiligte sich am Sonntag an dem über 200 Kilometer führenden großen Straßenpreis von Frankfurt. In den Bergen des Odenwaldes schälten sich die Schweinfurter Seifert und Kranzer, Schild-Chemnitz und Wiertz-Frankfurt sowie die Bielefelder Wengler und O. Figay aus dem 30köpfigen Felder der A- und B-Klasse heraus. Diese machten das Ende unter sich aus. Als Sieger ging zwar Wiertz hervor, wurde aber wegen Abschiebens distanziert und auf den fünften Platz gesetzt. Kranzer, der wenige Kilometer vor dem Ziel einen Ausreißversuch mit Hilfe eines Autos unternommen hatte, mußte sogar ganz aus dem Rennen genommen werden. Schild wurde somit der Sieg zugesprochen.

Ergebnis:

Großer Straßenpreis von Frankfurt 200 Kilometer: 1. Schild (Chemnitz) 6:18:05 Std., 2. Figay (Bielefeld), 3. Wengler (Bielefeld), 4. Seifert (Schweinfurt), 5. Wiertz (Frankfurt), als Sieger distanziert (alle dichtauf), 6. Fuhrmann (Düsseldorf), 7. Brodde (Essen), 8. Rochell (Bielefeld), 9. Spahl (Frankfurt), 10. Weiß (Iggelheim).

Meter Zeitfahren und konnte im Fliegerkampf seinen Züricher Bezwinger Gérardin hinter sich lassen.

Im Steherkampf ging nach elf Minuten Auguste Wambst an die Spitze und hielt sie sicher vor Severgnini und Meister Metze. Lacquehaye belegte den vierten Platz, während sich der neue Weltmeister A. Raynaud mit dem letzten Platz begnügen mußte, nachdem der Belgier Ronsse ausgeschieden war.

Adolf-Huschke-Gedächtnisrennen

Am Sonntag wurde bei Berlin ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen durchgeführt, das zu Ehren des vor 13 Jahren beim Rennen „Rund um Berlin" tödlich verunglückten Rennfahrers Adolf Huschke dessen Namen trägt. Sämtliche 40 gemeldeten Mannschaften fanden sich am Start ein; die Mannschaft vom RV. Grün-Weiß erwies sich als die beste und gewann das Rennen mit genau einer Minute Vorsprung in 1:12:53,4 Std. vor Arminius I (1:13:53,4) und Sturmvogel (1:14:25,4 Std.).

Schmidt-Postler siegen in M.Gladbach

Auf der Volksgarten-Radrennbahn in M.Gladbach wohnten am Sonntag bei ungünstigem Wetter noch rund 3000 Zuschauer den Kämpfen der Amateure bei. Im Mittelpunkt stand ein 200-Runden-Mannschaftsfahren, das Schmidt-Postler mit Rundenvorsprung gewannen. Im Hauptfahren blieb der Holländer Smits vor Weimer (Mannheim) siegreich. Ergebnisse: Fliegerhauptfahren: 1. Smits (Holland), 2. Weimer (Mannheim), 3. Kropmann (Holland). — Verfolgungsrennen: 1. Gladbach (Schlösser, Jansen, Gehly, Rothuysen) 2:44. — 200 Runden Mannschaftsfahren: 1. Schmidt-Postler; eine Runde zurück: 2. Aeymanns-Stamm 22 P., 3. Mertens-Kampf 22 P., 4. Küster-Kleinjorg 11 Punkte.

Fünf „Schikanen" in Monza

Für den großen Preis von Italien am kommenden Sonntag ist die Autorennbahn von Monza bereits hergerichtet worden. Die 7 km lange Strecke weist nicht weniger als fünf Schikanen auf, obwohl sich besonders die deutschen Fahrer gegen diese überflüssigen und sehr gefährlichen Hindernisse aussprachen. Sehr schwierig ist die bei 3780 Meter liegende Schikane, das große doppelte „S", aber auch die letzte Schikane in der großen Innenkurve stellt an die Fahrer besondere Anforderungen.

Die Scuderia Ferrari, die ihre 12-Zylinder-Alfa-Wagen in den letzten Tagen besonderen Prüfungen unterzog, hofft, die Mängel von Pescara und Bern ausgemerzt zu haben und damit den Auto Union-Wagen einen großen Kampf liefern zu können. Die Auto Union dürfte übrigens am Mittwoch in Monza eintreffen und sofort das Training aufnehmen.

„Belgica" oder „LOPP"?

Rennballon „Deutschland" an dritter Stelle

Nachdem nur noch die Landemeldung des dritten polnischen Ballons „LOPP" beim Warschauer Aero-Club noch nicht eingetroffen ist, hat sich die Lage über den Ausgang des diesjährigen Gordon-Bennett-Wettbewerbs für Freiballone ziemlich geklärt. Der Ballon „Polonia II" ist mit Bruzynski als Führer bereits am 1. September bei Tscharnoserek im Leningrader Bezirk gelandet. Er konnte aber erst am Samstag über seine Landung telegraphische Meldung nach Warschau geben. Die zurückgelegte Flugstrecke dürfte etwa 1400 km betragen.

Nunmehr kann nur noch der dritte polnische Ballon, von dem bisher noch keine Meldung vorliegt, den Belgier Demuyter auf „Belgica" übertreffen, der mit 1700 km die bisher größte Strecke zurücklegen konnte. Man vermutet, daß der „LOPP" in den unbewohnten Tundren nordöstlich von Archangelsk niedergehen mußte, so daß er unter Umständen die Belgier übertroffen haben kann. Der polnische Geschäftsträger in Moskau hat die sowjetrussische Regierung gebeten, die Suche nach den vermißten Ballonfahrern durch Flieger zu veranlassen.

Nach den bisher eingegangenen Landemeldungen steht auf dem zweiten Platz der Ballon „Zürich III" mit 1550 km vor dem Ballon „Deutschland" und dem polnischen Ballon „Warschau II", die je 1500 km zurückgelegt haben. Fünfter wäre der Ballon „Polonia II", Sechster der Ballon „Sachsen", Siebter der französische Ballon „Maurice Mallet" und achter der dritte deutsche Ballon „Augsburg".

Die Ueberprüfung der Bordbücher in Warschau und die anschließende genaue Ausmessung wird erst die endgültige Plazierung ergeben; viel wird sich aber an der Reihenfolge kaum ändern.

Steinbach fuhr auf DKW im Schleizer Dreieckskurs die Bestzeit

Neue Rekorde wurden aber nicht gefahren — Deutsche Spitzenklasse war am Start

75000 Zuschauer

Zum 13. Male kam auf dem Dreieckskurs von Schleiz das Internationale Schleizer Dreiecksrennen zum Austrag, das zugleich als sechster Lauf zur Straßenmeisterschaft der Motorräder die gesamte Spitzenklasse Deutschlands am Start vereinigte. Trotz der ausgezeichneten Besetzung gab es im Beisein von 75 000 Zuschauern keine Rekordverbesserung. Steinbach war mit seinen 115,6 kmstd (500 ccm DKW) Tagesbester und gewann damit den Ehrenpreis des Führers des Deutschen Kraftfahrsports.

Bereits am frühen Morgen setzte der Zustrom der Massen zu der mitten im Thüringer Wald gelegenen Rennstrecke ein. Anfangs war das Wetter noch recht rauh, aber bald brach doch die Sonne durch und half so mit zum Gelingen der großen Veranstaltung.

Als erste der Lizenzfahrer starteten die Seitenwagen-Maschinen bis 600 ccm, die zehn Runden = 77,7 Kilometer zurückzulegen hatten. Gleich beim Start setzte sich der Karlsruher DKW-Fahrer Braun an die Spitze. Ständig vergrößerte er seinen Vorsprung, der nach fünf Runden schon 30 Sekunden betrug. Hinter ihm entspann sich ein harter Kampf um die Plätze, aus dem schließlich der Mannheimer Bock siegreich hervorging. Mit 102,4 kmstd hatte Braun zugleich einen glänzenden Durchschnitt herausgefahren.

Bei den „Kleinen" wieder DKW

Mit einer Minute Abstand gingen die 250- und 350-ccm-Maschinen auf ihre 20 Runden = 155 Kilometer lange Reise. Von größtem Pech verfolgt fielen hier die beiden NSU-Favoriten Steinbach und Fleischmann in der Klasse bis 350 ccm aus. Aus der ersten Runde kam noch Fleischmann mit. Die zweite aber überlebte er schon nicht mehr. In Front lag sein Markengefährte Steinbach, hinter dem sich der Engländer Ted Mellors auf Velocette auf die zweite Stelle geschoben hatte. Dessen Landsmann Anderson wurde schon bald nach dem Start von dem Ersten der „Kleinen", E. Kluge, überholt. Hinter diesem hielten seine Kameraden Geiß und Walfried Winkler die Gegner sicher in Schach. Bei dem starken Feld der Fahrer war es äußerst schwierig, die Uebersicht zu behalten. Aber allmählich lichtete sich doch das Feld, das scharfe Tempo forderte mehr und mehr Opfer. — Bei den 350er-Maschinen kehrte auch Steinbach aus der 15. Runde nicht mehr wieder, so daß nun der Weg für Mellors zum Siege frei geworden war. Der Engländer siegte dann auch mit 1.25:50,2 Stunden = 108,5 kmstd vor den drei Nortonfahrern Hamelehle, Gerd in der Elst und Vaasen.

Im Kampf der Kleinen hatte sich nach der fünften Runde Geiß an die Spitze gesetzt, während Walfried Winkler an der Box halten mußte. Nach der Hälfte des Rennens aber mußte auch Geiß die Waffen strecken. Nun ruhten die Hoffnungen wieder auf Kluge, der seine Maschine denn auch über den vollen Kurs brachte und mit 110,6 kmstd sogar noch den Durchschnitt der 350er-Maschinen um zwei kmstd übertraf. Die Plätze hinter Kluge belegten Wünsche (Langebrück) auf DKW und der Spanier Simo auf Terrot mit je einer Runde Rückstand.

Halbliter-Maschinen ohne Mansfeld und Ley

Das Rennen der Halbliter-Maschinen hatte durch das Fehlen von Mansfeld, der immer noch an seiner Armverletzung laboriert, und des Siegers von Saxtorp, Otto Ley auf BMW, von seinem Reiz etwas eingebüßt. Nach einem wundervollen Start setzte sich das Terzett der Zwickauer Werke, Steinbach, H. Pp. Müller und Bodmer an die Spitze und zog in dieser Reihenfolge 15 Runden lang vor dem Felde einher. Zwischen den beiden Führenden entspann sich ein herrlicher Zweikampf. In der 16. Runde kam Müller als Erster wieder. Aber hinterher lag wieder Steinbach in Führung. Müllers Maschine hielt das Tempo nicht mehr durch und wurde aus dem Rennen genommen. Steinbach war somit seinen schärfsten Widersacher los und steuerte einem sicheren Siege entgegen. Mit 115,6 kmstd fuhr er die Tagesbestzeit heraus. Sein Stallgefährte Bodmer hatte den zweiten Platz ebenso sicher. Hinter diesem behauptete Kohlus auf Rudge den dritten Platz vor Rührschneck, der eine Norton steuerte.

Zum Abschluß die schweren Seitenwagen

Für seine Niederlage bei den kleinen Seitenwagen entschädigte sich NSU durch einen Sieg von Hans Schumann (Nürnberg) in der Klasse der Großen. Vom Start weg setzte sich Schumann an die Spitze und fuhr, ständig getrieben von Hans Kahrmann auf DKW, einen knappen Sieg mit 103,3 kmstd heraus.

Ergebnisse:

Lizenzfahrer, Solomaschinen, bis 250 ccm: 1. E. Kluge-Chemnitz (DKW) 1:24:15,3 Stunden = 110,6 km/Std.; 2. Wünsche-Langebrück (DKW) 1 Runde zurück; 3. Simo-Spanien (Terrot) 1 R.; 4. W. Sontag-Stettin (DKW) 2 R.; 5. Pätzold-Giersdorf (DKW) 2 R.

Bis 350 ccm: 1. Ted Mellors-England (Velocette) 1:25:50,2 Std. = 108,5 km/Std.; 2. Hamelehle-Sindelfingen (Norton) 1:27:05 Std. = 106,9 km/Std.; 3. Gerd in der Elst-M.Gladbach (Norton) 1:27:06 Std. gleich 106,8 km/Std.; 4. Vaasen-Hambach (Norton) 1:29:27,3; 5. J. Schmid-Villsburg (NSU).

Bis 500 ccm: 1. O. Steinbach-Chemnitz (DKW) 1:20:30,2 Std. = 116,6 km/Std., Tagesbestzeit; 2. Bodmer-Ebingen (DKW) 1:23:41,2; 3. Pohlus-Bayreuth 1:23:27; 4. Rührschneck-Nürnberg (Norton) 1 R.; Th. Zwolle-Datteln 1 Runde zurück.

Seitenwagen, bis 600 ccm: 1. Braun-Karlsruhe (DKW) 45:23,2 Min. = 102,4 km/Std.; 2. Bock-Mannheim (Norton) 46:05,3 Minuten = 101 km/Std.; 3. Stärkle-Basel (NSU) 46:18,2; 4. Schumann-Nürnberg (NSU) 46:49,2; 5. Dautel-Nürnberg 49:06,3 Minuten.

Bis 1000 ccm: 1. Schumann-Nürnberg (NSU) 45:00 Minuten = 103,1 km/Std.; 2. Kahrmann-Fulda (DKW) 45:25,4; 3. Gosse-Köln (Tornax) 47:34,4; 4. Weyres-Aachen (Harley Davidson) 48:47,1 Minuten.

Deutsches Fußball-Panorama

Gau-Auswahlspiele

Darmstadt: Südwest — Mitte	1:2 (0:2)
Saarbrücken: Südwest — Mitte (Sa.)	3:1 (0:0)
Duisburg: Niederrhein — Mittelrhein	1:2 (0:1)

3. Schlußrunde um den Tschammer-Pokal

VfB Stuttgart — Schalke 04	0:0 n. Verl.
1. SSV Ulm — FC Schweinfurt	2:4
FC Pforzheim — Wormatia Worms	1:2
Pol. Chemnitz — SV Waldhof	0:1
Hertha-BSC — VfL Benrath	1:1 n. Verl.
VfB Leipzig — Berliner SV 92	2:0
Wacker 04 Berlin — Werder Bremen (Sa.)	1:3

Ostpreußen:

STV Königsberg — NSp.-Preußen Königsberg	2:6
Aico Königsberg — VfB Königsberg	0:3
Tilsiter SC — Preußen Gumbinnen	1:4
Viktoria Allenstein — Masovia Lyck	1:3
NSV Oertelsburg — SV 1916 Allenstein	1:0
BuEV Danzig — Preußen Danzig	0:1
Gedania Danzig — Polizei Danzig	4:3
Hansa Elbing — Viktoria Elbing	1:2

Brandenburg:

Viktoria 89 — Minerva 93	3:1
Nowawes 03 — Tennis Borussia	3:4
Union Oberschöneweide — Blauweiß	3:1

Schlesien:

Hertha Breslau — Spvg. Breslau 02	2:2
Vorwärts Breslau — FV 06 Breslau	4:3
VfR Gleiwitz — Reichsbahn Gleiwitz	9:1
Ratibor 03 — VfB Gleiwitz	2:2

Sachsen:

Kreis Leipzig — Gau-Nachwuchs (Sa.)	3:8
Kreis Chemnitz — Gau-Nachwuchs	1:8

Westfalen:

Borussia Dortmund — Westfalia Herne	0:1
Tus Bochum — Hüsten 09	3:1
SpVg. Herten — Germania Bochum	5:2
Arminia Bielefeld — SV Höntrop (Sa.)	0:5

Niederrhein:

Rot-Weiß Oberhausen — Eintracht Frankfurt (GS)	4:3
Turu Düsseldorf — SV Höntrop (GS)	3:2
VfL Preußen Krefeld — Borussia M.-Gladbach (GS)	6:3

Mittelrhein:

Kölner SC 99 — Rhenania Würselen	4:6
VfR Köln — Bonner FV	5:3
Spvg. Andernach — Sportfr. Saarbrücken (GS)	3:3

Mitte:

1. FC Lausch a — Spvg. Erfurt	4:1
FC Thüringen Weida — 1. SV Jena	1:1

Nordmark:

Eimsbüttel — PSV Phönix	4:2
Hamburger SV — Rothenburgsorter FC	5:3
FC St. Pauli — Holstein Kiel	1:0
FC Sperber — Altona 93	1:3
Polizei Lübeck — Viktoria Hamburg	0:4

Niedersachsen:

Hannover 96 — Borussia Harburg	5:3
Wilhelmsburg 09 — Arminia Hannover	1:6
Eintracht Braunschweig — Göttingen 05	8:0

Nordhessen:

Spv. Kassel — FC Hanau 93	1:1
Spvg. Niederzwehren — AHessen Hersfeld	1:1
VfB Friedberg — Borussia Fulda	1:2
Kowa Wachenbuchen — Kurhessen Marburg	3:3
Germania Fulda — SC 03 Kassel	0:0

Baden:

FV 04 Rastatt — Karlsruher FV	2:1
FC Freiburg — VfL Neckarau	3:0
Spvg. Sandhofen — Germania Brötz	4:1
VfB Mühlburg — Borussia Neunkir.	1:3

Württemberg:

Union Böckingen — SpFr. Stuttgart	0:0
SpFr. Eßlingen — Stuttgarter Kickers	0:1
SV Göppingen — FV 94 Ulm	3:0

Bayern:

München 1860 — VfB Coburg	3:1
Bayern München — BC Augsburg	1:1
Spvg. Fürth — ASV Nürnberg (Sa.)	4:2
VfB Ingolstadt-Rungsee — Wacker München	3:0

Fußball im Ausland

Belgrad: Jugoslawien — Polen	9:2 (5:0)
Riga: Lettland — Polen B	3:3 (0:2)
Oslo: Norwegen — Finnland	0:2 (0:1)

1. Endspiel Mitropa-Pokal

Austria Wien — Sparta Prag	0:0

Oesterreich:

Wiener SC — Rapid Wien	2:2
Favoritner AC — Vienna Wien	0:3

Tschechoslowakei:

Slavia Prag — SK Pilsen	2:0
SK Nachod — SK Preßburg	1:1

Schweiz:

Young Fellows Zürich — FC St. Gallen	3:2
FC Luzern — Servette Genf	2:1
Lausanne Sports — Großhoppers Zürich	2:3

Frankreich:

Excelsior Roubaix — CS Metz	2:2
FC Mühlhausen — Olympique Lille	1:3
Red Star Olympique Paris — RC Roubaix	2:2

Belgien:

Beerschot AC — AC Mecheln	1:5

Der Mittelrhein kämpft wuchtig und mit Glück

In Duisburg wurde die Niederrhein-Elf knapp geschlagen — Elbern schoß die zwei Tore

Niederrhein Mittelrhein 1:2 (0:1)

Die große Kraftprobe zwischen den Gaumannschaften des Nieder- und Mittelrheins am Sonntag im Duisburger Stadion hatte überraschenderweise nicht das erwartete Interesse gefunden. Das Wetter war zwar ständig regendrohend, blieb aber trocken, aber dennoch waren nur 5000 Zuschauer anwesend, die einen in der ersten Halbzeit an überragenden Leistungen nicht allzu großen Kampf erlebten. Doch in den zweiten 45 Minuten ging es auf beiden Seiten bedeutend lebhafter und spannender zu, die Leistungen wurden besser, und besonders die Elf vom Niederrhein kam in immer bessere Spiellaune. Der Vorsprung, den der Gau Mittelrhein in der ersten Halbzeit herausgeholt hatte, wurde vom Gegner schon kurz nach Wiederbeginn ausgeglichen, und bei dem immer größer werdenden Angriffsgeist der Niederrheinspieler mußte man mit einem Siege der Mannschaft des Gaues X rechnen. Doch das Glück und die hervorragende Arbeit des Mittelrhein-Tormannes Mombre vereitelten den nicht ganz unverdient gewesenen Erfolg der Niederrhein-Elf, die sich in den letzten fünf Minuten noch knapp geschlagen bekennen mußte.

Der Niederrhein war gezwungen, seine Mannschaft, besonders im Sturm, umzustellen, während der Gau Mittelrhein in der angekündigten Aufstellung antrat. Aber trotzdem zeigte Niederrhein eine vor allem in den zweiten 45 Minuten ausgezeichnete Leistung. Die Nationalspieler, die am kommenden Sonntag in Warschau gegen Polen spielen müssen, setzten sich zwar nicht restlos ein und gingen dem Nahkampf verständlicherweise aus dem Wege.

Dem Schiedsrichter Broden (Duisburg) stellten sich die Mannschaften in folgender Aufstellung:

Niederrhein: Jürissen; Janes, Busch; Mehl, Zielinski, Rodzinski; Hüttemeister (Elberfeld), Hoffmann (Duisburg), Heibach, Lindner (beide Fortuna Düsseldorf), Günther. — Mittelrhein: Mombre; Münzenberg, Ahrweiler; Kuckertz, Hoofs, Klein; Elbern, Dahmen, Gauchel, Euler, Weyer.

Das Spiel ist gleich sehr schnell und wird besonders vom Mittelrhein wuchtig durchgeführt.

Gauchel und Euler besorgen den Aufbau. Janes und Münzenberg, die beiden Verteidiger, sind ausgezeichnet auf dem Posten. Der Niederrhein ist im Feldspiel sehr gut, aber die kleinen Stürmer etwas zu schwach, um sich gegen die massive Abwehr des Gegners erfolgreich durchsetzen zu können. Im Nahkampf ziehen sie immer den kürzeren. Ein Ausfall ist der Rechtsaußen Hüttemeister. In der 11. Minute vollbringt Jürissen eine schöne Leistung, indem er einen Schuß von Elbern hervorragend meistert. Hoffmann bietet sich eine gute Chance aber sein Schuß aus 10 Meter Entfernung geht über das Tor. Dann zeigt Mombre zweimal hintereinander sein großes Können, Günthers Bombe und ein Schuß des allein vorgestoßenen Heibach werden seine Beute. Den letzten Ball kann Mombre allerdings nur zur Ecke abdrehen. Der Niederrhein beherrscht für ein paar Minuten klar das Feld.

Ueberraschend kommt das Führungstor für den Gau Mittelrhein in der 37. Minute

Elbern gibt aus dem Hinterhalt plötzlich einen Schuß ab, Jürissen kann den Ball nur schwach abwehren, so daß Elbern im Nachsetzen den Ball über die Linie bringen kann. 1:0 für Mittelrhein. Die letzten Minuten vor der Pause gehören wieder dem Niederrhein, dessen Stürmer aber immer wieder an der überlegenen Kunst von Mombre scheitern.

In der zweiten Halbzeit kommt der Niederrhein gleich gut zur Geltung, innerhalb von zwei Minuten werden drei Ecken erzielt, und in der 8. Minute ist Janes auch der Ausgleich da.

Mehl dribbelt mit dem Ball nach vorn, setzt den nach halblinks gelaufenen Heibach ein, der mit dem linken Fuß das Leder ins Netz lenkt. 1:1.

Der Niederrhein bleibt im Angriff, der Sturm hat sich jetzt sehr gut gefunden, besonders der kleine Halblinke Lindner setzt sowohl Günther als auch Heibach vorzüglich ein. Dagegen vermag Hüttemeister den Handlungen nicht ganz zu folgen, und gegen Münzenberg steht der Elberfelder natürlich auch auf verlorenem Posten.

Wieder steht Mombre im Glanzlicht, als er Schüsse von Günther und Heibach unschädlich macht.

Der Mittelrhein wird nur noch durchbruchsartig gefährlich, Gauchel und Euler müssen hinten mächtig aushelfen. Und doch setzen sich die Gäste erfolgreich durch. Dahmen, der sich ebenfalls am Aufbau beteiligt, gibt eine Vorlage an Elbern, der durch einen Deckungsfehler von Busch in günstige Schußstellung kommt. Jürissen versucht vergeblich, den flach geschossenen Ball zu meistern, der Mittelrhein hat 2:1 gewonnen.

Der Sieg der wuchtig und aus der Defensive kämpfenden Mittelrhein-Mannschaft ist etwas glücklich errungen, da das Zusammenspiel ohne besondere Leistungen blieb. Ganz ausgezeichnete Arbeit hat der Torhüter Mombre gezeigt, der unbedingt als bester Spieler der Mittelrheinischen bezeichnet werden muß. Münzenberg gut und hart, ließ allerdings den klaren Schlag vermissen. Die Läuferreihe war stets defensiv tätig. Im Sturm benötigte Gauchel längere Zeit, um in Schwung zu kommen, war aber dann zusammen mit Elbern ein sehr gefährlicher Stürmer.

Der Niederrhein hat sich auf Grund der in letzter Stunde erfolgten Umstellung recht gut geschlagen. Das Glück war gegen sie. Im Schlußsieck war Janes der überragende Spieler, besser als der hart spielende Busch; Jürissen war gut, allerdings beim ersten Tor hatte er etwas Pech. Die Läuferreihe hatte in dem unermüdlichen Zielinski ihren besten Spieler, die beiden Außenläufer spielen später etwas ab. Im übrigen war es ein fairer Kampf, in dem Broden ein guter Schiedsrichter war.

Generalprobe in Prag

Der Fußball-Länderkampf gegen Deutschland ist bereits seit Wochen ein beliebtes Gesprächsthema unter den Fußballfreunden der Tschechoslowakei. Nur zu gut erinnert man sich noch der 2:1-Niederlage, die Deutschland im vergangenen Jahr in Dresden einer starken Kombination von Sparta und Slavia beibringen konnte. Am 27. September hält man in Prag die Zeit für gekommen, diese Schlappe wettzumachen. So hat der Tschechoslowakische Fußball-Verband für den 16. September ein Treffen zwischen der wahrscheinlichen Länderelf und einer kombinierten Mannschaft angesetzt. Während sich die Länderelf in erster Linie aus Spielern von Sparta und Slavia zusammensetzen wird, stützt sich der Trainingsgegner auf die besten Kräfte von Viktoria Zizkov, Kladno und Sparta Karlsbad.

Sensation in Belgrad

Jugoslawien schlägt Polen 9:3 (5:0)

Das Fußball-Länderspiel in Belgrad, das Polen mit seiner stärksten Elf gegen Jugoslawien bestritt, endete mit einer sensationellen Niederlage der Polen, die bekanntlich am kommenden Sonntag in Warschau als nächsten Gegner Deutschland erwarten. Nach diesem Ergebnis scheinen die Polen nicht besonders gerüstet zu sein, trat doch in Belgrad Jugoslawiens Auswahl nicht einmal in stärkster Besetzung an. Die 28 000 Zuschauer wurden durch die Polen enttäuscht; vor allem schien deren Abwehr von allen guten Geistern verlassen. Schon bei der Pause lautete die Partie 5:0 für die Jugoslawen. Nach dem Wechsel rafften sich die Polen auf und verringerten den Torabstand vorerst, aber später fielen noch vier weitere Erfolge der Gastgeber, die damit ein in Länderspielen sehr seltenes Ergebnis erzielten. Der Sieger errang ferner den von König Peter II. gestifteten Pokal.

Norwegens Fußballelf geschlagen

Finnland siegt 2:0 (1:0)

Die norwegische Fußballelf, die beim Olympischen Turnier über Deutschland triumphierte und später die bronzene Medaille erwarb, wurde am Sonntag in Oslo von Finnland überraschend mit 2:0 (1:0) geschlagen. Das Spiel zählte zum skandinavischen Fußball-Pokalwettbewerb, der sich über vier Jahre hinzog und kurz vor dem Abschluß steht. Schwedens Führung wurde durch die Niederlage der Norweger gefestigt. Norwegen spielt am 20. September gegen Dänemark und Schweden muß am 27. September gegen Finnland antreten. Dann ist der Wettbewerb endgültig entschieden.

Hans Schönrath boxt in Wien

Schon seit langem war eine Begegnung zwischen dem Krefelder Schwergewichtler Hans Schönrath und dem schlagstarken Wiener Hans Havlicek geplant, doch kam der Kampf bisher nicht zur Durchführung. Nunmehr wurde ein endgültiger Termin für diese Paarung festgesetzt, und zwar wird der Kampf am 15. September in der Weigel-Arena in Wien steigen.

Lettland—Polen B 3:3 (0:2)

Auch der polnischen B-Elf war am Sonntag kein Erfolg vergönnt. Sie weilte in Riga zum Freundschaftskampf gegen Lettland, dem Sieger des Baltischen Fußball-Turniers. Die Letten waren zwar in technischer Hinsicht leicht unterlegen, zeigten aber, als der Kampf schon 3:0 für Polen stand, einen derart großen Eifer und Kampfgeist, daß sie es noch zum 3:3 (0:2) Unentschieden brachten. Peterson (2) und Kisitis waren die Torschützen für Lettland.

Rennen zu Dortmund

1. Rennen: 1. Dill (Printen); 2. Prinzenweg; 3. Landois. Ferner: Cirano. Sieg 26; Platz 18, 22; Einlaufwette 112.

2. Rennen: 1. Amalaswintha (Glitsch); 2. Odenwald; 3. Kukuruz. Ferner: Bekassine, Saubatz, Nußknacker, Steinadler. Sieg 145; Platz 17, 13, 13; Einlaufwette 798.

3. Rennen: 1. Polarstern (M. Schmidt); 2. Kameradschaftler; 3. Feuereifer. Ferner: Agnat, Anthyllis, Maruka. Sieg 26; Platz 14, 15, 17; Einlaufwette 102.

4. Rennen: 1. Seine Hoheit (Ebert); 2. Edel-Bitter; 3. Schwarzweiß. Ferner: Graviter, Item, Irmgard. Sieg 29; Platz 13, 14, 13; Einlaufwette 180.

5. Rennen: 1. Preisfechter (Wenzel); 2. Meisterhieb; 3. Leyres. Ferner: August, Blumengöttin, Angraf, Szegban, Steinmetz, Segelflug. Sieg 97; Platz 22, 15, 17; Einlaufwette 276.

6. Rennen: 1. Lavant (Rößler); 2. Felek; 3. Utamaro. Ferner: Hanshein, Forstmann, Rosenkönig, Horaz. Sieg 43; Platz 17, 20, 17; Einlaufwette 328.

7. Rennen: 1. Giazza (Wermann); 2. Lampade; 3. Hagestolz. Ferner: Bauerntreue, Chianti, Zrethen, Bargello, Hausmarke. Sieg 35; Platz 16, 19, 28; Einlaufwette 172.

Siegdoppelwette: Seine Hoheit / Preisfechter: 514:10.

Rennen zu München

1. Rennen: 1. Belton (Laßmann), 2. Indio, 3. Christl II. Ferner: Alboin, Sperrkreis, Stowa, Mitsou. Sieg 48, Platz 53, 14, 41. Einlaufwette 816.

2. Rennen: 1. Claus (Dolff), 2. Mein Fürst, 3. Berna. Ferner: Adiso, Janiculus, Stolno, Angora, Lucullus. Sieg 15, Platz 12, 13, 24. Einlaufwette 24.

3. Rennen: 1. Reichsfürst (O. Schmidt), 2. Treuer Husar, 3. Waffenschmied. Ferner: Pan, Onkel Karl, Gamsbock. Sieg 11, Platz 12, 13. Einlaufwette 152.

4. Rennen: 1. Heldenfaust (Nette), 2. Herzas, 3. Rosenkrieg. Ferner: La Geralda, Frauenfreund, Prince Domino. Sieg 127, Platz 35, 46. Einlaufwette 2566.

5. Rennen: Trabrennen.

6. Rennen: 1. Oneza (Schmidt), 2. Frauenode, 3. Ilmenau, 4. Ellen. Ferner: Glanzzeit, Blaufuß, Palmenländer, Temboul, Auswahl, Arena. Sieg 20, Platz 10, 10, 10. Einlaufwette 64.

7. Rennen: 1. Norddeich (O. Schmidt), 2. Voltaire II, 3. Kohinor. Ferner: Edina, Feste Lup, Werrlaon, Schneemärchen, Famaldina, Dideldumdei. Sieg 20, Platz 11, 12, 14. Einlaufwette 28.

Rennen zu Karlshorst

1. Rennen: 1. Grog (Eder); 2. Eisack; 3. Lorenz. Ferner: Edelstein. Sieg 20; Platz 12, 13; Einlaufwette 40.

2. Rennen: 1. Mio (Belz); 2. Nani II; 3. Ohio; 4. Gustavsburg. Ferner: Ob, Juist, Immerglück, Graukehlchen, Tandem, Lorelei. Sieg 168; Platz 19, 18, 32, 16; Einlaufwette 390.

3. Rennen: 1. Orsina (Unterholzner); 2. Lieber Kerl; 3. Milliardär. Ferner: Ausschreibung, Rumer. Sieg 35; Platz 18, 27; Einlaufwette 236.

4. Rennen: 1. Buckhuni (Wolff); 2. Fürst Casimir; 3. Glasbläser; 4. Convent. Ferner: Eisold, Ledanus, Palastharfe, Ming, Strachan, Malve. Sieg 41; Platz 14, 13, 22, 17; Einlaufwette 104.

5. Rennen: 1. Wolkenflug (Andrle); 2. Mount Lavinia; 3. Kriegsflamme. Ferner: Glücksstern, Ideolog, Walthari, Techen. Sieg 83; Platz 21, 21, 23; Einlaufwette 664.

6. Rennen: 1. Xylophon (Höllein); 2. Nebelhorn; 3. Wunderquelle. Ferner: Conte, Marso, Sperling, Maidke. Sieg 47; Platz 13, 12, 13; Einlaufwette 84.

7. Rennen: 1. Falieri (Unterholzner); 2. Petrarca; 3. Hestia. Ferner: Deutschland, Pallas, Athena, Sperata, Vogelfänger, Ducko, Steffi. Sieg 46; Platz 14, 22, 17; Einlaufwette 340.

8. Rennen: 1. Felddienst (Harry Schmidt); 2. Rin-tin-tin; 3. Parsenn; 4. Mattiacum. Ferner: Adebar, Marquis-Rosa, Fresca, Alpenstrauß, Poppäa II, Perlmutter, Marna, Sünderin, Goldammer Makrone. Sieg 154; Platz 39, 20, 55, 22; Einlaufwette 1100.

Rennen zu Chantilly

1. Rennen: 1. Dynamo (Villecourt), 2. Wheedler, 3. Plaisante Tape. Ferner: Feuille de Lierre, Gaby III. Sieg 27, Platz 15, 17.

2. Rennen: 1. Ebene (Johnstone), 2. The Teaser, 3. Deneboka. Ferner: Gachucha, Silberline, Spring Vision. Sieg 23, Platz 14, 18.

3. Rennen: 1. Victrix (Bridgland), 2. Le Professeur, 3. Alfredo. Ferner: Galloway, Le Chari, Gandara, Vesper. Sieg 31, Platz 19, 17.

4. Rennen: 1. Kiglia (Tucker), 2. Samovar, 3. Clou de Grosle. Ferner: Primrose, Gambolle. Sieg 49, Platz 19, 18.

5. Rennen: 1. Star (Dupuit), 2. Meralda, 3. Droiefort. Ferner: Stirling, Golden Clipper, Castagnette. Sieg 24, Platz 16, 38.

6. Rennen: 1. Djeff (Dupuit), 2. Tesse, 3. Pylon. Ferner: Nymph, Arquebuse, Sparkling, Alamo, Hero Van, Damier. Sieg 72, Platz 22, 17, 20.

Rennen zu Clairefontaine

Grand Course de Haies de Deauville: 1. Durazzo (Bates); 2. Larringes; 3. Foxy. Ferner: Master of the Rolls, Horizon, Elann. Sieg 28; Platz 39, 43.

Der Wiener Halbschwergewichtler Heinz Lazzek, der im Kampf um die Weltmeisterschaft der IBU dem Belgier Roth unterlag, hatte schon während der letzten Kämpfe Gewichtsschwierigkeiten und will nunmehr in die nächst höhere Gewichtsklasse rücken.

Von heimatlicher Erde - Volk und Leben

Siedler-Richtfest am Haunsberg

Ein Tag der Freude für 24 Mendener Siedlerfamilien

Auch Häuser für Kriegsopfer

* Menden, 7. September.

Der vergangene Samstag sah eine große Menschenmenge auf dem neuen Siedlungsgelände am Haunsberg, um dem Richtfest der Siedler beizuwohnen. Es ist ein schönes Fleckchen Erde, an dem diese Siedlerstellen errichtet werden. An den Berarücken gelehnt, gewähren die Häuser nach der einen Seite hin einen freien Blick über den oberen Stadtteil von Menden und auf den Kapellenberg sowie über Lendringsen bis ins Hönnetal hinein, und nach der anderen Seite schließt sich der Wald an, der mit seinen gepflegten Wegen zu Spaziergängen ins Grüne einladet. Hier können demnächst die Siedlerkinder frei und unbekümmert heranwachsen fern den Gefahren des Kraftwagenverkehrs, leben sie hier in frischer, würziger Waldluft auf elterlicher Scholle, während sie bisher in meist unzulänglichen Mietwohnungen ihr Kinderdasein verbrachten.

Für 24 Siedlerstellen wurde Richtfest gefeiert, doch stehen davon nur 18 am Haunsberg, während die anderen sechs im „Tiefen Winkel" liegen. Was aber vorhin bezüglich der Lage am Haunsberge gesagt wurde, trifft nicht minder für die Siedlungen im „Tiefen Winkel" zu.

Zum Richtfest waren neben den Siedlern und deren Angehörigen auch Bürgermeister Rau und Ortsgruppenleiter Strathmann sowie eine größere Abordnung der Hitlerjugend erschienen. Namens der Westfälischen Heimstätte Dortmund, die die Siedlungen auch diesmal wieder errichten läßt, sprach Herr Dipl.-Ing. Fischer. Er wies darauf hin, daß hier wieder ein bedeutsamer Abschnitt erreicht worden sei. Wenn hier wieder 24 Mendener Volksgenossen nächstens ein eigenes Heim auf eigener Scholle erhalten könnten, so sei das dem Führer zu danken, der Deutschland wieder stark und unabhängig gemacht habe.

Nach altem schönen Brauch sprach dann Zimmermann Hamer, nachdem die Richtkrone hochgezogen war, den Zimmermannsspruch. Auch die Hitlerjugend wartete mit einigen Darbietungen auf.

Die Teilnehmer begaben sich dann in die Stadt, um sich im Lokale Knoke wieder zusammenzufinden. Hier gab es den üblichen Richtschmaus mit Bier, wobei sich bald eine fröhliche Stimmung entwickelte. Pg. Pferdekämper, der sich besonders für das Siedlungswerk einsetzt, hielt im Verlauf des Zusammenseins eine mit Mut Humor durchwürzte Ansprache.

Abends fanden sich dann auch noch die Siedlerfrauen ein. Bald fühlten sich alle wie eine große Familie, wie es bei einer solchen Gemeinschaft ja auch nicht anders sein kann. In fröhlicher Laune und bei dem Schmieden von allerlei netten Zukunftsplänen wurde dieser Tag der Freude beschlossen.

Von den neuen Siedlungen sind eine Reihe für Kriegsopfer bestimmt. Das ist ganz besonders erfreulich; denn damit wird bewiesen, daß das heutige Deutschland den Kriegsopfern das gibt, worauf sie Anspruch haben und daß der „Dank des Vaterlandes" keine leere Redensart mehr ist.

---

* **Mit dem Auto gegen einen Straßenbaum.** Zum Wochenende wurde die Reihe der Verkehrsunfälle noch um einen weiteren Unfall vermehrt. Auf der Landstraße Wickede—Menden fuhr ein auswärtiger Kraftwagen in der Nähe der Wirtschaft Oesterberg in der Kurve gegen einen Baum. Der Wagen wurde stark beschädigt und der Fahrer so eingeklemmt, daß man ihn mit Hilfe besonderer Gerätschaften herausholen mußte. In schwerverletztem Zustande wurde er ins Mendener Krankenhaus eingeliefert.

* **Josef Sparenberg gestorben.** Wenn man in Zeitungen oder Zeitschriften Bilder von der Mendener Karfreitagsprozession sah, dann bemerkte man neben dem Kreuzträger stets einen alten Herrn mit kurzem, weißen Bart. Das war Josef Sparenberg aus Holzen bei Menden, der eines der eigenartigsten Ehrenämter bekleidete. Es war nämlich seine Aufgabe, bei der Karfreitagsprozession dem Kreuzträger bei dem Auf- und Absetzen des Kreuzes bei den Fußfällen behilflich zu sein. Dazu führte er noch die Aufsicht über die Einteilung der Träger bei den Stundenprozessionen. Dies Ehrenamt hat Herr Sparenberg 37 Jahre lang ohne Unterbrechung ausgeübt. Es gibt keine Aufnahme von der Mendener Karfreitagsprozession, auf der er nicht zu finden ist. Am Freitagabend gegen 8 Uhr ist er nun im Alter von 69 Jahren sanft entschlafen. Mit ihm geht ein Mann dahin, dem der alte fromme Brauch unserer Väter und Vorväter heilig war.

* **Die Kinderlandverschickung der Mendener NSV.,** die im Rahmen des Hilfswerks „Mutter und Kind" erfolgt, hat in diesem Jahre schon zahlreichen Mendener Buben und Mädeln eine Zeit der Erholung vermittelt. Kürzlich sind wieder 20 Kinder aus Stadt und Amt Menden nach Frankfurt am Main abgereist, und ebensoviele treten die Fahrt nach Oschersleben—Halberstadt an.

* **Die Mendener Bahnhofswirtschaft,** die durch den Umbau der Wartesäle ebenfalls eine erhebliche Veränderung erfährt, wird mit dem 1. Oktober ds. Js. einen anderen Wirt erhalten. Wwe. Kyrberg hat die Leitung aus Altersrücksichten aufgegeben, nachdem sie 38 Jahre lang von der Familie Albert Kyrberg geführt worden war.

Stadt-Hemer

* Hemer, 7. September.

Von Hemers Segelfliegern

Will man über Geist und Leistungsfähigkeit einer Mannschaft Bericht geben, so läßt man am besten die Erfolge eines jeden sprechen.

Für die Luftsportschar der Flog Hemer und seines Stützpunktes Deilinghofen wäre es ein leichtes gewesen, nach den Erfolgen beim Modellwettbewerb im Mai d. J. in den Borkenbergen eine Arbeitspause einzulegen. Ging doch diesem Erfolg — geflogene Bestzeit, Preis des Gruppenführers Westfalen, Preis der Handelskammer Münster und dem 4. Baupreis — ein Jahr harter Arbeit voraus. Daß unsere Jungen aber nicht nur basteln, sondern auch auf dem Segelfluggelände und am Steuerknüppel ihren Mann stehen, beweist nachfolgende Aufstellung:

In der Reichssegelfliegerschule Borkenberge, im Fliegerlager Schüren und auf unserem eigenen Gelände am Jüberg flogen in den beiden letzten Monaten nachstehend angeführte Jungflieger die A-Prüfung: Albert, Clarfeld, Daniels, Hammacher, Hellmann, Henkel, Rolf König, Karl König, Kösche, Neumann, Reininghaus, Rebstadt und Scheffler.

Der Mannschaftsführer unserer Jungflieger, Segelflieglehrer Paul Voß, flog in Laucha (Thüringen) seine amtliche C-Prüfung und schult zur Zeit dortselbst zum Segelflieger-Leistungsabzeichen weiter.

Wenn neben diesen fliegerischen Erfolgen sich unsere Jungflieger noch ein neues Heim bauten, können wir gewiß sein, daß nach der jetzt beginnenden Winterarbeit sich alle weiterhin zum neuen Kampf um Leistung und Erfolg stellen werden.

Aus dem Monatsbericht der Segelflieger-Gemeinschaftsschule Jüberg entnehmen wir folgendes:

Gesamtflugzeit im August 1936: 161 Min. 26 Sek. Es erfolgten an Starts: 202. Geflogene Prüfungen: 1 B-Prüfung und 6 A-Prüfungen.

In der geflogenen Zeit liegen Flüge von 6, 7, 9 und 11 Minuten Dauer. Der Beweis, daß sich auf dem Gelände am Jüberg bei Windstärke 6—8 die C-Prüfung liegen läßt, ist erbracht worden.

Auch wir freuen uns zu diesen schönen Erfolgen und wünschen allen ein herzliches Glückab!

---

* **Hohes Alter.** Seinen 76. Geburtstag beging am gestrigen Sonntag Herr Wilhelm Pömer in Hemer-Landhausen. — Dem hochbetagten Geburtstagskinde nachträglich auch noch die besten Glückwünsche der Heimatzeitung!

* **Verkehrsunfall auf der Hindenburgstraße.** Am Sonnabendmorgen trug sich auf der Hindenburgstraße an der Einmündung der Bredde ein bedauerlicher Verkehrsunfall zu. Eine junge Radfahrerin, die G. K. aus der Siedlung, kam mit ihrem Fahrrade die Bredde herunter und bog in die Hindenburgstraße ein. Sie fuhr dabei jedoch direkt gegen einen Motorradfahrer, kam zu Fall und blieb mit mehreren Verletzungen liegen. Die verletzte Radfahrerin mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

* **Anschlagtafeln beschädigt.** In den letzten Nächten mochten sich anscheinend einige unverantwortliche Burschen wieder ein Vergnügen daraus, mehrere Anschlagtafeln abzureißen und zu beschädigen. Es wäre wirklich sehr wünschenswert, wenn diese Unfriedenstifter, die sich anrötigerweise an fremdem Eigentum vergehen, einmal gefaßt und einer ordentlichen Bestrafung zugeführt würden.

* **Lebhafte Bautätigkeit.** Infolge des günstigen Wetters schreiten die Bauarbeiten an den verschiedenen Stellen unserer Stadt rüstig fort. An der Beethovenstraße, auf dem kürzlich begonnenen Neubau Heintz, konnte am Sonnabend schon der Richtbaum gesetzt werden. Recht günstig stehen die Arbeiten auch an den zahlreichen Neubauten, die im Stadtteil Westig errichtet werden. Dort sind es besonders die Bauten, die an der Adelbertshöhe und an der neuen Verbindungsstraße entstehen, die das Bild an diesen Stellen noch erheblich anders gestalten werden.

* **Schützenstraße ausgebessert.** Eine der vom Wasser wohl am meisten beschädigten Straßen, die Schützenstraße, die zahlreiche Schlaglöcher und Rinnen aufwies, hat jetzt eine kleine Ausbesserung erfahren. Die zahlreichen Rinnen hat man zugeworfen und außerdem im oberen Teile zwei Baffins angelegt, die das Regenwasser auffangen sollen. Hoffentlich befestigt man die zugeworfenen Stellen noch etwas, damit sich die Arbeit hier auch gelohnt hat.

* **Hemers Gingko-Baum,** dessen Vorhandensein wir dieser Tage mitteilen konnten, ist natürlich nicht jedem Volksgenossen zu einer Besichtigung zugänglich. Wer aber den äußerst seltenen Baum im Bilde sehen will, den machen wir auf den Aushängekasten des SGV. an der Apotheke aufmerksam, wo eine Photographie des Gingko mit unserem Zeitungsausschnitt ausgehängt ist.

* **Aus der Polizeimappe.** Ein der Polizei schon mehrfach bekannter K. von hier bedrohte in der Freitagnacht in angetrunkenem Zustande wieder einmal seine Familie. Die Polizei, die wieder eingreifen mußte, beförderte den Unruhestifter in die Haftzelle, wo er seinen Rausch ausschlafen konnte.

* **Abendwanderung des Turnvereins Hemer.** Eine wohlgelungene Abendwanderung unternahmen am Sonnabendabend etwa 50 Turnbrüder und -schwestern des TV. Hemer. Die Wanderung, deren Ziel vorher nicht bekanntgegeben worden war, führte von der Turnhalle an der Steiner über Sundwig nach Frönsberg. Von dort ging es durch die Wachmecke nach Westig zum Turnbruder H. Buse, wo die Stunden bei Spiel und Tanz nur allzu schnell verflogen. Gegen 2 Uhr nachts langten die Teilnehmer wieder in Hemer an.

Turnerjugend aus Hemer am Möhnesee

Ein frohes Ferienlager in der Jugendherberge Körbecke

Ein Hemeraner Junge erzählt

Hemer, 7. September.

Vierzehn Jungen und vierzehn Mädel vom Turnverein Hemer unternahmen kürzlich eine Fahrt zum Möhnesee, wo ein einwöchentliches Ferienlager den Teilnehmern frohe und angenehme Stunden brachte. Der Aufforderung, ihre Eindrücke in einem netten Bericht zusammenzufassen, sind mehrere Jungen nachgekommen. Wir bringen nachstehend eine dieser Schilderungen:

Schon vor den Herbstferien erzählte uns der Turnwart, daß wir in diesem Jahre eine Ferienfahrt machen wollten. Dies war schnell gesagt, aber nicht so leicht getan. Es fehlte sozusagen an allen Ecken und Enden. Für uns hieß es nur sparen und nochmals sparen. Auch Lebensmittel hatten wir aufgetrieben, sowie einige Brote, Kraut und Tomaten. Als nun alles besorgt war, machte uns das Wetter Sorgen. Was uns jeder wünschte, war gutes Wetter. Und richtig — wir hatten nachher reichlich Sonnenschein.

Der Tag der Abreise kam. Kurz vor 1 Uhr mittags kam jeder mit seinem Affen oder Rucksack an, das Brot unter dem Arm. Schnell wurde alles nochmals nachgeprüft. Dann brauste auch schon der Zug heran. In Fröndenberg stiegen wir um in den Zug nach Neheim-Hüsten. Dort angekommen, mußten wir noch eine halbe Stunde warten, bis der nächste Autobus fuhr. Von der Sperrmauer aus hatten wir noch ein gutes Stück zu gehen.

Kurz vor 7 Uhr waren wir an der Jugendherberge Körbecke. Von der Helferin — Lilo hieß sie — mit der wir uns gleich anfreundeten, wurden uns die Schlafräume angewiesen. Die Hälfte der Jugendherberge war von Marine-HJ. besetzt, die hier gleichzeitig ein Freizeitlager durchführte.

Nach dem Morgenkaffee gingen wir zum Sportplatz. Wir spielten Faustball und trugen an den nächsten Tagen auch Wettkämpfe mit den Mädchen aus. Beim Völkerballspiel zwischen Jungen und Mädchen ging es besonders „hart" her. Mal gewannen die Mädchen, mal die Jungen. Das Endspiel gewannen aber mit großer Ueberlegenheit die Jungen. Stolz waren wir auf unseren Sieg. Aber wir sollten nicht lange triumphieren. „Angetreten zum Staffellauf!" Die Parteien traten an. Wir waren gespannt wie die Flitzebogen. Durch einen Vorsprung von 10 Metern holten die — Mädchen (!) den Sieg. Keiner konnte dies fassen. Dann kam es heraus. Einer der Jungen hatte seinen Schuh und dann auch noch den Stab verloren. All unser Schimpfen half nichts mehr. Es war vorbei.

*

Durch Wanderungen und die zahlreichen sportlichen Kämpfe waren wir abends sehr müde. Wir konnten dann gut einschlafen. Waren wir noch munter, kamen gewöhnlich noch Räubergeschichten, die alles mäuschenstill machten. Dann war alles ruhig und keiner hörte einen Ton von uns.

Morgens hieß es: Antreten zur Flaggenparade! Das ging immer feierlich vonstatten. Hatten wir freie Zeit, dann ging einer von den Großen mit zum Baden. Wir durften auch kahnen, was uns besondere Freude machte.

Viel zu schnell ging die Zeit um und jeder war enttäuscht, als es hieß: Sachen packen, es geht nach Haus! Vorher wurde noch von jedem ein Groschen für eine besondere Ueberraschung eingezogen. Mit Sang und Klang nahmen wir Abschied von der Jugendherberge. Jetzt hieß es tüchtig marschieren. Es ging über die Körbecker Brücke, die 513 Meter lang ist. Dann kam die halbvergessene Ueberraschung. Wir fuhren mit einem Motorboot. Das war eine große Freude für uns. Von der Sperrmauer aus ging es bis nach Nieder-Ense. Dort kam die Kleinbahn und brachte uns nach Neheim-Hüsten. Das war eine abwechslungsreiche Fahrt, die allen viel Spaß machte. Um 5 Uhr kamen wir dann in Hemer an, wo uns unsere Eltern schon sehnsüchtig am Bahnhof erwarteten.

H. E.



Hirsche auf dem Wechsel

Wenn wir auch im Heimatgebiet nur über Rehwild verfügen, so ist doch jedem die Möglichkeit gegeben, ein Bild, wie es die obige Scherl-Aufnahme zeigt, in unserem Heimatgebiet zu beobachten. Die Waldungen jenseits des Hönnetals nach Arnsberg zu beherbergen Rotwild, das allerdings nicht über die Hönne hinüberwechselt. Im vergangenen Winter soll bei Sümmern eine Hirschkuh gefährtet worden sein; da wird es sich um ein versprengtes Stück gehandelt haben, das inzwischen wieder zu seinem Rudel gestoßen sein mag.

„Möbel ab Fabrik und ohne Anzahlung"

Urteil in der Berufungsverhandlung erhöht.

pn. Schwerte, 7. Sept. Der schon öfter vorbestrafte 32 Jahre alte Friedrich G. war kürzlich vom Schöffengericht in Hagen wegen eines unlauteren Wettbewerbsvergehens zu fünf Monaten Gefängnis, 300 RM. Geldstrafe und zur Publikationspflicht verurteilt worden. Dagegen hatte er Berufung einlegen lassen. In der neuerlichen Beweisaufnahme wurde wieder festgestellt, daß G. sich vergangen hatte. Er verkaufte Möbel als selbständiger Mann, hatte aber kein Ladengeschäft und gehörte nicht der Fachgruppe Möbel als Mitglied an. In großen Zeitungen im Ruhrgebiet pries der Angeklagte in Iserlohn seine Möbel an und versprach darin Lieferung ab Fabrik und ohne Anzahlung. Damit wurde eventuellen Kunden ein günstig aussehendes Angebot unterbreitet. Dies geschah in Iserlohn, Altena, Essen, Münster, Lüdenscheid und Duisburg. Obwohl die Lieferung ohne Anzahlung angepriesen und versprochen wurde, waren die Vertreter oder Schlepper des G. angewiesen, für 10—15 Prozent Anzahlungsgeld zu sorgen. Die leichtgläubigen Kunden hatten also von dem vermeintlichen Vorteil nichts mehr. Der zweite Punkt der Anklage betraf den Punkt der Lieferung ab Fabrik. Es sollte im gewissen Sinne damit gesagt werden, daß die Lieferung von der Fabrik des Angeklagten erfolge. Der Angeklagte hatte in Wirklichkeit aber keine Fabrik, sondern ließ die Möbel von einigen bestimmten Fabriken direkt an die Kunden gehen. In einigen Fällen hatte G. auch das Material gestellt und Möbel anfertigen lassen.

Der Staatsanwalt beantragte neun Monate Gefängnis und teilte mit, daß gegen den Angeklagten ungefähr 20 Verfahren wegen Betrugs liefen. Das Gericht verurteilte den G. zu sechs Monaten Gefängnis. Die Geldstrafe und Publikationspflicht aus dem ersten Urteil blieben in gleicher Höhe auch in diesem Urteil bestehen. Das Urteil erlangte Rechtskraft.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Sechs Jahre Zuchthaus für einen Volksschädling.

() **Duisburg,** 5. Sept. Vor dem Duisburger Schwurgericht hatte sich der Angeklagte Johann Bartzik aus Duisburg-Hamborn wegen Verbrechens gegen § 218 zu verantworten. Bartzik gehört zu denen, die die neue Zeit noch nicht verstanden haben und skrupellos das volkszersetzende Treiben weitergeführt haben. In nicht weniger als 20 Fällen konnte er anklagegemäß überführt werden und der Staatsanwalt beantragte daraufhin eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren gegen ihn. Das Gericht blieb nach Lage der Sache auch nur wenig unter dem Antrag zurück und erkannte auf eine Zuchthausstrafe von sechs Jahren nebst Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren.

)(**Bentheim,** 5. Sept. **Ministerpräsident Göring als Pate.** Für das elfte Kind der Eheleute Gerhard Sloot in Georgsdorf hat Ministerpräsident Hermann Göring die Ehrenpatenschaft übernommen. Ein Geldbetrag wurde als Patengeschenk überreicht.

Schwarzfahrer verursachen ein schweres Verkehrsunglück

Zwei Soldaten getötet, der Fahrer geflüchtet.

:-: Detmold, 6. Sept. **In der Nacht zum Sonntag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Lemgo und Hohenhausen ein Verkehrsunglück, dem zwei Soldaten, die in Lemgo einquartiert waren und am Sonnabendabend an einem Erntedankfest bei Lemgo teilgenommen hatten, zum Opfer fielen.**

Sie wurden auf dem Heimweg von einem Personenkraftwagen angefahren. Dabei erlitt der Gefreite Georg Kaschel aus München einen schweren Schädelbruch sowie Knochenbrüche und innere Verletzungen, denen er bereits nach kurzer Zeit erlag. Der zweite Soldat, der Gefreite Erich Kullik aus Bochum, wurde mit schweren inneren Verletzungen dem Krankenhaus in Lemgo zugeführt, wo er am Sonntagnachmittag starb. Der schuldige Kraftwagenführer flüchtete, ohne sich um seine Opfer zu kümmern.

Nach zwölfstündiger Tätigkeit der Sicherheitsbehörden wurde festgestellt, daß drei junge Leute aus dem lippischen Dorf Leese in der Nacht zum Sonntag aus einer Reparaturwerkstatt ohne Wissen des Besitzers einen Kraftwagen zu einer Schwarzfahrt geholt und mit diesem Wagen das Unglück verursacht hatten. Der schuldige Fahrer, der 20jährige Erich Plöger aus Leese, treibt sich anscheinend in den Waldungen bei Lemgo herum, während die beiden Mitfahrer, darunter ein Lehrling, bereits verhaftet werden konnten. Nach den behördlichen Feststellungen befanden sich die beiden Soldaten vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite des Fußweges.

Explosionsunglück bei J. G. Farben

!! Frankfurt a. M., 4. September.

In einem Hochbau des Werkes Griesheim der J. G. Farbenindustrie, in dem organische Zwischenprodukte durch Destillation gereinigt werden, explodierte in der Nacht zum Freitag gegen 1 Uhr ein Destillationsapparat. Dabei wurde ein Teil des Gebäudes, hauptsächlich das Dachgeschoß, weggerissen. Von den in dem Bau beschäftigten Arbeitern erlitt einer erhebliche Brandwunden, während ein zweiter nur leichtere Brandverletzungen davontrug. Die Werksfeuerwehr war sofort zur Stelle und griff tatkräftig ein. Sie konnte mittels mehrerer Schlauchleitungen und Schaumlöschapparaten eine weitere Ausdehnung des Brandes verhindern. Der Sachschaden läßt sich nicht genau überblicken, scheint aber in der Hauptsache nur die Gebäudeteile des einen Betriebes zu betreffen. Die übrigen Betriebe erlitten keinen Schaden.

Eilzug entgleist. — Fünf Personen leicht verletzt.

= **Ludwigshafen** (Rhein), 6. Sept. Am Sonntag ist der Eilzug 106 bei der Ausfahrt im Bahnhof Ludwigshafen-Mündenheim bei der Ueberleitung von Gleis 1 nach Gleis 3 mit der Lokomotive und sämtlichen Wagen (Packwagen und zwei Personenwagen) entgleist. Die Lokomotive und die folgenden zwei Personenwagen sind umgestürzt. Vier Reisende und der Heizer wurden leicht verletzt. Drei Verletzte konnten die Reise fortsetzen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt. Das Gleis und die sicherheitstechnischen Anlagen waren in Ordnung.

Vermehrung der Pleßschen Wisentherde.

Die Wisentherde des Fürsten v. Pleß, die mit drei alten Tieren vor einigen Jahren schon zum Aussterben verurteilt schien, hat dieser Tage neuen Zuwachs erhalten. Es wurden drei Jungtiere gesetzt. Allerdings läßt sich deren Geschlecht noch nicht feststellen, da die Muttertiere sehr gereizt sind und niemanden heranlassen. Durch die Geburt der Tiere ist die Herde von 11 auf 14 Stück angewachsen.

Verantwortlich:

Hauptschriftleiter: Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Iserlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.

Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.

Durchschnittsauflage im Monat August 1936: 8835.

Wehrpflicht und Arbeitseinsatz

Maßnahmen gegen den Facharbeitermangel

Appell an Jugend und Wirtschaft

Berlin, 5. September.

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup, veröffentlicht in der sozialpolitischen Zeitschrift der Hitlerjugend „Das junge Deutschland" einen bedeutsamen Aufsatz über die Auswirkungen der Wehrpflicht und insbesondere der zweijährigen Dienstzeit auf den Arbeitseinsatz unserer Jugend. Er zeigt dabei gleichzeitig Wege auf, um dem in einigen Berufen katastrophalen Facharbeitermangel abzuhelfen.

Es unterliege keinem Zweifel, daß die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht den Mangel an Facharbeitern verstärkt habe, und es sei mit Sicherheit zu erwarten, daß die Verlängerung der Dienstzeit auf zwei Jahre in gleicher Richtung wirken werde. Andererseits sei die Wehrhaftmachung ein überragender Gesichtspunkt, der alle Wünsche des Arbeitseinsatzes zum Schweigen bringen müsse. Präsident Syrup erörtert dann die Maßnahmen zur Behebung des Facharbeitermangels. In der Landwirtschaft werde man vorläufig in den Monaten des Spitzenbedarfs mit Beurlaubungen aus dem Heeresdienst, mit dem Einsatz des Arbeitsdienstes usw. helfen müssen. Weniger bekannt sei in der breiten Oeffentlichkeit der Mangel an Facharbeitern in der Metall- und Maschinenindustrie und im Baugewerbe.

Bei rund 800 000 Arbeitsplätzen für Schlosser seien Ende Juni nur noch 31 000 arbeitslos gemeldet, bei 450 000 Arbeitsplätzen für Maurer nur noch 8000. Ein Teil davon sei zudem nur ganz vorübergehend am Zähltag arbeitslos gewesen. Unter den Arbeitslosen befinden sich mithin keine derartigen Facharbeiter in nennenswerter Zahl. Ausgleich der Aufträge, Verlängerung der Lieferfristen und notfalls auch die Aufstellung einer Rangfolge der Arbeiten nach ihrer staatspolitischen Wichtigkeit könnten nur zeitliche Schwierigkeiten mildern. Auf weite Sicht könne nur mit einer vermehrten regelrechten Ausbildung guter Facharbeiter geholfen werden.

Der Appell des Präsidenten Syrup richtet sich hier sowohl an die Jugend als auch an die Wirtschaft.

Es müsse versucht werden, in den Berufen, in denen die Krisenzeit nachweisbar empfindliche Lücken in die Ausbildung von Facharbeitern gerissen habe, zu einer verstärkten Lehrlingshaltung zu kommen. Präsident Syrup warnt davor, den Bedarf durch ungenügende Ausbildung junger Leute zu beheben. Eine geordnete jahrelange Lehre könne in keiner Weise durch mehr oder weniger betriebsfremde Schulungen und Ausbildungen ersetzt werden.

Präsident Syrup richtet zum Schluß an die Wirtschaft den Appell, sich an dieser Ausbildungsaktion zu beteiligen. Es gehe nicht an, daß sich einzelne Betriebe dieser Aktion entzögen und die jungen Facharbeiter nach Abschluß der Lehrzeit durch höhere Löhne an sich zögen. Bisher habe sich der Staat darauf beschränkt, zur Verhinderung ungesunder Lehrlingszüchterei Höchstgrenzen für die Zahl der Lehrlinge aufzustellen.

Man könne sich aber durchaus vorstellen, daß der Facharbeitermangel den Staat einmal zwingen könnte, in bestimmten Berufen den Betrieben Mindestverpflichtungen in der Lehrlingsausbildung vorzuschreiben.

Die Ausdehnung der Dienstzeit auf zwei Jahre entziehe zwangsläufig die Facharbeiter für diese Zeit dem Beruf. Damit entfielen alle gut gemeinten aber sehr theoretischen Anregungen, die industriellen und handwerklichen Lehrlinge vor ihrer Fachlehre ein oder zwei Jahre zur körperlichen Ertüchtigung in die Landwirtschaft zu schicken. Seien die Jungen beim Abgang von der Schule körperlich und geistig reif, so hätten sie alsbald die Lehre aufzunehmen. Es sei dringend erwünscht, daß zwischen dem Abschluß der Lehre und dem Eintritt in den Arbeitsdienst eine längere Tätigkeit als Facharbeiter liege, da erst diese den Lehrling zum leistungsfähigen Facharbeiter mache.

Internationaler Kongreß der Sozialversicherungsfachleute

Dresden, 4. September. (Drahtber.)

Zur Eröffnungssitzung des zweiten Internationalen Kongresses der Sozialversicherungsfachleute hatten sich im Deutschen Hygienemuseum am Freitag vormittag die Vertreter der Sozialversicherungsanstalten, Wissenschaftler, Stadtverwaltungsmänner und Wirtschaftler aus 20 Ländern zusammengefunden. Besonders stark vertreten ist naturgemäß das Reich mit nahezu 150 Teilnehmern, sowie Oesterreich, Ungarn und die Tschechoslowakei. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Fragen der praktischen Auswirkung der Einrichtungen und Maßnahmen der Sozialversicherung auf das Leben des Volkes und besonders die Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der breiten schaffenden Volksschichten.

Im Anschluß an die Eröffnungssitzung wurde in die Arbeitstagung eingetreten. Vorträge des ersten Tages waren den Fragen der zwischenstaatlichen Zusammenhänge und der Sozialversicherung gewidmet.

Riesenzahlen über den Verbrauch von Heilkräutern

München, 5. Sept. (Drahtb.)

In der Reihe der Veranstaltungen des ersten deutschen Heilpflanzenkongresses in München hielt Dr. med. E. G. Schenk-Heidelberg einen Vortrag über das Thema „Die Heilpflanze und der deutsche Arzt".

Er erklärte, daß nur der geringste Teil der Heilpflanzen bisher auf ärztliche Verordnung Verwendung fand. Der größte Teil wurde vom Volk auf eigenen Entschluß verbraucht. Denn wir befinden uns erst heute am Beginn eines Aufschwunges der Wissenschaft von den Heilkräutern, deren Verwendung gewaltige Ziffern erreicht hat. So werden 50 000 kg Arnikablüten, 136 000 kg Schafgarbenblüten, 430 000 kg Lindenblüten, 250 000 kg Birkenblätter und ebenso viele Huflattichblätter, 80 000 kg Tausendgüldenkraut, 400 000 kg Schachtelhalm, 150 000 kg Vogelknöterich und 100 000 kg Veilchenblätter alljährlich verbraucht.

Eine Frau gewann den Amerikaflug

In Rekordzeit quer über den Kontinent.

Los Angeles, 5. Sept. Das über den ganzen nordamerikanischen Kontinent von der Atlantikküste bis zum Pazifik führende Bendix-Flugzeugrennen wurde von einer Frau, Louise Thaden, in der Rekordzeit von 14 Stunden 45 Minuten 49 Sekunden gewonnen. Auch den zweiten Platz errang eine Frau, die amerikanische Fliegerin Laura Ingalls. Miß Thaden, die Regierungsangestellte im Handelsministerium ist, heimste außer dem Ruhm, die Ost-West-Ueberquerung des Kontinents in der bisher kürzesten Zeit vollbracht zu haben, auch einen Geldpreis von 4500 Dollar ein.

Im Laufe des Rennens ereignete sich ein schweres Unglück. Der vorjährige Gewinner des Bendix-Rennens, Benny Howard, der zusammen mit seiner Frau auch diesmal teilnahm, stürzte mit seinem sehr schnellen Flugzeug etwa 65 Kilometer von Crownpoint in New Mexico ab. Beide Insassen wurden schwer verletzt. Der amerikanische Fallschirmpilot Faulkner, der auf dem Flugplatz von Los Angeles vor 20 000 Zuschauern seine Kunststücke vorführte, ist dabei tödlich abgestürzt. Er hatte in einem auf dem Flugplatz aufgezeichneten Kreis landen wollen, jedoch wurde der Fallschirm ungefähr 15 Meter vom Boden von einem Windwirbel erfaßt und stürzte ab.

Rennwagen rast in die Zuschauermenge

10 Tote und 18 Verletzte.

London, 7. Sept. (Eig. Drahtb.)

Einer der schwersten Unfälle in der Geschichte des Autorennsports, der 10 Todesopfer und 18 Verletzte forderte, ereignete sich während des Wochenendes bei der Austragung des International-Tourist-Trophy-Rennens in Nordirland. Der Wagen des britischen Rennfahrers Chambers geriet in der Ortschaft New-Townards ins Schleudern und raste mit einer Geschwindigkeit von über 160 Stundenkilometer in die dichte Zuschauermenge. 8 Personen wurden auf der Stelle getötet, von den Schwerverletzten starben zwei im Krankenhaus.

Aus der Hitlerjugend

3000 westfälische Hitlerjungen fahren zum Reichsparteitag

Aus dem Gebiet Westfalen der Hitlerjugend werden einschließlich der Jungvolkabteilungen rund 3000 Mann nach Nürnberg zum Reichsparteitag fahren. In mehreren Sonderzügen werden sie nach Nürnberg befördert, die von den verschiedensten Orten Westfalens abfahren.

Der Gau Westfalen des BDM. wird zum Reichsparteitag etwa 300 Mädchen entsenden, die am nächsten Donnerstag ihre Fahrt antreten.

Statt besonderer Anzeige!

Ich habe einen guten Kampf gekämpft,
Ich habe den Lauf vollendet,
Ich habe Glauben gehalten.

Samstag abend 8¼ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, unvergeßliche Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frau Ww. Otto Petritz

Mathilde geb. Krollmann

im Alter von 68½ Jahren.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Kinder

Iserlohn (Igelstraße 1), Eggersdorf-Deister, Schwerte, Detmathe, Dortmund, Magdeburg, Burg bei Magdeburg, Leipzig, den 6. September 1936.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. September, nachmittags 2 Uhr vom Krankenhaus Bethanien aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Zurück
Dr. Fasse
Zahnarzt

Klavier- und **Akkordeon-Unterricht**
erteilt Musikdirektor
Ad. Langerbein,
staatl. gepr. Diplom-Musiklehrer
Organist u. Chorleiter
Iserlohn, Lohkamp 7

Seit August 1935 erfolgte Preissenkungen

Kleid	reinigen von	3.75	auf **2.90**
Damensommermantel	„ v.	4.25	auf **3.50** u. **3.75**
Kostüm	„ von	4.50	auf **3.75**
Damenrock	„ „	2.50	„ **1.80**
Pullover	„ „	1.80	„ **1.35**
Anzug	färben von	7.50	„ **6.50**

Neue Ermäßigung ab 7. Sept. 1936

Damen-Wintermantel reinigen von 4.50 auf **4.00**
Anzug reinigen **5.00**

Ich unterhalte grundsätzlich keine auswärtigen Läden.

Färberei Pohl, Iserlohn, Unnaerstr. 22

Neuer Lebensmut

Wenn Sie ohne krank zu sein, doch nicht so recht zufrieden sind, keine richtige Freude am Leben finden, sich abgespannt und älter fühlen als Sie sind, während Sie doch so gern jugendfrisch, elastisch, leistungsfähig und lebensfroh sein möchten, dann ist die Zeit gekommen, in der Sie sogleich Ihrem Körper neue Aufbau- und Antriebsstoffe zuführen sollten. In dem aus 26 verschiedenen Wirkstoffen bestehenden Mineralsalz-Kräuterpulver Heidekraft ist ein Funktionsmittel gefunden worden, das Verdauung, Säftekreislauf, Ausscheidung im regen Ablauf erhält. In 43 000 Dankschreiben loben es zufriedene Menschen. Die Originalpackung zu RM. 1.50 reicht ein bis zwei Monate. Doppelpackung RM. 3.50 (Ersparnis!) Heidekraft ist erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

Heidekraft

Die Kleinanzeige im **JKZ.** der zuverlässige Helfer bei allen Gelegenheiten!

Jeder Tag ist wichtig

Jetzt keine kostbare Zeit ungenutzt lassen, sofort mit der erfolgreichen Werbung im

JKZ beginnen

Gewinnauszug

5. Kl. 47. Preußisch-Süddeutsche (273. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 5. September 1936

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 20000 RM: 388940
2 Gewinne zu 10000 RM: 361981
2 Gewinne zu 5000 RM: 262036
14 Gewinne zu 3000 RM: 84314 237028 249678 257093 356647 377926 399792
12 Gewinne zu 2000 RM: 63498 67974 119077 216047 293889 396899
58 Gewinne zu 1000 RM: 9323 25265 25557 35532 46317 53367 54882 66054 67398 110918 115930 138610 146564 150057 159808 228605 233971 247207 251392 255222 291088 314852 349139 368059 371616 377142 392659 395439 396357
94 Gewinne zu 500 RM: 11010 19064 30183 34477 36912 39195 39681 42748 47546 49243 49820 51550 67269 72838 84946 100500 101904 122781 129577 141733 149520 170054 188880 200915 201319 206933 208348 210234 214868 215235 222542 230130 230569 243440 244444 244838 259633 260450 271851 280311 282433 301581 306297 319047 337571 339194 355197
402 Gewinne zu 300 RM: 374 1062 2257 4649 8868 9285 10807 14761 15245 15306 16336 19855 21323 23856 24940 25114 25978 28490 28936 33555 34084 34815 38906 41930 43593 51963 53266 53373 53495 58943 60959 63870 65213 65439 66272 66683 67288 72388 75447 79159 81290 83286 83937 84599 86831 89290 89636 89742 92866 93119 93638 97987 98743 100060 100595 101344 102986 103330 103911 104587 107370 107506 108408 111191 111995 113507 115430 116883 116980 123980 126718 135293 137101 137589 140625 143420 144967 146040 146892 149231 149333 151159 151771 151907 153515 154861 159731 163490 164002 164374 167866 168941 170739 172624 173039 174702 175628 177361 177552 182617 183291 184691 186405 186449 190480 190601 195764 198628 199520 201568 203837 205321 206685 207881 211934 214698 215778 217869 220726 221580 222276 224389 225139 225836 228991 229490 231923 232692 233012 235439 236099 238214 238298 239718 241928 243393 246440 249618 250804 251262 254115 258940 266307 268970 271988 276303 281304 281744 283269 288010 291478 296936 300887 302272 302418 305758 306997 311805 316447 317639 317642 322335 324954 328177 329647 329966 332424 332933 334777 335714 336033 336647 338471 338901 340991 341027 347117 350621 354700 355527 357190 357592 360020 361910 362188 362389 362934 368091 369661 373159 373441 375953 377353 384064 386080 388414 390774 391151 394954 397939 399014

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 RM gezogen

2 Gewinne zu 10000 RM: 163641
2 Gewinne zu 5000 RM: 149464
4 Gewinne zu 3000 RM: 107119 268097
20 Gewinne zu 2000 RM: 25890 29602 66619 144815 211406 238321 248673 276325 311991 317099
32 Gewinne zu 1000 RM: 2173 33749 47757 133016 159559 181585 189647 204313 216345 266778 334968 347713 348219 376817 377306 398352
74 Gewinne zu 500 RM: 4798 8797 29000 34117 35330 39319 44605 46998 47387 56416 57298 89422 92280 105675 138202 145365 146990 163599 164709 165602 165977 178623 225237 240745 248949 249899 276797 311726 316488 321781 344686 346462 350132 353099 361324 376668 386979
314 Gewinne zu 300 RM: 281 1486 5427 5886 6390 6804 6820 8981 10629 13659 14022 25181 27422 30066 34378 36919 38133 39943 42464 42827 45337 46718 48365 48670 54757 60196 62323 68359 68787 70654 71094 72981 78232 84578 85368 85697 89840 91220 94091 97655 97856 99063 99823 103455 103765 104642 109598 118783 118915 121477 124096 124175 126054 128722 132401 132902 134786 137720 140204 141487 141573 144670 145937 146142 153142 153374 153771 155075 155750 161539 162873 170850 172704 176868 177471 177957 178559 181133 182616 183903 184389 184703 188491 194968 203290 210513 214507 215527 219096 222703 226306 236445 241564 244279 247542 248328 250709 253417 253509 255388 258114 259853 260289 265132 266945 268965 269227 271954 274500 277254 278107 278946 284168 284543 286879 287831 288973 289073 289405 295084 295543 296884 297769 299999 311261 311867 323606 324416 325058 326084 326275 329534 331031 333911 337431 337869 343294 346641 347033 347490 350812 351707 353035 353671 355966 357993 362768 363078 363178 364103 369774 376779 377181 382898 390725 394371 397777

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 100000, 4 zu je 20000, 28 zu je 10000, 22 zu je 5000, 54 zu je 3000, 136 zu je 2000, 390 zu je 1000, 700 zu je 500, 2524 zu je 300 RM.

Wohnung

in besserem Hause, in der Nähe des Westbahnhofes bestehend aus Küche, 3 großen Zimmern, Bad und Speisekammer nebst einem Mansardenzimmer z. 1. Oktober zu vermieten.
Anfragen unter O O 01837 an die Geschäftsstelle ds. Zeitung erbeten.

Wohnung

Küche, 4 Zimmer, Preis 65 Mk. zum 1. Oktober zu vermieten.
Angebote unter D D 01877 an die Geschäftsstelle.

Kleines möbl. Zimmer

frei — Grabenstr. 8

Rheinisches Kohlensäurewerk sucht

Vertreter

Bierverleger und Mineralwasser-Fabrikanten bevorzugt.

Kohlensäurewerk Deutschland A.-G., Hönningen am Rhein.

Wagenpfleger

sucht für mehrere Stunden in der Woche Beschäftigung. Angebote unter A 01875 an die Geschäftst.

Fleißiges, zuverlässiges

Mädchen

für Privat-Haushalt zum 1. Okt. gesucht. 5154
K. Hücking, Hemer, Hochstr. 18

Erfahrene Stütze

mit guten Zeugnissen für Geschäftshaushalt gegen guten Lohn gesucht
Mädchen vorhanden. 5152
Näheres in der Geschäftsstelle

Eine im Kochen und in Hausarbeiten gut erfahrene

Hausgehilfin

gesucht. Vorzustellen Unnaerst. 15

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort sauberes

Morgenmädchen

nicht unter 18 Jahren.
Gerlingserweg 24 l. Etg.

Für kleinen Haushalt (2 Pers.) ein in allen Hausarbeiten erfahr.

Morgenmädchen

gesucht. 5162
Näheres in der Geschäftsstelle

Möbu Metall-Bettstellen

und

Original-Steiners-Paradiesbetten

wie auch

Matratzen Federbetten

liefern wir besonders preiswert und gut

MÖBELHAUS BÜHRMANN
ISERLOHN
ZWEIGGESCHÄFT LÜDENSCHEID

Annahme von Ehestandsdarlehnsscheinen

Warum wollen Sie Schmerzen leiden?

Ich länge und weite Ihre Schuhe bis zu 2 Nummern garantiert!

Herrensohlen u. Absätze 3.- M.
Damensohlen u. Absätze 2.20 M.
Ausführung „B"

Lueg, Iserlohn, Hagenerstraße 15

Miele Ideal

Der neue geräuschgedämpfte **Staubsauger**



für RM. 58.-

Günstige Ratenzahlungen von RM. 5.- monatl. an

Zu haben in den Fachgeschäften

Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.

Studienref. erteilt gründlichen

Nachhilfeunterricht

Anfragen unter B 01876 an die Geschäftsstelle.

Prachtvoller

Dauerbrenner

(Rießner) spottbillig zu verkaufen.
Karnacksweg 31

Verzeichnisse über die Beschäftigung jugendl. Arbeiter

zu haben in der Expedition ds. Bl

Grauer Riesen-Schnauzer

entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben Wilke, Friedrichstr. 51

Bekanntmachung

Am Freitag, dem 11. 9. 36 10 Uhr vormittags werden auf dem Hof der Artillerie-Kaserne, Artilleriestraße in Iserlohn

30 ausgemusterte Pferde

öffentlich meistbietend versteigert.

Bedingungen werden bei der Versteigerung bekanntgegeben.

Bedürftige Bauern können unter Vorlage eines Berechtigungsscheines der Landesbauernschaft Pferde zum Abschätzungswert käuflich erwerben

Der Standortälteste: von Basse.

Mittwoch, den 9. September

nach Dortmund zum Pferderennen und Herbst-Modenschau Café Corso

Abfahrt 1,30 Uhr ab Wichelhovenhaus. **Fahrpreis RM. 1,50**

Omnibus-Reisedienst Herm. Luther, Mühlentor 16 — Ruf 2333

Für die Gürtlerei

perfekter Feiler

auf Eisen für sofort **gesucht.** Daselbst werden noch

Lehrlinge

eingestellt für die Gürtlerei, Firnisserei und Packstube.
Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 5158

Färberei **Schaufelberger** Chem. Reinigung

Bekannt für Qualitätsleistung

Iserlohn, Unnaerstraße (Hotel Ratshof)
Menden, Hauptstraße 46, am Markt

Blendax

25 Pf. Zahnpasta 45 Pf.